Nachfolgung CHRISTI

Aus dem Original-Text
In teutsche Vers gebunden,
Und
Mit flüssigen, von dem Verfasser selbst
Aufgesetzten Arietten
versehen.

Anderer Theil.

AUTHORE
R. P. Columbano Habisreüttinger,
Capitulari des Reichs-GOtts-Hauß
Zwyfalten Ord. S. Benedicti, vormals Priore und
Theologo, dermalen Beichtvatter in dem löb-
lichen Gotts-Hauß Marienberg ejusdem
Ordinis an der Lauchert.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Augspurg,
Zu finden bey Matthäus Rieger, 1744.

Von der

Nachfolgung Christi

Drittes Buch.

Von innerlicher Tröstung.

Vier und zwantzigstes Capitel.

Von Vermeidung fürwitziger Erforschung eines anderen Lebens.

I.

Der HERR.

MEin Kind, sey nicht fürwitzig,
Und auszuförschlen hitzig,
Was andre thun und machen,
Schau nur auf eigne Sachen,
Sonst hast du nie kein Ruh:
Laß fahren eytle Sorgen
Von dem, was dir verborgen;

Hůt dich stets auszuspehen,
Was hier und dort geschehen,
Schließ deine Augen zu:
Was geht dich diß und jenes an?
Folg mir nach als ein Reiß Gespan,
Der auf sein Weeg bedacht
All anders wenig acht.

2.

Du hast nicht nachzufragen,
Was andre thun und sagen,
Wie sie, und was gestalten
In allem sich verhalten,
Was ligt doch dir daran?
Du hast von ihrem Leben
Kein Antwort nicht zu geben,
GOtt wird allein dich richten
Nach Haltung deiner Pflichten,
Und was du selbst gethan.
Was willst du dich verwirren vil
Mit jener Leuten fremden Spihl,
Von dem an dich kein Frag
Wird seyn am Jůngsten Tag.

3.

Nur mir auf gantzer Erden
Kan nichts verborgen werden;
Ich kenne die Absichten,
Die Thaten, und die Pflichten
Der gantzen Menschen-Schaar:

Ich

Ich weiß wie alle bschaffen,
Zu loben und zu straffen,
Wie es bey jedem stehet,
Wohin die Meynung gehet,
Ich siehe hell und klar.
Setz dich dann selbsten in die Ruh,
Und schliesse deine Augen zu,
Mir alles überlaß
In seiner Zahl und Maaß.

4.

Laß andre nach Belieben,
Was sie nur wollen, üben,
Allein auf sie wird kommen,
Was sie sich vorgenommen,
Gewürcket, und geredt:
Mich niemand kan betrügen,
Mir falschen Schein vorlügen,
Weil ich das Hertz durchgründe,
Und alles heiter finde,
Was dort vorüber geht.
Such' nirgends lieb und werth zu seyn,
Lieb auch nit grossen Namens-Schein;
Dann wo man diß begehrt,
Wird alle Ruh verstöhrt.

5.

Die Lieb des grossen Namens,
Die Freundschafft eignen Stammens
Und anderer Bekandten,
Ob schon nicht Anverwandten

Bringt Hertzens-Finsternuß:
Wer solcher vil anhanget,
Kein Friden nicht erlanget,
Er wird vil Sorg und Plagen
Von allen Orten tragen,
Und mancherley Verdruß.
Dich dann an keine Freund nicht henck,
An Namens-Ruhm niemal gedenck,
So wirst du viler Pein,
Und Quaal befreyet seyn.

6.

Ich wollt dir meine Lehren
Und Gheimnuß offt erklären,
Vertreulich vile Sachen
Auch offt zu wissen machen
Zu höchstem Nutzen dir;
Wann du mich zu vernehmen
Auch wurdest dich bequemen,
Zu meiner Ankunfft-Zeiten
Mit Sorg dein Hertz bereiten,
Und es aufschliessen mir:
Sey dann vorsichtig, bett, und wach,
Dich meiner Lehr-Schul fähig mach;
In allem sonderbar
Vor Hochmuth dich bewahr.

Fünff

Fünff u. zwantzigstes Capitel.

Worinn beständiger Frid des Hertzens, und rechtes Zunehmen stehet.

1.

Der HERR.

Ich versprochen hab den Friden
 Euch zu geben, gib auch ihn
Auf ein Weiß, so unterschiden
 Von der Welt betrognen Sinn:
Niemand ist, der nicht begehret
 Frid, und wahre Hertzens-Ruh,
Doch was zu der Ruh gehöret,
 Mancher fliehet immerzu.
Wo die Demuth tieff gegründet,
 Und die Sanfftmuth nicht abgeht,
Nur alldort die Ruh man findet,
 Und das Hertz im Friden steht.

2.

Frölich und gedultig tragen
 Vil Beschwärden ohn Verdruß
Mir zu Lieb kein Creutz ausschlagen
 Bringt der wahren Ruh Genuß:
Willst du in dem Friden leben,
 So vernimm, mein Kind, die Lehr,
Welche nutzlich dir zu geben,
 Ich bis auf den Grund erklär:

In dem Reden, Thun und Lassen
Such' beständig mich allein,
Fliehe über alle massen
Ausser mir getröst zu seyn.

3.

Such' in deinen Wercken allen,
In Gedancken, in dem Sinn
Mir alleinig zu gefallen
Immer und beständig hin:
Lasse andre thun und machen,
Urtheil niemand freventlich,
In dir nicht befohlne Sachen
Einzumischen hüte dich:
So wirst du vil Troublen meiden,
Dich befreyen viler Quaal,
Welche tieff ins Hertz zu schneiden
Pflegt gantz unverhofft vilmal.

4.

Gar kein Quaal doch nit empfinden
Ist ein Stand der Hiñels-Freud,
So auf Erden nicht zu finden
Frey von aller Bschwerlichkeit:
Glaub nit, wo dich nichts bedranget
Von Beschwärden diser Welt,
Daß du wahren Frid erlanget,
Und es wohl mit dir bestellt:
Alles haben nach Belieben
Hier auf diser Wanderfahrt,
Ohne die Gedult zu üben,
Ist kein wahre Fridens-Art.

5.

Hierinn auch gantz nicht bestehet
Wahrhafft die Vollkommenheit,
Wann alls nach dem Willen gehet,
Ohne Widerwärtigkeit.
Du sollst dich für groß nicht achten,
Oder bey GOtt lieb und werth,
Wann im Betten und betrachten
Alles wird in Trost verkehrt:
Dann in solchen Süssigkeiten
Wird die Tugend nicht erkennt,
Ob man schon zu manchen Zeiten
Sie ein grosse Andacht nennt.

6.

Fragst du mich, in welchen Stucken
Wahre Tugend sich befind?
Laß dir solche wohl eindrucken,
Ich wills sagen, hör mein Kind:
Du must des Erschaffers Willen
Gantz und gar ergeben dich,
Mit keim Aug auf dich abschillen
Im Gesuch verborgentlich;
Dich in groß- und kleinen Sachen
Von dir trennen solcher gstalt,
Daß auch, was starck angebachen,
Reisse ab der gröst Gewalt.

7.

Wie das Blättlein sich mag wenden,
Lobe GOtt gesund und kranck,

Sag ihm in den Glůcks-Umstånden,
Und in Unglůcks-Fållen danck:
Wann du auf die Waag wirst legen
Freuden, Leiden allzumal,
Keins das ander überwegen
Soll im Gwicht der Gegen-Schaal:
Es mag GOtt dir immer schicken
Glůck, und Unglůck, soll allein
Dich sein hőchster Will erquicken,
Und all dein Vergnůgen seyn.

8.

Wirst du dich so bhertzt erzeigen,
Daß du alles Trosts beraubt
Auf GOtt trauend willst auch neigen
Zu mehr Quaalen noch dein Haupt!
Wirst du auch dich nit beklagen,
Als geschehe dir zu vil,
GOtt hab dich so hart zu schlagen
Weder Recht, noch Maaß und Zihl;
Sonder glauben, was GOtt schicket,
Seye hőchst-erwůnschlich dir;
Du des Fridens Straß beglůcket
Hast alsdann gefunden hier.

9.

Du kanst auch gantz fest vertrauen,
Mein Gesicht nach aller Pein
Frőlich wider anzuschauen,
Und in mir getrőst zu seyn.

Wirst

Wirst du dich wahrhafftig schätzen
Den Geringsten jederzeit,
Wird dein Fridens-Ruh verletzen
Keine Widerwärtigkeit.
Werffe dich zu allen Füssen
Auf das niderträchtigist,
So kanst du die Ruh geniessen,
Die auf Erden möglich ist.

****

Sechs u. zwantzigstes Capitel.

Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths, welches vilmehr durch ein demüthiges Gebett, als durch das Lesen verdienet, und zuwegen gebracht wird.

I.

Der *Discipel.*

HErr, nur jener, der vollkommen,
Der in Tugend zugenommen,
Kan erfüllen solche Lehr:
Dann den Himmel stets betrachten,
Auf der Erden nichts mehr achten,
Kommt von höchster Tugend her:
Unter tausend Sorgen leben,
Und doch keiner Sach ankleben,
Nicht aus etwann trägem Geist,

Sonder aus Gemüths-Erhebung,
Seiner, und der Welt Aufgebung,
Ein schon heiligs Hertz erheischt.

2.

Ach mein HErr, laß doch in Sorgen
Dises Lebens mich nit worgen,
Löse auf der Sorgen Band,
Daß ich mich da nit verstricke,
Mich errette, mich beglücke,
Reiche mir hülffreiche Hand!
Nimm des Leibs Nothdürfftigkeiten,
So gar leicht dahin verleiten,
Daß man sich darinn verfehl;
Dann der Wollust offt verblendet,
Fälschlich eine Noth fürwendet
Zu dem Schaden mancher Seel.

3.

Alles, was den Geist verhindert,
Werde durch dein Gnad vermindert,
Weil ohn dich mein Seel zu schwach;
Damit nicht durch gantzes Leben
Müssen in Gefahren schweben
Endlich mich kleinmüthig mach:
Ich red nicht von jenen Sachen,
So die Welt zum Thoren machen,
Sonder von Armseeligkeit,
Welche von Natur beschwehret,
Freyen Flug dem Geist verwehret
Durch ein steten Gegen-Streitt.

4. Süs-

4.

Süsser GOtt, mein Bitt erhöre,
Mir in lauter Gall verkehre,
Was dem Fleisch scheint süß zu seyn;
Daß ich nit durch List betrogen,
Von dir werde abgezogen,
Unter falschem Freuden-Schein:
Laß mich doch auf diser Erden
Niemal überwunden werden
Von dem eignen Fleisch und Blut;
Vor des Teuffels argen Listen,
Und betrognen Welt-Wollüsten,
Schütze meinen Wanckelmuth.

5.

Gib mir Krafft zu widerstehen,
Und auf meine Schantz zu sehen,
Daß ich niemal unterlig;
Gibe mir Gedult im Leiden,
Bständigkeit das Böß zu meiden,
In dem Streitt erwünschten Sig:
Gib, daß sich in Himmels-Schätzen
Immer mög mein Geist ergötzen,
Für die Freuden diser Welt,
Und durch Liebe deines Namen
Die verbottne Liebes-Flammen
Gäntzlich werden abgestellt.

6.

Durch die Speiß, durch Tranck und Kleider
Wird der eyfrig Geist, ach leider!

Offter.

Offtermalen sehr beschwehrt;
Darum gib, O HErr, mir dessen
Wahre Nothdurfft abzumessen,
Was zum Unterhalt gehört;
Damit nicht die Leibs-Verpflegung
Wecke auf des Sinns-Bewegung,
Und zur Ungebühr entzünd:
Dann gar bald das Fleisch erhitzet
Die sonst reine Seel beschmützet,
Und anreitzet zu der Sünd.

7.

Gäntzlich alle Ding hinwerffen
Wir aus wahrer Pflicht nit dörffen,
Niemand soll selbst tödten sich:
Man muß eignen Leib erhalten,
Ihn ernähren solcher gstalten,
Als der Seel erforderlich:
Doch ein Uberfluß ihm geben,
Ist dem Gsatz gemeß nicht leben,
Weil er sonsten rebellirt:
Ach mein GOtt, mich dann regire,
Daß ich mässig mich aufführe,
Mehr nit brauch, als sich gebührt.

Siben u. zwantzigstes Capitel.

Daß die selbst eigne Liebe von dem höchsten Gut uns am meisten abziehe.

1.

Der HERR.

MErck auf, mein Kind, ich sage dir;
Du must dich gantz ergeben mir,
Weil ich auch dir freywilliglich
Ohn Ausnahm gantz gegeben mich:
Nichts soll an dir noch groß noch klein
Mit Fug und Recht mehr eigen seyn.
Dein eigne Lieb dir mehrer schadt,
Als was die Welt nur immer hat:
Nach Maaß der eignen Lieb dich halt
Ein jede Sach in ihrem Gwalt,
Dein Lieb gibt ihr in d' Hand
Zu feßlen dich, die Band.

2.

Wann deine Lieb wird pur und rein
Ohn Absicht auf dich selbsten seyn,
Wird auf der Welt kein einigs Ding
Dich halten in der Banden-Schling:
Nach jenem dann trag kein Begird,
Was dir zu haben nicht gebührt:
Nimm auch um jenes dich nit an,
Was dir die Freyheit rauben kan:

Es ist wohl sehr verwunderlich,
Daß nicht aus gantzem Hertzen dich,
Und was du wünschen magst,
Nur meiner Sorg antragst.

3.

Mein! was bekümmerst dich so sehr?
Was machst du selbsten dir so schwer?
Dich gantz nach meinem Willen richt,
So wird, was kommt, dir schaden nicht:
Wann aber eigennützig dir
Bald diß, bald jenes nimmest für;
Wann du bald da, bald dort willst seyn,
Wie dir es besser bildest ein,
Wirst du nie kommen zu der Ruh,
Dich immer drucken wird der Schuh,
Dann aller Bschwerlichkeit
Man nirgends wird befreyt.

4.

Dahero nichts zur Ruh verfangt,
Wann schon du jenes hast erlangt,
Warnach gestanden dein Begird,
So lang nicht ausgerissen wird
Aus deinem Hertz, und gantz veracht,
Was dir so grosse Sorgen macht:
Und diß ist nicht nur zu verstehn
Von Silber, Gold, und Reichthumen,
Sonder von Suchung eytler Ehr,
Von Lobs-Begird, und andrem mehr,

So

So alles nicht besteht,
Schnell mit der Welt vergeht.

5.

Das Ort die Ruh dir bringet nicht,
Wo Eyfer-voller Geist gebricht:
Der Frid gesucht von aussenher,
Hat in die Läng noch Daur noch Währ;
Was nicht in mir ist fest gegründt,
Kein bständig daurhaffts Wesen findt:
Du kanst zwar wohl verändren dich,
Doch nit verbessren ohne mich:
Bey nächst erfolgter Glegenheit
In unverhoffter Bschwerlichkeit
Wirst du bald finden mehr,
Als gflohen hast vorher.

Gebett

Um Reinigung des Hertzens, und himmlische Weißheit.

6.

Der *Discipel.*

Mein Hertz, O GOtt! stärck deine Gnad,
Die mich der eytlen Sorg entlad,
Und durch derselben höchste Krafft
Die eigne Lieb werd ausgeschafft,
Ja aller Zundel werd ersteckt,
Der mancherley Begird erweckt;

Daß keine Sach noch groß, noch klein
Mein Hertz mög ferners nehmen ein,
Sonder daß es bey sich betracht,
Und eben auch darum veracht
In kurtzer Daur der Zeit
Derselben Flüchtigkeit.

7.

Gib mir das Liecht, wohl zu verstehn,
Wie alle Ding vorůber gehn,
Daß auch ich selbst zum Todten-Grab
Ein kurtzen Weeg noch ůbrig hab,
Ja mir villeicht noch disen Tag
Die letzte Stund die Uhr ausschlag;
Wie auf der Erden weit und breit
Zu finden nichts als Eytelkeit,
Darinn der Geist nur werd betrůbt,
Wann er, was unbeståndig, liebt;
Weil alle eytle Freud
Zieht nach sich Traur und Leid.

8.

Gib, daß ich dises wohl erweg,
Und bey mir weißlich ůberleg!
Mit wahrer Weißheit mich beschenck,
Daß ich an anders nicht gedenck,
Als wie ich mög vor allem dich
Hier suchen, lieben inniglich;
Daß ich erkenne auch dein Macht,
In allen Dingen dich betracht,

Und was auf diser Welt geschicht,
Nicht anderst fasse ins Gesicht,
Als es dein weiser Rath
Selbst angeordnet hat.

9.

Gib, daß, wo ich die Schmeichler hör,
Mich an ihr reden wenig kehr,
Auch jenen mit Gedult ertrag,
Der wider mich führt eine Klag;
Dann grosse Weißheit sich befindt,
Wo man sich nicht von jedem Wind
Der Worten gleich einnehmen laßt,
Noch einigs Wohlgefallen faßt
Ab der Meer-Fräulein süssen Gsang,
So nur da sucht den Untergang;
Wer solchen Weeg behalt,
In keine Gruben fallt.

Acht u. zwantzigstes Capitel.

Wider die Zungen der Ubel-Nach-redneren.

1.

Der HErr.

Dich nit so gschwind
Erzürn, mein Kind,

Wann andre dich verkleinen,
Und Ubels von dir meynen;
Wann sie auch offt
Gantz unverhofft
Dir werffen Sachen vor,
So bschwerlich deinem Ohr:
Du must dich solcher gstalten
Selbst für gebrächlich halten,
Daß niemand in Verglich
Kan schlechter schätzen dich.

2.

Wann du wirst dich
Aufs innerlich
Nach allen deim Vermögen
Mit Geist des Eyfers legen,
So wird kein Red
Dich finden blöd,
Daß jeder Stachel-Dorn
Dich wecke auf zum Zorn:
Ein grosse Weißheit zeiget,
Wer da gedultig schweiget,
Auf mich allein bedacht
Kein menschlichs Urthel acht.

3.

Im Menschen-Mund
Der Fridens-Grund
Niemalen ist zu setzen,
Noch dessen Werck zu schätzen:
Kein Lob, kein Klag
So vil vermag,

Daß

Daß es dich anderst mach,
Als sich befindt dein Sach;
Noch loben dich noch schelten
Vor mir macht mehrer gelten;
Du wirst derjenig seyn,
Den ich dich find allein.

4.

Der Frid in mir
Die Ehr auch dir
Ist nur allein zu finden,
Auf kein Geschöpff zu gründen:
Wer nicht begehrt,
Hier lieb und werth
Auf diser Welt zu seyn;
Dem auch kein Plag noch Pein,
Aus Menschen-Gunst auf Erden
Gäntzlich geworffen werden,
Der kan stehn immerzu
In grosser Fridens-Ruh.

5.

Dann aller Schmertz,
So plagt das Hertz,
Aus eytler Forcht entspringet,
So Unruh mit sich bringet:
Unordentlich
Auch lieben sich
Sowohl bey Tag als Nacht
Nur lauter Unruh macht:

Willst du dann Ruh geniessen,
Must du dein Lieb ausschliessen,
Sonst wirst du niemals seyn
Ohn Hertzens-Plag und Pein.

Neun u. zwantzigstes Capitel.

Wie GOtt bey einfallender Trübsaal und Widerwärtigkeit anzuruffen und zu loben sey.

1.

Der *Discipel.*

O HErr, von mir in Ewigkeit
Dein Namen sey gebenedeyt,
Daß du hast wollen vätterlich
Die Trübsaal schicken über mich;
Es will mich deine Ruthen
Nur ziehen zu dem Guten:
Ich muß dein Hülff dann ruffen an,
Weil ich ihr nicht entfliehen kan,
Mach, daß ich solches Pflaster
Für meine Sünd und Laster
In dem so harten Seelen-Stand
Annehm von deiner Gnaden-Hand.

2.

HErr, jetzt empfindt mein schwache Seel
Ein übergrosses Sturm-Gewell,

Mein

Mein Hertz von Passion gekränckt
Wird schier gar in den Grund versenckt;
Wie soll ich meine Plagen
Dir nach Genügen klagen?
Der Forcht und Aengsten höchster Gwalt
Mein Sinn und Gmüth gefangen halt;
Ach doch aus disen Ketten
Dein Hand mich woll erretten!
Zu diser Stund, O GOtt, ich bitt,
Mir komm zu Hülff, verlaß mich nit.

3.

Doch merck ich wohl, der Kelch wird mir
Zu diser Stund geschickt von dir,
Daß ich ihn trinck zu deiner Ehr,
Und, da mir solcher fallet schwer,
Mich sencke tieff zur Erden,
Von dir erlößt zu werden.
Daher laß dir gefallen doch,
Mir abzunehmen schweres Joch,
Und über mich so armen
Dich wollest doch erbarmen;
Dann wie soll ich mich unterstehn
Auch nur ein Schritt ohn dich zu gehn?

4.

Was soll ich Armer ohne dich
Zu thun wohl unterfangen mich?
Gib mir Gedult auch dises mal,
Zu übertragen Pein und Quaal!

Hilff mir, so sollen werden
Erträglich die Beschwärden,
So mich erschröcken allzufast
Mit ihrem grossen Uberlast:
Indessen muß ich sagen,
Daß ich verschuldt die Plagen;
O HErr, dein Will gescheh' allhier,
Diß und noch mehr gebühret mir.

5.

O ich von Hertzen wünsche dann,
So vil ich immer wünschen kan,
Daß ich gedultig leid die Pein,
(Weil es doch muß gelitten seyn)
Bis solches Wetter-Toben
Sich gäntzlich aufgehoben:
Doch weil allmächtig ist dein Hand,
Kan wenden sie den Elends-Stand,
Die starck Anfechtung hemmen,
Mir solche gar benehmen,
Damit ich nit gequält so sehr,
Versinck in disem Troublen-Meer.

6.

Wie aus der Tieffe mich empor
Schon hast gezogen offt zuvor,
O unermessne Gütigkeit
Zu helffen jederzeit bereit,
Sey abermal mir gnädig,
Mach mich der Aengsten ledig!

Je schwerer ich gequälet bin,
Je leichter du kanst nehmen hin,
Was in mir Forcht und Schrecken
Pflegt immer zu erwecken:
Ich all mein Hoffnung setz auf dich,
Laß doch nit gar versincken mich!

Dreyssigstes Capitel.

Wie GOtt um Hülff zu bitten sey, und von dem Vertrauen, die Gnad wiederum zu bekommen.

I.

Der HERR.

Ich bin der HErr, der in der Pein
Den Geist zu stärcken weißt allein;
Wan deinem Hertzen schwer,
Von mir ein Trost begehr.
Es irrt und hindert allermeist
Den Himmels-Trost, daß sich dein Geist,
Wo er ein Trost begehrt,
Zu dem Gebett nicht kehrt:
Dann eh du ernstlich kommst zu mir,
Du äusserlich aussuchest dir
Ein Trost auf dem Gespur
Der eytlen Sachen nur.

2.

Dahero insgemein geschicht,
Daß du kein Trost da findest nicht,
Bis du vermerckst, daß ich
Allein kan trösten dich:
Die Hülff ich keinem nicht versag,
Der auf mich hofft in Quaal und Plag;
Ohn mich noch Hülff noch Rath
Jemals verfangen hat:
Auch nie kein Mittel hat erkleckt,
Daß nit mein Hand selbst dargestreckt:
Nichts hat noch Daur noch Haab,
Wo meine Hülff geht ab.

3.

Nun wiederum erholle dich,
Nachdem das Ungewitter sich
Verzogen, und aufs neu
Bringt helles Liecht herbey:
Nun scheint in disem Jammerthal
Dich wieder an mein Gnaden-Strahl,
Dann ich bin nächst bey dir
Zu deinem Trost allhier,
Daß ich ersetz durch neue Gaab,
Was ich zuvor entzogen hab;
Ja dir noch geb vilmehr,
Als du gehabt vorher.

4.

Meinst du, daß ich mein Wort nit halt,
Oder villeicht nit hab im Gwalt,

Was

Was ich so kräfftiglich
Zu geben dir versprich?
Wo ist dein Glaub? verharre fest,
So wird zu seiner Zeit getröst
Auch werden deine Seel,
Die Hülff nit schlagen fehl:
Wart nur, und sicher glaube mir,
Ich kommen werd zu helffen dir:
Ein eytle Forcht dich schröckt,
Und disen Krieg erweckt.

5.

Was nutzt sich machen vil Beschwärd
Von dem, was noch erfolgen werd,
Als daß es mehr und mehr
Die Hertzens-Ruh verstöhr,
Und des Erfolgs Unsicherheit
Setz deine Seel in Traurigkeit,
Daß sie bey Tag und Nacht
Schier gar vor Sorg verschmacht?
Was nutzt mit Sorg vors künfftig hin
Voran bekräncken seinen Sinn?
Kleckt dann nit jedem Tag
Der Bschwärden eigne Plag?

6.

Wahrhafftig eine eytle Sach,
Daß man sich vile Sorgen mach
Von dem, was in der That
Offt keinen Grund nit hat:

Was man zukünfftigs vor ausdicht,
Villeicht wird gar geschehen nicht,
Doch macht es grosse Pein,
Wo man sich bildet ein,
Es werde folgen böses vil,
Wie leere Freud im Gegenspihl,
Wo man ohn Grund sehr offt
Ein grosses Glück verhofft.

7.

Daß menschlich Hertz doch vilmal wird
Durch leere Phantasey verwirrt;
Mit leicht gesinntem Hertz
Der Feind treibt seinen Schertz;
Ihm liget sauber nichts daran,
Wann er nur da eindringen kan,
Es sey falsch oder wahr
Die angetragne Waar,
Mit dero er erweckt ein Freud,
Zu Zeiten Forcht, und Hertzenleid,
Daß er in leichtem Sinn
Ein starcken Krieg anspinn.

8.

Ob man das Gegenwärtig lieb,
Oder villeicht das Hertz betrüb
Mit Forcht von einer Sach,
Der man starck sinnet nach,
Ist ihm gantz eins, er acht es nicht,
Wann er nur in das Hertz einbricht

Und

Und es mit falschem Schein
Betrüglich nimmet ein.
Dergleichen Forcht dann lege ab,
Auf mich ein stets Vertrauen hab,
Ich werd niemalen dich
Gar lassen in dem Stich.

9.

Wo du vermeynst, ich seye weit,
Umfangt dich mein Barmhertzigkeit,
Dein Hoffnung nit verliehr,
Ich nächstens bin bey dir:
Wann dir scheint, alles seye hin,
Gibt offt zu dem Verdiensts-Gewinn
Der sehr bedrangte Stand
Ein Vorschub an die Hand.
Wann schon dir vil beschwerlich fallt,
Nicht alles für verlohren halt;
Der Feind, glaub sicherlich,
Verzagt will machen dich.

10.

Urtheile nit nach erstem Schein,
Es wird nit immer also seyn:
Versenck dich nit zu fast
Ohn alle Ruh und Rast
In jenes, was dir fallet schwer,
Wo es mag immer kommen her,
Als wär der Hoffnung-Schantz
Nunmehr verlohren gantz,

Und werd aus der Beschwerlichkeit
Zukommen ein Gelegenheit
Hinführo ewiglich
Niemalen zeigen sich.

11.

Beklag nicht dein Verlassenheit,
Wann schon ohn Trost auf eine Zeit
Dich druckt ein schwerer Last,
Den du zu tragen hast:
Dann nur durch Pein und vile Quaal
Erworben wird der Himmels-Saal;
Wer da nit wird bedrangt,
Den Himmel nit erlangt.
Dir und den andren Knechten mehr
Dahero ist vil nutzlicher,
Zu leiden manche Pein,
Als gar befreyt zu seyn.

12.

Wie du im Hertz beschaffen bist,
Mir gäntzlich nit verborgen ist:
Daß ich kein Trost ertheil,
Gereicht dir offt zum Heyl;
Daß du nit, was du hast von mir,
Vermessen selbst zuschreibest dir,
Und dir der Troublen frey
Dein Fortgang schädlich sey:
Dann er in dir ein eytle Ehr,
(Der du ansonst ergeben sehr)
Ohn alle Bschwernuß-Burd
Gar leicht erwecken wurd.

13.

Ich allzeit nehmen kan die Gaab,
So ich dir frey gegeben hab,
Auch wanns beliebet mir,
Sie wieder geben dir:
Ertheilte Gaab ist allzeit mein,
Ich nimm da nichts, was eigen dein;
Darum dann nit verzag,
Wann ich dir schick ein Plag,
Und dir entzieh' den Gnaden-Trost,
Den du vorhero hast verkost,
Dann ich kan bald das Leid
Verkehren in ein Freud.

14.

Wie ich nun mit dir handlen mag,
Ob ich dir schick Trost oder Plag,
Ist doch mein Grechtigkeit
Zu preisen allezeit.
Wann du willst recht verständig seyn,
Soll dich verdrüssen keine Pein;
Dein Hertz sich mehr daran
Billich erfreuen kan,
Daß ich zu Mehrung deiner Cron
Hier mit der Pein dir nit verschon;
Du höchsten Danck darfür,
Hast noch zu sagen mir.

15.

Ich liebe euch (vertreulich war
Die Red zu meiner Jünger-Schaar)

Wie selbst der Vatter mich
Geliebt hertzinniglich:
Doch hab ich sie zu vilem Streitt,
Nicht aber zu der zeitlich Freud,
Noch zu der Ruh geschickt,
Die nur die Welt beglückt;
Sonder zum Leiden, und zur Pein,
Daß sie dort Früchten sammlen ein.
Mein Kind, faß dise Lehr,
Vergiß sie nimmermehr.

Ein u. dreyssigstes Capitel.

Von Verschmähung aller Creaturen, auf daß der Schöpffer gefunden werde.

I.

O HErr! ich höchst vonnöthen hab
Ein ausser grosse Gnaden-Gaab,
Daß mich in keinem Stuck
Mehr halten mög zuruck
Ein Gschöpff von freyem Flug zu dir,
Dann wo noch etwas ist in mir,
So mich hier halt verstricket,
Mir freyer Flug nit glücket.
Henck mir dann Tauben-Flügel an,
Daß ich zur Ruh mich schwingen kan,
Wie David hefftiglich
Sie hat verlangt für sich.

2. Ein

2.

Ein Aug, so nur auf GOtt gericht,
Einfältig auf der Welt ansicht,
Was sich da traget zu,
Bringt gröste Hertzens-Ruh:
Wer keiner Creatur anhangt,
Und von der Welt pur nichts verlangt,
Kan frey von allen Dingen
Sich in die Höhe schwingen:
Man muß die Creaturen all
Dann übersteigen, und zumal
Durchaus vollkommentlich
Auch selbst verlassen sich.

3.

Man muß betrachten immerhin
Mit einem gantz verzuckten Sinn,
Wie der Erschaffer weit
Das Gschöpff selbst überschreit:
Wie er zu schätzen sey allein
Vor allem, was nur insgemein
Im Himmel und auf Erden
Mag hoch geschätzet werden:
Wer nit von allen Gschöpffen loß,
Wird niemal ruhen in der Schooß
Der wahren Bschaulichkeit
Mit Gmüths-Zufridenheit.

4.

Dahero findt man überall
Sehr klein der Contemplanten Zahl,

Weil

Weil wenig GOtt allein
Recht suchen pur und rein:
Dann auf der Erden ist fürwahr
Der Menschen allergröste Schaar
Ans Zeitlich angebachen,
Weißt sich nit loß zu machen:
Zu disem ist im hohen Grad
Vonnöthen sonderbare Gnad,
Daß von sich, und der Erd
Ein Seel entzucket werd.

5.

So lang der Mensch nit abgescheelt
Von aller Creatur der Welt,
Mit GOtt vereinigt wird,
Kein Preiß ihm nit gebührt:
Wann er schon hat vil Wissenschafft,
Ist er darbey doch tadelhafft;
Er mag im Gold vergraben
Vil Schätz und Güter haben,
Ist er gleichwohl zu schätzen nicht,
Wann er ans Zeitlich angepicht
Von höchstem Gut allein
Sich nit laßt nehmen ein.

6.

Wer ewigs Gut auf d' Seiten setzt,
Ist gäntzlich in dem Hirn verletzt,
Dann nichts zu schätzen ist,
Was du, mein GOtt, nit bist:

Der

Der Weißheit, so ein fromme Seel
Geschöpfft hat aus der Gnaden-Quell,
Muß jene im Vergleichen
Vil tausend Meilen weichen,
Die ein Gelehrter in der Schul
Erlernet von dem Cantzel-Stuhl
Oder mit Müh und Schweiß
Erworben durch sein Fleiß.

7.

Weit mehr zu schätzen ist die Lehr,
So kommen von dem Himmel her,
Als die ein guts Talent
Selbst von Natur erkennt:
Vil wünschen die Beschaulichkeit,
Doch, was auf dessen Weeg anleit,
Sehr wenig wahrhafft lieben,
Noch in der That ausüben;
Sie gar zu vil aufs Aeusserlich,
Und Sinns-Vorwürffen legen sich;
Der Sinn unabgetödt
Das Geistlich nit versteht.

8.

Wie nennet man uns Geistlich doch,
Da wir in Wahrheit suchen noch
Mehr das Zergänglich schier,
Als wahre Tugend hier:
Wir wollen doch im äussren Schein
Für Geistlich angesehen seyn,

Obwohlen nicht gar selten
Das Innerlich zu schelten:
Aufs wenigst mancher ungekränckt
Sein Seelen-Stand sehr rar bedenckt;
Er lebt unachtsam hin
Mit stets zerstreutem Sinn.

9.

Ach leider! man versammlet sich
Nur obenhin, und halt kein Stich
Der Vorsatz, welcher nicht
Rechtmässig eingericht:
Wir brechen aus bey vollem Thor,
Eh daß man wohl betracht zuvor
Was in den Ubungs-Wercken
Besonders anzumercken:
Man sieht nit auf die Haupt-Begird,
Von der offt alles unrein wird;
Gar selten setzt der Will
Auf GOtt allein sein Zihl.

10.

Weil alles Fleisch den Weeg verkehrt,
Hat es der Sünd-Fluß zwar zerstöhrt,
Doch, was schon war verderbt,
Wir haben noch geerbt:
Dann die Begird aufs Böß geneigt
Sich starck in vilen Wercken zeigt;
Es ist aus jenem Garten
Vil Guts nit zu erwarten

Von

Von einer Frucht, wo gantz verdeckt
Ein Schlang die Wurtzel angeheckt:
Nur reiner Hertzen Frucht
Ist gute Lebens-Zucht.

11.

Man sieht nur an, was äusserlich
In einem Werck da zeiget sich,
Was dessen Antrib sey,
Man nicht betracht darbey:
Man fragt nur, ob der reich? der klug?
Der in der Kunst erfahren gnug?
Ob aber er andächtig,
Gedultig, niderträchtig
Sey in dem Geist, das fragt man nicht;
Was äusserlich kommt ins Gesicht,
Ohn alle Tugend-Prob
Tragt nur darvon sein Lob.

12.

Das Aeusserlich hier die Natur
In jedem Werck betrachtet nur,
Die Gnad aufs Innerlich
Alleinig kehret sich.
Offt die Natur betrogen wird,
Weil die geheime Hertz-Begird,
Das Zihl, so sie erwecket,
Von aussen gantz verdecket:
Die Gnad auf GOtt hofft immerdar,
Das niemal ein betrogne Waar

Unter dem Wahrheits-Schein
Das Hertz werd nehmen ein.

Zwey u. dreyssigstes Capitel.

Wie der Mensch sich selbst verlaugnen, und allen Begirden absagen soll.

1.

Der HErr.

MEin Kind, du wirst nicht finden
Vollkommne Freyheit hier,
Wann du nit wirst aufkünden
Auch gäntzlich selbsten dir:
Dann es seynd hart gefangen,
Die ihnen selbst anhangen;
Die von dem Geitz, von eytler Ehr,
Von Fürwitz, und dergleichen mehr
Immer gezogen werden;
Die fliehen all Beschwärden;
Die auch als Zärtling sanfftiglich
Selbst auf den Händen tragen sich.

2.

Die nit als wahre Christen
Mich suchen, sonder sich,
Seynd in des Hertz Gelüsten
Gefangen eigentlich:

Sie

Sie Håuser mit vil Dichten
Offt in dem Lufft aufrichten,
Die aber niemals aufrecht stehn,
Gleich einem Dunst im Lufft vergehn;
Wie Glaß bald wird zu Scherben,
Muß alles bald verderben,
Was nur der Menschen Sinn erdacht,
Und GOtt nit selbsten hat gemacht.

3.

Ich will dir kůrtzlich sagen,
Wie man, und was gestalt,
Ohn daß es fehl mòg schlagen,
Die Freyheit gwiß erhalt:
Du allem must aufkůnden,
So wirst du alles finden;
Verlasse die Begirlichkeit,
So findst du die Zufridenheit:
Bey dir diß ůberlege,
Und ôffters tieff erwege,
Setz es ins Werck, so wirst du es
Der Wahrheit finden gantz gemeß.

4.

Der *Discipel.*

O HErr! in disen Worten
Wird eingeschlossen vil,
Man findt gewißlich dorten
Kein leichtes Kinder-Spihl:
In einer Tags-Zeit schlichten,
Und leichter Ding verrichten

Laßt sich nit gäntzlich dises Werck,
Es braucht weit mehrer Zeit und Stärck:
Ohn viler Red-Umschweiffen
Die wenig Wort begreiffen
Ein Bschreib der grösten Heiligkeit
Und geistlichen Vollkommenheit.

5.

Der HERR.

Mein Kind! nicht gleich verzage,
Wann ich dir den Bericht
Der Tugend-Straß vortrage,
Darab erschricke nicht:
Auf wahrer Tugend-Strassen
Muß jeder sich verlassen:
Es soll vilmehr dich reitzen an
Zu der vollkommnen Tugend-Bahn
Die Ubung viler Sachen,
So zaghafft schier dich machen;
Ja noch zu grössren Tugend-Lauff
Sollt ein Begird dich wecken auf.

6.

O daß du ausgezogen
Von dir selbst wurdest seyn,
Nicht von der Lieb betrogen,
Die dich genommen ein!
O daß du gantz urbietig,
Gutwillig, und demüthig
Auf jedes Wort des Oberen
Zum Ghorsam wurdest fertig stehn!

So

So wurde mir dein Leben
Ein rechts Vergnügen geben,
Ja auch dein Seel ein stete Ruh
Hätt zu geniessen immerzu.

7.

Es seynd noch vile Sachen,
So dich verstricken hier,
Darvon dich loß zu machen,
Ist höchst vonnöthen dir:
Du wirst niemal empfangen,
Was du wünschst zu erlangen,
Wann du nicht gäntzlich resignirt
Legst in mein Hand all dein Begird:
Laß alle Sachen lauffen,
Von mir als Gold zu kauffen
Die Weißheit, so die Welt veracht,
Und reich die Seel an Tugend macht.

8.

Nur dise Weißheit schätze,
Vor allem Gut und Geld,
Im Hertz sie weit vorsetze
Der Klugheit diser Welt:
Such niemand wohl zu gfallen,
Noch dir, noch andren allen;
Kauff ein das Schlechter allezeit,
Veracht der Welt ihr Kostbarkeit;
Dann nichts ist mehr verächtlich,
Obwohlen widerrechtlich,

Als wahre Weißheit, die verlacht,
Was man nur groß auf Erden acht.

9.

Die wahre Weißheit trachtet
Nur auf das Ewig hin,
Sie Menschen-Lob verachtet,
Und schlaget aus dem Sinn:
Vil solche mündlich preisen,
Sehr wenig aber weisen,
Daß sie zu schätzen in der That,
Weil man gar offt an dessen statt
Sucht hohe Ehr und Würden
Mit grossen Hertz-Begirden;
Und doch sie wahrhafft ist allein
Das gantz verborgne Edelgstein.

Drey u. dreyssigstes Capitel.

Von Unbeständigkeit des Hertzens, und von rechter Meynung auf GOtt gerichtet.

1.

Der HErr.

MEin Kind! trau nit dem Gmüths-Affect,
So sich in dir erreget;
Bald wird die erste Flamm erstecket,
In d' Aschen bald geleget:

Was

Was dich dermal entzündet,
In kurtzer Zeit verschwindet;
Du bist bis in die Todten-Bahr
Veränderlich und wanckelbar;
Auch wider deinen Willen
Laßt sich dein Hertz umtrillen.

2.

Bald bist du frölich, bald betrübt;
Bald ruhig, bald zerstöhret;
Bald in die Andacht sehr verliebt,
Bald wider umgekehret;
Bald fleissig, bald hinwider
Legst du dein Arbeit nider;
Nun dich gantz ernsthafft führest auf,
Nach einem kurtzen Zeit-Verlauff
Wirst du in den Gebärden
Halb kindisch wider werden.

3.

Doch ein des Geists erfahrner Mann
Laßt sich von Wechsel-Winden
Nicht als ein leichter Wetter-Hahn
Gleich umgedrehet finden:
Das Wetter er nit achtet,
Nur immer dahin trachtet,
Daß er in disem Wechsel-Spihl
Niemal verliehr sein höchstes Zihl,
Woher auch mag entstehen
Unsteter Winden wehen.

4.

Auf solche Weiß einfältiglich
Such mich in allen Sachen,
Durch keinen Zufall lasse dich
Von mir abwendig machen;
So kanst du solcher gstalten
Dich bständig aufrecht halten:
Je reiner doch dein Hertz und Sinn
Auf mich wird immer zihlen hin,
Je weniger wird mögen
Ein Zufall dich bewegen.

5.

Es wird die Meynung offt verblendt,
Ihr eignes Gsuch verhüllet,
Da sie von mir das Aug abwendt,
Und auf sich selbsten schüllet:
Von eigner Lieb bewogen,
Das Hertz wird leicht gezogen
Auf jenes, was in seiner gstalt
Auch ohngefehr dem Sinn gefallt:
Dann gar an nichts gebunden
Wird rar ein Hertz gefunden.

6.

Auf solche Weiß die Juden-Schaar
Den Fürwand hat genommen,
Daß wegen JEsum sie fürwahr
In jenes Hauß ankommen,
Allwo neu auferstanden
Der Lazarus vorhanden;

Da doch sie nach Bethaniam
Den Lazarum zu sehen kam,
Und sie vilmehr auf disen
Der Fůrwitz angewisen.

7.

Mann solle sich befleissen dann,
Von schůllenden Absichten
Das Aug, wans blintzlet neben an,
Auf mich allein zu richten:
Der Meynungs-Aug inwendig
Auf mich allein beståndig
Soll sehen gantz einfåltiglich,
Niemal von mir abkehren sich;
Kein Anblick eytler Sachen
Soll unrein solches machen.

Vier u. dreyssigstes Capitel.

Daß der Liebhabenden Seel GOtt über alles, und in allem angenehm und gefållig seye.

1.

Der *Discipel.*

MEin GOtt und alles! du allein
Sollst immer mein Vergnůgen seyn!
Dann was kan ich begehren mehr,
Als dich, o unerschöpfflichs Meer

Der

Der Freuden, und der Süssigkeit?
Wo find ich mehr Vergnügenheit?
Mein GOtt und alles! immerfort
Ich wiederholle dises Wort;
Es meinen Mund versüßt,
Von lauter Hönig fließt.

2.

Doch dises Wort allein erquickt
Ein Hertz, so d' Welt nit halt verstrickt
In einer Lieb, die gantzen Sinn
Zieht immer nur aufs Zeitlich hin:
Mein GOtt und alles ist fürwahr
Zu wiederhollen immerdar
Süß jener Seel, die GOtt anhangt,
Und ausser GOtt pur nichts verlangt:
Dem diß ist gnug gesagt,
Der GOtt im Hertzen tragt.

3.

Wo du, mein GOtt, zugegen bist,
Alles mit Freud erfüllet ist;
Wo aber deine Gegenwart
Ermanglet, fallet alles hart;
Das Licht verkehrt in Finsternuß
Macht auch des Lebens ein Verdruß;
Von dir allein kommt alle Freud,
Und des Gemüths Zufridenheit;
Ohn dich, O GOtt, zu seyn,
Ist lauter Quaal und Pein.

4. Das

4.

Das Urthel recht zu fällen hier
In jeder Sach, kommt nur von dir;
Auch durch dein Gnad erkennet wird,
Daß dir allein das Lob gebührt
In allem, was des Lobens werth
Gesehen wird, und angehört:
In keiner Sach findt man ein Lust,
Und recht daurhafften Freuden-Gust,
Es wäre dann, daß sey
Dein Gnaden-Gwürtz darbey.

5.

Wer recht dein Lieblichkeit verkost,
Was soll nit bringen ihm ein Trost,
Ein Freud, und Gmüths-Vergnügenheit
So gar in Widerwärtigkeit?
Wer aber gleichsam eckelhafft
Verwirfft dein süsse Gnaden-Krafft,
Wie solle ihn doch immer nur
Vergnügen eine Creatur?
Wer nit in dir vergnügt,
Sich selbsten weit betrügt.

6.

Dem Welt-Kind nur ein Lust erweckt,
Was nach dem Fleisch gar sinnlich schmeckt,
Doch lebt es hier niemal content,
Und ist so weit im Sinn verblendt,
Daß es in seiner Irzthums-Nacht
Niemal der Seelen Todt betracht:

Auch der Weltweisen Eytelkeit
Findt hier nie kein Vergnügenheit,
Weil deiner Weißheit-Gaab
In ihrem Sinn geht ab.

7.

Wer aber dir da folget nach
Durch generosen Welt-Verschmach,
Das Fleisch dem Geist gehorsam macht,
Der wird für wahrhafft weiß geacht;
Dann er die Straß der Eytelkeit
Verlaßt, und zu der Wahrheit schreitt;
Vom Fleisch zum Geist er übergeht,
Weil er das Fleisch schon abgetödt;
Und als ein wahrer Christ
Sein Uberwinder ist.

8.

GOtt höchst-vergnüglich jenem gfallt,
Der sich auf solche Weiß verhalt;
Er zu des Schöpffers Ehr einricht,
Was ihm kommt in das Angesicht
In Creaturen, dessen Macht
Hat alles Guts hervor gebracht.
Doch jener Gnuß der Ewigkeit
Weit übertriffet alle Freud,
So ein Erleuchtung bringt,
Wan's schon von GOtt entspringt.

9.

Der Klarheit GOttes eigner Schein
Das Hertz vergnügen kan allein,

Wo

Wo GOtt der Seelen höchst-geneigt
Sein unerschaffnes Wesen zeigt;
Nicht durch der Creaturen Gstalt,
Wie sie es hier vor Augen halt;
Dann alles Liecht der Creatur
Ist nur des Schöpffers ein Figur,
Und eigentlich nit kan
Sein Wesen zeigen an.

10.

Gleichwohl, O HErr, erleuchte mich,
Mir, so vil möglich, zeige dich;
Schick in mein Hertz ein klaren Strahl
Von deinem hohen Himmels-Saal,
Der mir mein Hertz durchdringe gantz,
Ihm bringe durch sein puren Glantz
Die Reinigkeit, und Lebens-Krafft,
Daß ich in diser Wanderschafft
Von Freud genommen ein
Anhange dir allein.

11.

O wann kommt doch mir jene Stund,
Die ich stets wünsch von Hertzens-Grund,
Daß mich dein Gegenwart erfrey,
Und gäntzlich mein Vergnügen sey!
O wann ich dises nit erlang,
Leb ich in lauter Pein und Zwang;
Kein Freud, kein Lust vollkommentlich
Kan auf der Welt erquicken mich,
So lang ich dich nit hab,
Mir alle Freud geht ab.

12.

Doch aber, leider! lebt in mir
Der alte Mensch noch immer hier,
Ihm selbst am Creutz gestorben ab
Ligt er noch nit im Todten-Grab;
Er kriegt in mir noch immerzu,
Zerstöhret alle Fridens-Ruh;
Ich bin sein Sclav, sein Ober-Gwalt
Sehr offt mich starck gefangen halt,
Wo er, weil ich sehr matt,
Schon viles gwunnen hat.

13.

Du aber, der du stillst das Meer,
(Sollt es auch wütten noch so sehr)
Steh' auf, hilff mir, die Ruh herstell,
Rett' mich in disem Sturm-Gewell;
Zu deiner Ehr, durch starcke Hand
Mach alle meine Feind zu schand;
Darum dich bittlich ruffe an,
Du bist allein der helffen kan:
Ich hoff allein auf dich,
Ach GOtt! beschütze mich!

Fünff u. dreyssigstes Capitel.

Daß kein Sicherheit sey von der Versuchung in disem Leben.

1.

Sicher, mein Kind, nie ist gäntzlich dein Leben,
Geistliche Waffen vonnöthen seynd dir;
Von allen Seiten die Feind dich umgeben,
Kein Ruh noch Friden zu hoffen hast hier:
Den Schildt du der Gedult nie sollst ablegen,
Sonsten obsiget der feindliche Gwalt;
Hebe denselben den Feinden entgegen,
So werden sie von dir weichen gar bald:
Wann du nit disen Schildt immer darstreckest,
Und mit demselben dich bständig bedeckest,
Wirst du ohn Wunden-Stich
Selten befinden dich.

2.

Wann du dein Hertz nit auch gäntzlich mir schenckest,
Und meinetwegen zu leiden all Pein,
Mit generoser Entschlüssung gedenckest,
Wirst du zu schwach in dem Streit-Gefecht seyn:
Du wirst im Kämpffen gar leicht unterligen,
Unwürdig machen dich himmlischer Cron,
So darvon tragen die, welche obsigen,
Als den verdient- und versprochenen Lohn:
Darum den Waffen-Schildt aller Ort trage,
Und durch des Feinds Gewalt tapffer durchschlage,

Mir zu Lieb manchen Strauß
Mit Gedult halte aus.

3.

Jener das himmlische Brod wird geniessen,
Der überwunden der Feinden ihr Macht;
Mangel und Elend der leiden wird müssen,
Welcher aus Trägheit verlohren die Schlacht:
Wann du ohn allen Streitt ruhig willst leben,
In der Ruh sitzen nur immer dahin,
Was soll man für ein Lohn dir darum geben?
Soll wohl der Himmel dir werden zum Gwinn?
Nicht auf die Ruh dich leg, schick dich ins Leiden,
Wann du willst gnüssen die himmlische Freuden;
Mit Gedult übertrag,
Was dich beschwären mag.

4.

Suche den Friden niemalen auf Erden,
Sondern im Himmel, und einig in mir,
Von keinem Menschen er geben kan werden,
Auch kein Geschöpff ihn ertheilen kan dir.
Spott, Nachred, Angst und Noth, Kranckheit und Schmertzen
Leide gedultig ohn einige Klag,
Laß es dir nit so fast dringen zu Hertzen,
Mache dir selbsten zu nutzen die Plag:
Dise Ding helffen die Tugend vermehren,
Sie einen Christlichen Schuler bewehren,
Schmiden zum Tugend-Lohn
Himmlische Ehren-Cron.

5. Für

5.

Für ein geringes und kurtzes Arbeiten,
Für ein erlittene zeitliche Schand,
Schon sich, zu ehren dich, Cronen bereiten
In dem auf ewig glückseeligen Stand:
Dich für die Arbeit die Ruh wird erquicken,
Auch für die Schmachen die Glory und Ehr,
Dich wird das Ewig fürs Zeitlich beglücken,
Laß dir dann fallen das Leiden nicht schwer:
Willst du alls haben nach deinem Belieben,
Ohne dich jemals im Leiden zu üben?
Auf diser Pilgerfarth
Diß man umsonst erwart.

6.

Heilige Seelen seynd niemal gewesen
Aller Beschwärden auf Erden befreyt;
Wer ihre Leben wird hören, und lesen,
Wird darinn finden beständigen Streitt:
Grosse Verlassenheit, mancherley Plagen,
Schmachen, Verfolgungen, Marter, und Pein,
Müßten sie leiden, daß kaum gnug zu sagen,
Doch sie sich schickten gedultig darein:
Sie haben mehr auf mich als sich gebauet,
Und weil sie gäntzlich sich mir anvertrauet
War offt die harte Quaal
Ihnen ein Trost zumal.

7.

Sie wußten nemlich wohl, daß alles Leiden
So man zu Zeiten hier schmertzlich empfindt,

Das Gwicht nit halte den himmlischen Freuden,
Die man im seeligen Vatterland findt.
Willst du wohl haben gleich ohne Verdinsten
Ruhe, die manchen vil Zäher gekost,
Solche gewißlich die Trägen auch wünschten,
Ohne Mühe nit wird erworben der Trost:
Warte, und streck daran mannlichen Rucken,
Wann die Beschwärden dich immerdar drucken;
Ich dir mein Hülff versprich,
Auf mich verlasse dich.

8.

Setz kein Mißtrauen nit auf mein Versprechen,
Ich werd im Leiden dir reichen die Hand,
Wann du nit vor die Treu selbsten wirst brechen,
Wider mich murren im peinlichen Stand:
Lasse gleichwohl die Feind wider dich wütten,
Auf mich vertrauend verzage niemal,
Sey behertzt, Leib und Seel selbst darzu bieten
Zu aller auf der Welt schmertzlichen Quaal,
Solche für meine Ehr willig zu leiden,
Darbey maßleidiges Klagen zu meiden,
So werd dein Lohn ich seyn,
Auch beystehn in der Pein.

Sechs u. dreyssigstes Capitel.

Wider die eytle und leichtfertige Urthel der Menschen.

1.

Der HErr.

Lasse dich, mein Kind, nicht kräncken,
Was von dir die Leut gedencken,
Wo du dich nit hast verschuldt,
Leid ihr Urthel mit Gedult:
Fest an mich dich bständig halte,
Menschen-Gunst auf d' Seiten schalte,
Ich der Richter bin allein,
Der da sieht ins Hertz hinein.

2.

Ohne Schuld vil leiden müssen
Soll niemalen dich verdrüssen,
Solches ist sehr nutzlich dir,
Ja auch höchst-erwünschlich hier:
Einem, der auf GOtt mehr bauet,
Als den eignen Kräfften trauet,
Auch niemalen sucht ein Ehr,
Fallet dises gar nit schwer.

3.

Vil Geschwätz wird umgetragen,
Alles pflegt man auszusagen,
Was nur kommet in den Mund,
Meisten theils ohn wahren Grund:

Ist daher auch wegen dessen
Wenig glauben beyzumessen
Jenem, was offt unbedacht
Hier und dort wird aufgebracht.

4.

Jener wird sich weit betrügen,
Welcher alle wollt vergnügen,
Keiner einem jeden gfallt,
Wie er sich auch immer halt:
Paulus, der auf diser Erden
Allen wollte alles werden,
Ware, wie man lißt darvon,
In ungleichem Menschen-Wohn.

5.

Menschen Urthel er nit achte,
Auch kein Pein daraus ihm machte,
Wann schon heimlich und ins Gsicht
Er wurd übel ausgericht:
All sein Müh das Volck zu lehren,
Es zur Wahrheit zu bekehren,
Hat ihn doch zu keiner Zeit
Böser Nachred gantz befreyt.

6.

Er hat sich auf GOtt bezogen,
Der niemalen wird betrogen,
Sonder alles klar erkennt,
Wo sich menschlichs Urthel blendt:
Mit Gedult er hat ertragen
Böses Reden, böses Sagen,

Wel-

Welches seiner Neider Gifft
Wider ihn hat angestifft.

7.

Doch, wo Aergernuß entsprungen,
Ware er aus Noth gezwungen,
Zu Beschůtzung seiner Lehr
Auch zu bschůtzen seine Ehr:
Seiner Demuth ohne Schaden
Můßt er sich der Schmach entladen,
Die ihm von dem Neid bewegt
Seine Gegner aufgelegt.

8.

Was soll dir ein Forcht einjagen
Jener, dem der Todten-Schragen
Heut schon stehet vor dem Hauß
Morgen ihn zu tragen aus?
Fŏrchte GOtt, so wird kein Schrŏcken
Menschlichs G'richt in dir erwecken;
Was schadt dir ein leeres Wort,
Sey es auch geredt zum Tort?

9.

Ihm der Tadler selbst mehr schadet,
Und ein grosse Schuld auflादet,
Ihn das Gŏttlich Straff-Gericht
Dessen frey wird sprechen nicht:
Auf GOtt schlage die Gedancken,
Meide leeres Wŏrter-Zancken,
Such nit jederzeit das Recht
Durch ein hitzigs Wort-Gefecht.

10.

Wann der Feind scheint obzusigen,
Und du ihm zu unterligen
In der höchst-gerechten Sach
Dir zu grossem Schimpff und Schmach;
Lasse nit den Zorn aufglimmen,
Dich darüber zu ergrimmen,
Daß die Ungedult darvon
Dir nit raube deine Cron.

11.

Ich kan alle Schmach aufheben,
Ehr und guten Namen geben,
Von der Unbild retten dich,
Wend die Augen nur auf mich:
Nach den Wercken ich werd richten,
Nicht nach falschen Wohns-Innzüchten,
Was ich finde tugendhafft,
Wird belohnt, was böß, gestrafft.

Siben u. dreyssigstes Capitel.

Von vollkommener Aufgebung seiner selbst, die Freyheit des Hertzens zu erlangen.

1.

Der HERR.

Mein Kind, verlasse dich,
So wirst du finden mich:
Steh' ohne Wahl, schlag aus dem Sinn,
Dein eignes Gsuch, dein eignen Gwinn,
So wirst du grosse Gaaben
Von mir zu gnüssen haben:
So bald von eigner Lieb du leer
Dich ferners nimmer suchest mehr,
Ich dich gantz Gnadenreich
Begaben werd sogleich.

2.

Fragst du, wie offt, und wann
Dich sollst verlassen dann?
So sag ich dir: zu jeder Zeit
In jeder Sach = Zufälligkeit
Was immer mag vorkommen,
Nichts soll seyn ausgenommen:
Mach dich von allen Sachen loß,
Sie seyen klein, sie seyen groß;
Dann eben auch das klein
Kan dir vil schädlich seyn.

3.

Wie kan ich gäntzlich dein,
Und du mein gäntzlich seyn,
Wann nit von inn- und aussenher
Bist von dem eignen Willen leer?
So bald diß wird geschehen,
Wirst du im Friden stehen:
Je mehr auch du abstirbest dir,
Um so vilmehr gefallest mir,
Und stehet selbst hierinn
Dein Nutzen und Gewinn.

4.

Mancher in seinem Gwalt
Noch etwas vorbehalt,
Und traut GOtt nit vollkommentlich,
Will selbsten noch versorgen sich:
Etwelche zwar anfänglich,
Doch aber nit zulänglich
Verlassen sich, gleich auf das neu
Sich suchen wider selbst darbey;
Deßtwegen dann auch sie
Vollkommen werden nie.

5.

Wer nit vollkommen gantz
Sich schlaget in die Schantz,
Die wahre Freyheit nit erlangt,
Die Gnaden-Gunst auch nit empfangt,
Daß er allhier auf Erden
Mit mir mög eines werden;

Wer

Wer nit sich täglich selbsten schlacht,
Mit mir kein Liebs-Gemeinschafft macht;
Der ihm selbst hanget an,
Mich nit geniessen kan.

6.

In kurtzer Sylben-Zahl
Sag ichs dir abermal:
Gib dich gantz auf, so wird kein Streitt
Zerstöhren dein Vergnügenheit;
Dann jener alles findet,
Der sich an gar nichts bindet:
Laß alles auf der Welt zuruck,
Und such dich selbst in keinem Stuck,
Halt fest an mich allein,
So wirst du ruhig seyn.

7.

Kein finstre Nacht dann mehr
Wird quälen dich so sehr;
Es wird dir helles Liecht aufgehn,
Und alles mit dir besser stehn:
Nach disem sollst du trachten
In den Gebetts-Andachten,
Daß du entblößt von allem, mir
Auch blossen mögest folgen hier,
Mit abgetödtem Sinn
Und Willen immerhin.

8.

Du must absterben dir,
Wann leben willst in mir;

Als-

Alsdann kein Forcht, und Unruh dich
Mehr wird zerstöhren innerlich,
Kein Sorg, so überflüssig,
Wird machen dich verdrüssig;
Die eitle Phantasien auch
Verschwinden werden gleich dem Rauch;
Was dich gekränckt vorher,
Wird dich nit kräncken mehr.

****

Acht u. dreyssigstes Capitel.

Von guter Anordnung äusserlichen Sachen, und Zuflucht zu GOtt in allen Nöthen.

I.

MEin Kind, befleiß dich immerfort,
Daß du erhaltest aller Ort
Die wahre Freyheit innerlich,
Zu herzschen selbsten über dich:
Was dir zu thun vorfallen mag,
Auf mich allein dein Absicht trag:
Kein Gschäfft, kein Werck, noch groß noch klein
Laß über dich selbst Meister seyn:
Dein Geist soll immer bleiben frey
Von der Geschöpffen Sclaverey:
Zeig dich ein Herren deiner Werck,
Wann schon was kommt auch überzwerck;

Nichts solle wider Recht
Hier machen dich zum Knecht.

2.

Gleich jenem Volck, so GOtt befreyt
Durch Moysen aus der Dienstbarkeit,
Zeig dich ein freyes Kind zu seyn,
Das unterworffen GOtt allein,
Der es ihm gäntzlich hat erwehlt,
Und frey gemacht von aller Welt:
Ein solches nur aufs ewig tracht,
Was hier zergänglich, alls veracht;
Die Erden es nur mit Disgust
Lincks schauet an, mit Freud und Lust
Hingegen es sein Angesicht
Stets nach gestirntem Himmel richt;
Dahin steht sein Begird,
Die gantzes Hertz regirt.

3.

Kein Anhang zieht ein GOttes Kind
Zum Zeitlichen, vilmehr es findt
Ein Weiß, das Zeitlich zu dem Zihl
Zu ziehen, wie's GOtt haben will,
Daß es zum Heyl werd angewendt,
Und nur zu dessen Dienst erkennt.
Laß dich dann niemals nehmen ein
Von äusserlicher Sachen Schein:
Frag GOtt um Rath, was in der Sach
Zu thun sey seinem Willen nach;

Wie

Wie Moyses jederzeit gepflegt,
Der es mit GOtt hat überlegt,
Wann etwas zweifelbar
Ihm vorgefallen war.

4.

Auf solche Weiß wird innerlich
GOtt öffters selbst erleuchten dich,
So wohl was gegenwärtig hier
Als was zukünfftig zeigen dir:
Den Moysen wegen seim Gebett
Hat GOtt offt von Gefahr errett,
Und um Abwendung böser That
Ihm eingegeben guten Rath:
Auch GOtt zu bitten dich befleiß,
Frag ihn um Rath auf gleiche Weiß,
Damit dir nit wie Josue
Unter betrognem Schein ergeh',
Den Gabaon verblendt,
Da er GOtt nit angflehnt.

Neun

Neun u. dreyssigstes Capitel.

Daß der Mensch in seinen Geschäfften nicht so sehr unruhig und ungestimm seyn solle.

1.

Der HErr.

MIr deine Sach empfehle,
Mein Kind, zu jederzeit,
Umsonsten dich nit quäle
In Gschäffts-Verdrüßlichkeit:
Vorsichtig ich werd ordnen an,
Was dir zum Nutzen kommen kan,
Laß dirs nicht fallen hart,
Nur seine Zeit erwart.

2.

Der *Discipel.*

O HErr, ich überlasse
Dir meine Sach gar gern;
Dann was ich offt muthmasse,
Betrügt mich schon von fern:
O daß ich nicht besorgt so sehr
Von dem Erfolg aufs künfftig wär,
Mich deinem Willen recht
Mit Freud ergeben möcht!

3. Der

3.

Der HErr.

Mein Kind, der Mensch verlanget
Offt etwas in der Hitz,
Doch wann er es empfanget,
Und schon hat im Besitz,
Verschwindet gleich der vorig Sinn,
Das Hertz wendt sich auf anders hin,
Weil Neigung und Begird
Gar bald verändert wird.

4.

Auch im geringsten kennen
Selbsten verlassen sich,
Ist nit gering zu nennen,
Sonder höchst-schåtzbarlich:
Verlaugnen selbst den eignen Sinn
Des Menschen ist sein gröster Gwinn;
Von Neigungs-Sclaverey
Ein solches Hertz ist frey.

5.

Der alte Feind doch bständig
Den Menschen fechtet an,
Sucht, wie er ihn abwendig
Vom Guten machen kan:
Er legt ihm Fallstrick aller Ort,
Ist ihm auffetzig immerfort:
Dahero wach und bett,
Daß GOtt vom Fall dich rett.

Viertzigstes Capitel.

Daß der Mensch nichts Guts aus ihm selber hab, und sich keines Dings berühmen möge.

1.

Der *Discipel.*

WAs ist, O GOtt, der Mensch allhier,
Daß seiner magst gedencken,
Ihn suchen heim, als Freund mit dir
Mit Gnaden noch beschencken?
Hat er wohl im geringsten Grad
Von dir verdienet eine Gnad?
Wie darff ich mich beklagen,
Wann ich von dir verlassen wird?
Was auch darwider sagen,
Wann nit erfüllest mein Begird?

2.

Diß mag gedencken nur mein Sinn
Der Wahrheit nit entgegen,
Daß ich nichts aus mir selbsten bin,
Nichts Guts hab im Vermögen:
In allem meine Wesenheit
Sich sencket zu der Nichtigkeit:
Wann mir dein Hülff abgehet,
So wird mein Seel bald lau und kalt,
Weil nichts in mir bestehet
Der sittlich Bau zu Boden fallt.

3.

Du aber unveränderlich
Nie deinen Stand verliehrest,
Gerecht, vorsichtig, heiliglich
All deine Werck ausführest:
Hingegen zum Abnehmen ich
Allzeit geneigt befinde mich;
Bleib niemal lang beständig,
Wohl sibenmal in einem Tag,
Ja öffters gar behändig
Mein Neigung mich umkehren mag.

4.

Jedoch wird es bald besser seyn,
Wann du dein Hand darbietest,
In mir durch starcken Gnaden-Schein
Den Wanckelmuth verhütest:
Dann nur an deiner Gnaden-Krafft
Der Bstand in guter Ubung hafft:
Ohn Menschen-Hülff kan geben
Ein Bständigkeit dein starcke Hand,
Und allen Streitt aufheben
In wanckelbarem Seelen-Stand.

5.

Sie kan mir geben solche Daur,
Und mich dermassen stärcken,
Daß ferner weder Freud noch Traur
Zu starck mir anzumercken;
Sonder mein Hertz ein stete Ruh
In dir geniesse immerzu:

Ich

Ich auf der Welt nichts schätze,
Als dich, der mir soll alles seyn,
In dir mein Centrum setze,
Worinn ich such die Ruh allein.

6.

Wann ich aus Andacht, oder Noth
Allhier ein Trost zu finden,
Wurd suchen dich allein, mein GOtt,
Sonst allem Trost aufkünden,
(Weil kein Geschöpff mich trösten kan)
Alsdann wär ich erst recht daran;
Ich könte steiff verhoffen,
Daß dein trostreiche Gnaden-Quell
Wurd stehn mir allzeit offen,
Zu der Erquickung meiner Seel.

7.

Um alles danck ich dir, O HErr,
Was ich mag immer haben,
Von dir allein kommt alles her,
Ich schätze deine Gaaben:
So offt es mir hier wohl ergeht,
Preiß ich dein höchste Majestät;
Doch wann ich recht betrachte
Vor dir mein Unbeständigkeit,
Für nichts mich billich achte
Aus eigner Unvermögenheit.

8.

Aus wem soll ich verlangen dann
Jemals geschätzt zu werden,

Da man an mir nichts finden kan
Auf weit und breiter Erden?
Soll selbsten dann die Nichtigkeit
Zu eytler Ehr, und eytler Freud
Wohl können mich antreiben?
Diß wäre ja ein Narren-Stuck?
Mach es, O GOtt, ausbleiben,
Und halte mich darvon zuruck.

9.

Die Pest der eytlen Ehr fürwahr
Mehr schadet, als man glaubet,
Die wahre Ehr sie gantz und gar,
Ja auch die Gnad hinraubet:
Dann da der Mensch ihm selbst gefallt,
Auf ihne GOtt schon nichts mehr halt:
Wer eytles Lob begehret,
Den wahren Tugend-Weeg verlihrt,
Der nur allein geehret,
Und billich hoch geschätzet wird.

10.

Die wahre Ehr alleinig ist,
In dir, O GOtt, gloriren,
Sein eignes Lob aufs äusserist
Von sich verbannisiren:
Was immer in uns tugendhafft,
Entspringt aus deiner Gnaden Krafft;
Von allem Tugend-Leben
Soll man sich rühmen nur in dir,

Ihm

Ihm selbst kein Lob nicht geben,
So wider deiner Ehr Gebühr.

11.

Man soll um deinetwegen nur
Sich heilig hier erfreuen,
Von aller Lieb der Creatur
Vollkommen sich befreyen;
Es seye dann, daß nur der Zweck
Auf dich gesetzt ein Lieb erweck;
In Creaturen allen,
Was immer mag erfrölich seyn,
Soll anderst nicht gefallen,
Als wegen dir, O GOtt, allein.

12.

Dein Namen, nit der mein, hier werd
In jedem Werck geprisen,
Dir alle Ehr auf diser Erd
Alleinig werd erwisen:
Du bist mein Freud, du bist mein Ehr,
Kein Menschen-Lob ich nit begehr;
In dir will ich gloriren,
Mich nit erheben in dem Sinn,
Mir zu Gemüth nur führen,
Daß ich ein pure Schwachheit bin.

13.

Die Juden mögen streben nach,
Einander selbst zu ehren,
Ich aber werd in keiner Sach
Daran mich jemals kehren:

Die Ehr, die nur von GOtt her ist,
Will ich stets suchen eyfrigist:
Ein Thorheit ist zu schätzen
Die menschlich Ehr, und eytler Pracht,
Wo man im Gegensetzen
Der Himmels-Glory sie betracht.

14.

O Wahrheit, O Barmhertzigkeit,
O GOtt dreyfaltig-einig!
Dein unerschaffne Wesenheit
Geprisen werd alleinig!
Von Welt-Erschaffungs Anbeginn
Bisher und ewig immerhin
Dich solle alles loben,
Sowohl, was annoch hier umschwebt,
Als was im Himmel oben
Beglückt im Stand der Freuden lebt!

Ein u. viertzigstes Capitel.

Von Verachtung aller zeitlichen Ehr.

I.

Der HERR.

MEin Kind, betrüb dich nicht,
Wann es gar offt geschicht,
Daß andre hier auf Erden
Sehr vil geehret werden,

Hin-

Hingegen du allein
Must stets verachtet seyn:
Zu mir dein Hertz erhebe,
Nur nach dem Himmel strebe,
So wird dir kein Verachtung mehr
Auf diser Erden fallen schwer.

2.

Der *Discipel.*

O GOtt! wie macht so gschwind
Die Eytelkeit mich blind!
Will ich mich recht ansehen,
Ist mir nicht unrecht gschehen
Von einem Gschöpff der Welt,
Wann es mich schon gequält:
Was sich nur mag zutragen,
Hab ich ja nichts zu klagen,
Dann weil ich gsündigt wider dich,
Billich all Gschöpff verfolgen mich.

3.

Mir die Confusion
Ist der verdiente Lohn;
Dir aber alle Ehren
Alleinig zugehören:
Schick ich mich nit darein,
Gäntzlich veracht zu seyn,
So wird mein gantzes Leben
In steter Unruh schweben,
Und werd ich nie erleucht allhier
Vollkommen eines seyn mit dir.

Zwey u. vierzigstes Capitel.

Daß kein Frid noch Trost zu setzen seye in denen Menschen.

1.

Der HERR.

FAß wohl, mein Kind, die Lehr,
Aufmercksam sie anhör.
Nie auf Gmeindschafft der Bekandten
Oder deiner Bunds=Verwandten,
Nie auf ein gantz gleiches Meynen,
In zerschidnen Wahrheits=Scheinen,
Nie auf Gleichheit der Naturen,
Noch Humór der Creaturen,
Sollst du deinen Friden gründen,
Dann du wirst nur Unruh finden:
Solcher Frid ist nur verblendt,
Hat kein rechtes Fundament.

2.

Faß wohl, mein Kind, die Lehr,
Aufmercksam sie anhör.
Schlage allzeit die Gedancken
Ohne Zweifflen, ohne Wancken,
Auf die Wahrheit, die verbleibet,
Und der Tugend Grund vorschreibet;
So wird nichts dein Gmüth zerstöhren,
Wann sich auch sollt d' Welt umkehren,

Die

Die Freund sterben, dich verlassen,
Oder endlich gar dich hassen;
Trag auf mich die Zuversicht,
Weiche von der Wahrheit nicht.

3.

Faß wohl, mein Kind, die Lehr,
Aufmercksam sie anhör.
Will man wahre Freund besitzen,
Muß ich seyn der Freundschafft Stützen;
Keine Freundschafft wird geheget,
Zu der nit mein Lieb beweget:
Nur allein in meinem Namen
Halten wahre Freund zusammen:
Lieb den Nechsten wegen meiner,
Niemal eintzig wegen deiner;
Dann kein Lieb ist daurhafft, rein,
Die ich nit entzünd allein.

4.

Faß wohl, mein Kind, die Lehr,
Aufmercksam sie anhör.
Der Zuneigung jener allen,
So dir sonderbar gefallen,
Must du in so weit absagen,
Daß du wünschtest auszuschlagen,
Wann dir möglich, das Beywohnen
Der geliebten Freunds-Personen:
Dann denjenen GOtt mehr liebet,
Welcher weiter von sich schiebet

Allen Trost, wo das Gespur
Weiset auf ein Creatur.

5.

Faß wohl, mein Kind, die Lehr,
Aufmerckſam ſie anhör.
Zu GOtt jener höher ſteiget,
Welcher ſelbſt ſich tieffer neiget,
Seine Schwachheit wohl betrachtet,
Keiner Ehr ſich würdig achtet;
Dem, der ihm das Gut zuſchreibet,
Ferner GOttes Gnad ausbleibet;
Dann allein die Gnaden-Gaaben
In das Hertz ein Einfluß haben,
Welches niemal ſich erhebt,
Bſtändig in der Demuth lebt.

6.

Faß wohl, mein Kind, die Lehr,
Aufmerckſam ſie anhör.
Wurdeſt du dich gantz zernichten,
Und dein Hertz wohl einzurichten,
Aller Creatur ausbieten,
Auch die Widerkehr verhüten,
Könte ich mich ſolcher gſtalten
Höchſt-begierig nicht enthalten,
Nach dem ſo geneigten Willen
Dich mit Gnaden anzufüllen:
Weil dein Aug aufs Gſchöpff gericht,
Zeigt ſich dir der Schöpffer nicht.

7. Faß

7.

Faß wohl, mein Kind, die Lehr,
Aufmercksam sie anhör.
Lehrne dann in allen Stucken
Eigne Lieb zu unterdrucken,
Dir Gewalt um meinetwegen
Sighafft selbsten anzulegen,
So werd ich in disem Leben
Mich dir zu erkennen geben.
Auch so gar die gringste Sachen
Dich hierzu untauglich machen,
Wann dein Lieb unordentlich
Noch hierinn bemacklet sich.

Drey u. viertzigstes Capitel.

Von eytler und weltlicher Wissenschafft.

I.

Der HERR.

MEin Kind, dich nit anhäng
An menschlichs Wort-Gepräng:
Wann schon die Wort ausbündig,
Wohl lautend in dem Ohr,
Auch im Verstand spitzfindig
Dir etwann kommen vor:

Spitz-

Spitzfindigkeit in Worten
Leit nicht zur Himmels-Porten,
Nur auf der Tugend-Bahn
Man dorthin langet an.

2.

Einfältig meine Lehr,
Und meine Wort anhör;
Die Hertzen sie entzünden
Mit Reu- und Liebes-Brand;
Sie geben Trost zu finden,
Erleuchten den Verstand:
Liß' nie kein Wort deßtwegen,
Daß man dir soll beylegen
Der Weißheit einigs Lob
Aus dargegebner Prob.

3.

Befleiß dich immerdar
Bis in die Todten-Bahr,
Die Neigung abzutödten,
So dich zum Laster führt,
Weit mehr dir diß vonnöthen,
Weit mehr auch nutz seyn wird;
Als tausend schwere Fragen
Tieffsinnig hier austragen,
Und mit beglücktem Fund
Eindringen auf den Grund.

4.

Wann alle Bücher fast
Auch ausgelesen hast,

Und

Und grosse Wissenschafften
Dir selbst gesammlet ein,
Am Ursprung gleichwohl hafften
Wird alles nur allein:
Zu disem Ursprung kehren
Man muß nach allen Lehren;
Die Wahrheit nicht erkennt,
Wer sich dahin nicht wendt.

5.

Allein ohnmangelhafft
Ich lehr die Wissenschafft:
Das Liecht der Wahrheit klårer
Den kleinen zind ich an,
Als immer es ein Lehrer
Der Menschen geben kan:
Bald fromm, und weiß auf Erden
Wird der Demůthig werden,
Dem ich zu seinem Heyl
Die Lehren selbst ertheil.

6.

Wehe dem, so mancher Sach
Aus Fůrwitz forschet nach!
Verliebt in eytles Wissen;
Will innen werden vil,
Doch wenig ist beflissen
Auf sein Erschaffungs-Zihl;
Nach wahren Tugends-Pflichten
Sein Leben einzurichten,

Die Sorg laßt ausser acht,
Mir nit zu dienen tracht.

7.

Ankommen wird der Tag
Der strengen Richters-Frag;
Wo ich die Lectionen
Werd aller hören an,
Werd straffen, und belohnen,
Was jeder hat gethan:
Ich HErr der Himmels-Geister,
Ein Meister aller Meister,
Auf strengen Richter-Stuhl
Durchsuchen werd die Schul.

8.

Der Streitt, den man nun führt,
Alldort sich enden wird:
Mit Lampen, Fackel-Torschen,
O Seel, dein gantzes Hauß
Der Richter wird durchforschen,
Und alles suchen aus;
Was nur darinn mag stecken,
Wird GOttes Aug entdecken,
Und zeigen Sonnen-klar,
Was lang verborgen war.

9.

Im Augenblick ich mehr
Die ewig Wahrheit lehr
Ein Seel, so g'ring sich schätzet,
Niemalen sich erhebt,

In

In d' Tieffe selbst sich setzet,
Nach keinen Ehren strebt;
Als sie in zehen Jahren
Hätt in der Schul erfahren,
Wo man die beste Zeit
Verzehrt in Wörter-Streitt.

10.

Ohn viles Wort-Geschrey
Die Wahrheit Zweifel-frey
Ich jederzeit vortrage,
Daß man sie gleich erkennt,
Es braucht, was ich kurtz sage,
Noch Prob, noch Argument:
Hierinn kein Meynung irret,
Kein Zanck die Sach verwirret;
Kein Ehrsucht das behaupt,
Was mancher selbst nicht glaubt.

11.

Ich lehr all zeitlichs Gut,
All Hoch- und Ubermuth
Theils fliehen, theils verachten,
Vil Leiden unverschuldt,
Nur auf das Ewig trachten,
Nicht suchen Menschen-Huld;
Nichts auf der Erden schätzen,
Auf mich all Hoffnung setzen,
Allein mich suchen hier,
Nichts lieben ausser mir.

12.

Einer, der inniglich
Einstens geliebet mich,
Von aller Schul entfernet,
Ohn Menschen-Unterricht,
Hat solche Ding erlehrnet,
Die man kunt fassen nicht;
Es waren seine Lehren
Erstaunlich anzuhören,
Alles hat seine Zung
Gsetzt in Verwunderung.

13.

Er hat weit mehr erlernt
Von aller Schul entfernt,
Indem er sich verlassen,
Und gantze Welt veracht,
Als ihme recht zu fassen,
Die Schul hätt beygebracht:
Er hatte nicht vonnöthen
Der Schul Subtilitéten,
Wo alle Wissenschafft
Bleibt immer mangelhafft.

14.

Auf gleiche Weiß ich nicht
Ein jeden unterricht:
Disem red ich das Gmeine,
Dem andren hohe Ding;
Durch Zeichen ich auch eine
Zu der Erkanntnuß bring:

Disem

Disem in grosser Klarheit
Entdeck ich gheime Wahrheit
Auch durch Figur zur Zeit
Ich süß darzu anleit.

15.

Auch gleiches Bücher-Blatt
Nicht gleiche Kräfften hat,
Bey jedem einzudringen,
Zu geben gleichen Sinn,
Die Wahrheit beyzubringen
Nur ich der Lehrer bin:
Ich kan die Krafft beylegen,
Die Hertzen zu bewegen,
Weil mir allein bekandt
Der inner Seelen-Standt.

16.

Durch innerliche Sprach
Ich d'Wort verständlich mach:
Dann ich das Hertz ergründe,
Und es bewegen kan;
Weil ich die Weiß erfinde,
Die es recht treibet an:
Ich dann ihm nach Belieben,
Daß es mög Gutes üben,
Zu seinem eignen Heyl
Mein Gnaden-Trib ertheil.

Vier u. viertzigstes Capitel.

Wie einer sich der äusserlichen Dingen nicht fast annehmen soll.

1.

Der HERR.

MEin Kind, in vilen Stucken
Must du unwissend seyn,
Die Augen offt zudrucken,
Wo sehen macht ein Pein:
Du must dich solcher gstalten
Auf diser Welt verhalten,
Gleich wår nach Pauli sagen
Dir d'Welt ans Creutz geschlagen,
Und hått man auch darab
Dich schon glegt in das Grab.

2.

Du sollst auch nit anhören
Vil Gschwåtz, so man umtragt,
Dein Ruh nicht zu verstöhren,
Merck nit, was jeder sagt:
Der Fridens-Ruh beflissen
Such viles nicht zu wissen;
Laß fahren alle Sachen,
Die dich unruhig machen;
Nimm viles nicht in acht,
Nur nach dem Friden tracht.

3.

Zur Ruh ist höchst-erspriesslich
Vil nit zu sehen an,
Was öffters nur verdrüsslich
Dem Hertzen fallen kan.
Vil besser ist nachgeben,
Als hitzig widerstreben,
Wo andre in dem meynen
Unrecht zu haben scheinen,
Es ist ein gmeine Sprach,
Der Gscheider gibt gern nach.

4.

Wirst du mit GOtt wohl stehen,
Ihn suchen allezeit
Nur auf sein Urthel sehen,
Wo sich erhebt ein Streitt;
So wird dich nit verdrüssen,
Auch öffters sehen müssen,
Dass du den Streitt zu fliehen,
Scheinst Gwehr-loss abzuziehen,
Ohn ferners Streit-Gefecht
Verliehren all dein Recht.

5.

Der *Discipel.*

Wo seynd, O HErr, doch kommen
Wir nun dermalen hin?
Hat dann all Witz benommen
Die Blindheit unsrem Sinn?

Es klagen die Gemůther
Den Schaden jener Gůter,
Die kaum ein Tag auf Erden
Ruhig besessen werden;
Was Ewig man verlihrt,
Doch nit bedauret wird.

6.

Um gringsten Gwinn zu lauffen
Pflegt man offt vile Meil;
Im Handlen, Wechslen, Kauffen
Spahrt man noch Zeit, noch Weil:
In des Geists eignen Sachen
Ein wahren Gwinn zu machen,
Ist man so gar vergessen,
Daß es nit zu ermessen:
Den geistlichen Gewinn
Schlagt man gantz aus dem Sinn.

7.

Zuruck man selten kehret,
Zu gwinnen noch ein Theil,
Wo man schier hat verzehret
Umsonst all Zeit zum Heyl:
In dem, was hǒchst vonnǒthen,
Pflegt man sich zu verspǎthen;
Man nur auf jenes dringet,
Was keinen Nutzen bringet,
Und geht gantz Sorgen-frey
Das Gschǎfft des Heyls vorbey.

8. Dann

8.

Dann sich der Mensch ausgiesset
Gantz auf das Aeusserlich,
Darinn auch gar zerfliesset,
Wann er nit kehrt in sich:
Ans Zeitlich angebachen
Wird selten loß sich machen
Das Hertz, so sich verweilet,
Und nit zur Ruckkehr eilet,
Mit Lust darinn versenckt
Des Heyls nit mehr gedenckt.

Fünff u. viertzigstes Capitel.

Daß nit allen Menschen zu glauben sey: und wie leichtlich einer mit der Zungen anstosse.

I.

Der *Discipel.*

Ach HErr, über mich so Armen
Du dich wollest doch erbarmen,
Dann von Menschen kan ich mir
Keinen Beystand hoffen hier.
O wie offt hab ich alldorten
Nach Versprechung leerer Worten
Nicht gefunden eine Treu,
So mir wär gestanden bey,

Wo ich sie gantz gwiß geschätzet;
Keinen Zweifel d'rein gesetzet;
Auch ein Hülff dort gfunden offt,
Wo ich sie gar nit verhofft.

2.

Eytel ist auf Menschen hoffen,
Wann ein Unglück uns getroffen,
Nur auf dich, O GOtt, gegründt
Sichers Heyl der G'rechte findt:
Wie sich in dem Glücks-Umschlagen
Guts und Böses mag zutragen,
Du, mein HErr, zu jederzeit
Sey gelobt, gebenedeyt!
Wir seynd, leider! unbeständig,
Von dem Guten bald abwendig,
Oeffters in gar schnellem Flug
Wendt das Hertz ein Schein-Betrug.

3.

Welcher Mensch ist so vorsichtig,
Zu bewahren sich so dichtig,
Daß er niemals werd zerstöhrt,
Oder durch Betrug bethört?
Doch, wer in dich, HErr, vertrauet,
Auf dich all sein Hoffnung bauet,
Sich einfältig an dich halt,
Nicht so leicht zu Boden fallt:
Sey es, daß er auch zu Zeiten
Mit den Troublen hab zu streitten,

Du ihm doch in solchem Stand
Reichest gleich hülffreiche Hand.

4.

Sollt es auch aufs Aeusserst kommen,
Wo das Ubel zugenommen,
Wird doch Trost dem zugesendt,
Der da hofft bis an das End.
Niemand lassest du versincken,
In dem Elends-Meer ertrincken,
Der in dich bis auf die Letzt
Kindliches Vertrauen setzt.
Rar findt man ein Freund auf Erden,
Der getreu bleibt in Beschwärden;
Du allein, getreuer GOtt,
Weichest nicht im Fall der Noth.

5.

O wie wohl hat diß erkennet
Jene Seel, die dich genennet
Ihre Stütz, und vesten Grund,
Auch gesagt mit Hertz und Mund:
Mein Gemüth auf dich gegründet,
O mein JESU, sich befindet
Starck und mächtig jederzeit
In den Gfahren, in dem Streitt:
Könt ich gleiches von mir sagen,
Wurd mich nit zu Boden schlagen
Menschen-Forcht, noch jeder Stich
Scharpffer Wort erzürnen mich.

6.

Wer kan alles gnug vorsehen,
Was mag hier und dort geschehen?
Wer kan auch verhůten gar
Kůnfftigs Ubel immerdar?
Wann offt vorbewußte Sachen
In der Seel vil Wunden machen,
Wie soll nit verwunden mehr,
Was kommt unversehens her?
Hått ich meine Ohren gschlossen,
Wår ich bliben unverdrossen:
Unvorsichtig offt man hőrt,
Was uns alle Ruh verstőhrt.

7.

Menschen seynd wir, und sie bleiben,
Wann schon unter d' Engel schreiben
Uns offt will der falsche Wohn,
Den man irrig faßt darvon:
Wem soll ich im Urthel fellen
Einen Glauben frey zu stellen,
Als allein, O JESU, dir
In dem, was vortragest mir?
Alles weist du nach Genůgen,
Kanst hierinn auch nit betrůgen,
Selbsten du die Wahrheit bist,
Wo sich kein Betrug einmischt.

8.

Dahingegen offt betrogen,
Von der Wahrheit abgezogen

Wird

Wird der Mensch durch falschen Schein,
Der in d' Augen fallet ein:
Ja auch öffters gantz geflissen
Wider eigentliches Wissen
Wagt er mit verlogner Zung
Von der Wahrheit einen Sprung:
Also, daß man kaum darff trauen,
Sicher nit darauf kan bauen,
Daß wahr seye der Bericht,
Wie er scheint ins Angesicht.

9.

Weißlich hast uns mahnen wollen,
Das wir nit leicht trauen sollen
Jedem Menschen, der uns scheint
Auch ein wohlgeneigter Freund:
Wer sollt es auch nur vermeynen,
Doch laßt es sich nit verneinen,
Daß man gröste Feind offt findt
Unter eignem Hauß-Gesind.
Noch darbey dein Wort uns lehret,
Nicht zu glauben, wo man höret,
Den, der sagt, hier oder dort
Seye deiner Wohnungs-Ort.

10.

Ich hab es in vilen Jahren
Mir zum Schaden gnug erfahren,
Wie die Zung Zaum-loß und frey
In dem Reden schlipffrig sey:

O daß ich noch hier noch dorten
Ferners traue jeden Worten,
Und nun witzig mein Gemüth
Sich von solchem Fehler hüt!
Mehrer sträfflich wurd ich handlen,
Wann ich unbehutsam wandlen
Wollte auch ins künfftig hin,
Da ich gnug gewitzigt bin.

11.

Sey behutsam, sagte einer,
Wegen deiner und auch meiner,
Schweige still, sags keinem nicht,
Was ich dich allhier bericht:
Aber da ich in der Stille
Anvertraute Sach verhülle,
Macht der ander selbst so gar,
Was verborgen, offenbar:
Selbsten kan er nichts behalten,
Und verachtet solcher gstalten
Nicht alleinig selbsten sich,
Sonder, da er geht, auch mich.

12.

Von dergleichen Schwätzereyen
Wollest mich, O HErr, befreyen,
Und von Leuten, denen man
Wenig sicher trauen kan;
Das sie mir von gheimen Dingen
Ferner nichts zu Ohren bringen,

Und mir binden meinen Mund,
Wo sie es selbst machen kund;
Daß sie auch durch Treu-Versprechen
Niemals mir den Mund erbrechen,
Zu eröffnen, was verdeckt
Heimlich in dem Hertzen steckt.

13.

Gib, O HErr, daß ich verbleibe
Allzeit wahrhafft, nie umreibe
Jenen Sachen einigs Ohr,
Die für wahr ich trage vor:
Von der Zung, die offt verschlagen
Weißt dem andren vorzutragen
Als ein Wahrheit manche That,
Die doch keinen Grund nit hat,
Ach, mein HErr, mich auch bewahre;
Was ich selbst nit gern erfahre,
Auch erfordert meine Pflicht,
Daß ich thu dem Nechsten nicht.

14.

O wie gut ist andrer Thaten
Durch Stillschweigen nit verrathen!
O wie offt und mannigfalt
Dises Ruh und Frid erhalt!
Gut ist auch nit alles glauben,
Wo man leichtlich pflegt zu rauben
Andrer Leuten Ruhm und Ehr
Ohne deren Schutz-Verhör:

Gut ist es, nit weiters tragen,
Was man nur hat hören sagen;
Weil das Gschrey, so sich ausbreitt,
Offt verliehrt die Grund-Wahrheit.

15.

Gut ist, die selbst eigne Sachen
Nicht eim jeden kund auch machen,
Dich, O GOtt, nur gantz allein
Ins Hertz lassen sehen ein;
Nicht, wo jeder Wind hinwehet,
Gleich auch werden umgedrehet,
Und sich durch ein jedes Wort
Lassen leichtlich ziehen fort;
Sonder wünschen, daß dein Willen
Gäntzlich alles mög erfüllen,
Was von aussen offen steht,
Und geheim im Hertz vorgeht.

16.

GOttes Gnaden zu bewahren,
Soll man niemal offenbaren,
Etwas, so es kommt an Tag,
Groß vor Menschen scheinen mag:
Nicht begehren, ja auch fliehen,
Soll man, was kan nach sich ziehen
Bey den Menschen Lob und Preiß,
Auch nur auf Verwundrungs-Weiß.
Vilmehr soll man sich bestreben
Um ein tugendsames Leben,

Und so vil man immer kan,
Darzu mehr sich eyfren an.

17.

Wie offt hat bekanntes Loben
Alle Tugend aufgehoben,
Und wo man vil Guts geglaubt,
Aller Schätz die Seel beraubt:
Solchen Schaden zu besorgen
Hat nicht jener, der verborgen
Halt im Hertzens-Cabinet,
Was darinn geheim vorgeht.
Auch so gar bey tugendreichen
Kan ein eytles Lob einschleichen,
Weil gebrechlich jederzeit
Wir nicht leben ohne Streitt.

Sechs u. viertzigstes Capitel.

Von Vertrauen in GOtt zu haben, wann sich scharpffe Reden wider uns erheben.

1.

Der HERR.

MEin Kind, halt dich auf das best
An mich immer starck und vest;
Auf mich dein Vertrauen trage,
Und daran niemal verzage:

Was

Was seynd Wort, als leere Wort,
Durch den Lufft sie fliegen fort;
Keinen Felsen sie verletzen,
Noch ein Wunden ihm versetzen;
Gleicher gstalt sie nit eindringen,
Wo sie an ein Eisen springen;
Setz entgegen solches Hertz,
So mehr vest als Stein und Ertz.

2.

Hast du dich im Werck verschuldt,
Trag die Stich-Wort mit Gedult;
Deinen Fehler selbst erkenne,
Solcher Straff dich würdig nenne,
Nimm zur Besserung gern an,
Was man an dir tadlen kan.
Bist du frey von dem Verbrechen,
Welches andre dir auftrechen,
Leide solches GOtt zu ehren,
Ihm sein Glory zu vermehren;
Wie vil tausend Wörter-Stich
Hat er g'litten auch für dich.

3.

Wenig ist, das hier und dort
Du ertragest auch ein Wort,
Weil du noch nit kanst ertragen
Starcke Streich, und grössre Plagen
GOtt zu Lieb, wo man weit mehr
Seiner Liebe schuldig wär.

Aus

Aus was Ursach dringt zu Hertzen
Dir das Gringste voll der Schmertzen,
Als weil du dir selbst anhangest,
Und der Menschen Gunst verlangest:
Du zuvil gibst auf sie acht,
Dises dir vil Schmertzen macht.

4.

Dir ist allzugrosse Pein
Auf der Welt veracht zu seyn;
Wie du immer auch beschaffen,
Meinst du, soll dich nit bestraffen
Jener, der auch nur so gar
Dir vorhalt, was hell und klar:
Um dein Lob nit zu verliehren,
Willst du dich gleich excusiren,
Allen Fehler von dir leinen,
Gantz unschuldig zu erscheinen,
Auch durch falschen Neben-Sprung
Suchst du ein Entschuldigung.

5.

Aber ohn verblendten Schein
Schau wohl in dein Hertz hinein;
Laß das rechte Liecht dir zünden,
So wirst du gar leichtlich finden,
Daß die Welt noch leb in dir,
Dich ein menschlichs Lob regier:
Dann weil du willst andren gfallen,
Und unsträfflich seyn vor allen,

Schei-

Scheinet klar, daß all dein Leben
Wahrer Demuth nit ergeben,
Du der Welt, dir d' Welt nit gar
Lige in der Todten-Bahr.

6.

Allein höre fort und fort
Mein niemal betrüglichs Wort;
So wird dich kein Red verletzen,
Noch dir leicht das Hertz abfretzen,
Was der Mensch boßhafftiglich
Mag erdichten wider dich:
Liessest du ohn Mißvergnügen
Solche Wort fürüber fliegen,
Gleich des Strohhalms Heckerlingen,
Wurden sie dir nicht eindringen,
Dir nichts schaden, auch so gar
Mit ausziehen nur ein Haar.

7.

Wer nit in sich selbsten geht,
Dem GOtt nit vor Augen steht,
Wird durch Schmach-Wort leicht beweget,
Zorn, und Unmuth sich erreget;
Jede Stich-Red ihn entrist,
Weil er gar empfindlich ist.
Welcher aber auf mich trauet,
Nit auf eignes Urthel bauet,
Disem wird der Menschen Sagen
Nit geringste Forcht einjagen,

Er wird Menschen Lob und Schmach
Schätzen schier ein gleiche Sach.

8.

Leichtlich alles er veracht,
Weil er selbst bey sich betracht,
Daß ich auch die gheimste Sachen
Einstens werde kundbar machen
Als ein Richter, dem bekant,
Wie ein jede Sach bewandt:
Ich kenn jenen, der verletzet,
Und den, der sich nit entsetzet
Ab dem, was er muß ertragen
Durch vil Innzücht, und Auflagen,
Ich weiß, welcher in der That
Recht, und welcher unrecht hat.

9.

Mein Vorsehung hat den Stich
Lassen kommen über dich;
Daß Gedancken, Forchten, Sorgen,
Welche in dem Hertz verborgen,
Aus verdecktem Hinderschlag
Endlich kommen an den Tag:
Wie sich jeder wird befinden
Sündhafft, oder ohne Sünden,
Werd ich höchst-gerecht ihn richten,
Doch aus gheimen G'richts-Absichten
Wollt ich haben eine Prob,
Wer verdien ein Straff, ein Lob.

10.

Menschen-Urthel stoßt offt an,
Meines niemal fehlen kan.
Wenig solches zwar erkennen,
Billich es ein Abgrund nennen,
Doch ist es ohn Irr-Gefahr,
Und Verblendung ewig war;
Wann schon eine aberwitzig,
In dem Urthel hochmuth-stützig
Wollten sich so weit erfrechen,
Daß sie solchem widersprechen,
Weilen sie nach eignem Schein
Alles möchten richten ein.

11.

Auf mein Urthel soll man sich
Dann beziehen einiglich,
Niemal sich gnug witzig schätzen,
Sein Beduncken voraus setzen,
Gern verlassen immerhin
Eignen Willen, eignen Sinn:
Der Gerecht ist stets vergnüget,
Was ihm immer GOtt zufüget;
Wann auch andre mit Innzüchten
Ihne falsch durch d' Welt ausrichten,
Er daraus sehr wenig macht,
Menschen-Urthel gar nit acht.

12.

Er kein eytle Ehr empfindt,
Wann er auch schon Menschen findt,

Welche seine Unschuld schützen
Wider die, so sie beschmützen;
Sonder siehet nur, was ich
Ihme für ein Urthel sprich:
Er weißt wohl, daß ich durchgründe
Hertz und Nieren, alles finde,
Wie es eigentlich geschehen,
Nicht wie d' Menschen es ansehen,
Denen offt gar löblich scheint,
Was man böß im Hertz gemeynt.

13.

Der *Discipel.*

Ach mein GOtt, der du allein
Siehest in das Hertz hinein,
Und weist starck vil zu gedulden,
Was wir in geheim verschulden,
Dir mein Boßheit ist bekant,
Und der Seelen schwacher Stand:
Sey mein Stütze, und mein Stärcke,
Weil ich selbsten nit gnug mercke,
Wo ich öffters mich verfehle,
Wo sich eigne Lieb verheele,
Wo auch unter gutem Schein
Eine Boßheit schleichet ein.

14.

Du weist mehr als ich erkenn,
Wo ich mich unschuldig nenn;
Darum soll ich mich bequemen,
Und gern alle Straff annehmen,

Die zu manchem Ubertrang
Ich von Freund und Feind empfang:
Ich mit Demuth soll ertragen,
Was man wider mich mag sagen,
Nit bey jedem Schmach-Anhören
Mich darwider zornig wehren,
Sonder schweigen still darzu
In der Sanfftmuth-vollen Ruh.

15.

Ach verzeih es mir, O HErr,
Daß ichs nit gethan bisher:
Stärcke mich, daß ich ins künfftig
Mehrer weiß, und mehr vernünfftig
Gantz gedultig übertrag,
Was mir nur auffstossen mag:
Mit geheimer Schuld beladen,
Zu erlangen deine Gnaden,
Kan ich als gerecht nit hoffen,
Nur allein steht mir noch offen
Die Thür der Barmhertzigkeit,
Wo ich find mehr Sicherheit.

16.

Wann schon das Gewissen mir
Kein Verbrechen haltet für,
Kan ich doch nit frey mich sprechen
Von gar allem Schuld-Verbrechen,
Dann in vilen Sachen blind
Bin ich armes Adams-Kind:

Wo dein Güte nit nachlasset,
Was der Mensch offt selbst nit fasset
Von der Wercken mangelhafften
Eingeschlichnen Eigenschafften;
Wird kein Seel auf gantzer Welt
Sünden-frey dir vorgestellt.

Siben u. viertzigstes Capitel.

Daß alle beschwärliche Ding wegen des ewigen Lebens gern zu leiden seynd.

1.

Der HERR.

Laß, mein Kind, nit schwächen dir
Deinen Muth durch Bschwärlichkeiten
In Trübsaalen und arbeiten,
So du tragest wegen mir:
Siehe an in allen Fällen,
So dich etwann schwerlich quälen,
Die Belohnung, und die Gaab,
Welche ich versprochen hab:
Dich mit tausend Himmels-Cronen
Bin ich mächtig zu belohnen,
Bin freygebig über das
In dem Lohn ohn Zihl und Maß.

2.

Alles währt ein kurtze Zeit,
Lasse dich dann nit verdrüssen
Leiden, und arbeiten müssen,
Kurtz für eine Ewigkeit:
Warte nur, bald wird sich enden
Alles Leiden, und sich wenden
In trostreichen Freuden-Stand,
Aus dem alle Mühe verbannt:
Was nur immer mag beschweren,
Wird zu jener Stund aufhören,
Die GOtt in der Stunden-Zahl
Schon bestimmt zu End der Quaal.

3.

Kurtz und gring wird alles seyn,
Was mit kurtzer Zeit verstreichet,
Mit der Zeit sein End erreichet,
Sey es Wollust, oder Pein:
In dem Weinberg von arbeiten
Soll dich kein Verdruß ableiten,
Dir, mein Tochter, dir, mein Sohn,
Ich mich selbst versprich zum Lohn:
Schreibe, lise, bette, singe,
Nutzlich jede Stund zubringe,
Schick dich mannlich jederzeit
In die Troublen, in den Streitt.

4.

Ewigs Leben ist wohl werth,
Daß man übertrag auf Erden

Dise und noch mehr Beschwården,
So lang menschlichs Leben wåhrt:
Jene Zeit ist schon benennet,
Die der HErr allein erkennet,
Wo auf den bestimmten Tag
Wird aufhören alle Plag.
Nichts wird mehr den Friden ståhren,
Alles sich in Freud verkehren,
Ewig wird der Glory-Schein
Ohne Nacht erfrölich seyn.

5.

Du wirst nit verlangen mehr,
Daß dich jemand von den Ketten
Deines Leibs möcht bald erretten,
So dir fallen tödtlich schwer:
Du wirst auch um Hülff nit schreyen,
Dich vom Kercker zu befreyen,
Wo dein Seel in stetem Zwang
Scheint verschlossen seyn zu lang:
Dann der Todt wird dort vor allen
Selbsten in die Gruben fallen,
Frey dein Heyl sich immerdar
Finden ausser Todts-Gefahr.

6.

Keine Angst wird quålen dich,
Du wirst in den Freuden schweben,
Und in der Gesellschafft leben,
Die du liebest inniglich:

O daß du die Ehren-Cronen
Deren, so im Himmel wohnen,
Hättest gsehen, wie so schön
Sie auf ihren Häupter stehn!
Wie ihr Glory überhäufflich
Allen Sinnen unbegreifflich:
So wurd dir kein Trübsaal mehr
Auf der Erden fallen schwer.

7.

Dise auserwählte Schaar
Auf der Erden wurd verachtet,
War in Elend schier verschmachtet,
Nun wird sie geehrt so gar:
Wurdest du sie recht ansehen
In so grossen Ehren stehen,
Sollte hier veracht zu seyn
Bringen dir mehr Lust als Pein:
Dich genugsam zu vertieffen
Wurdest gar in d' Erden schlieffen,
Lieber seyn ein Unterthan,
Als hoch oben sitzen an.

8.

Grösser wäre dein Begird,
Hier diejenig Zeit im Leiden,
Zu verzehren, als in Freuden,
Die zum Heyl gegeben wird.
Eintzig wäre dein Verlangen,
GOtt zu Lieb am Creutz zu hangen,

Weil das Creutz im Paradeiß
Hat so hohen Werth und Preiß:
Wünschen wurdest du auf Erden
Gar für nichts geacht zu werden,
Die Verachtung immerhin
Schätzen für den höchsten Gwinn.

9.

O daß dir möcht dringen ein
Dise Wahrheit, wie sollt mögen
Dich zur Klag ein Creutz bewegen?
Dir schwer fallen eine Pein?
Soll man nit um ewigs Leben
Sich gern in das Creutz ergeben?
Und auf nur geringe Zeit
Leiden eine Bschwärlichkeit?
Das Reich GOttes zu gewinnen,
Sollt man wohl sich lang besinnen?
Solchen Gwinn ja niemand kan
Hoch genugsam schlagen an?

10.

Schau dann gegen Himmel auf,
Sieh' der Auserwählten Freuden,
So sie gniessen nach dem Leiden,
Und betrangten Lebens-Lauff:
Sie zu ihren Lebens-Zeiten
Müßten kämpffen, müßten streitten,
Nun erwünschte Seeligkeit
Sie versenckt in lauter Freud:

Mit mir sie ohn End regiren,
In dem Himmel triumphiren,
Uberhäufften Freuden-Trost
Ihr beglückte Seel verkost.

Acht u. viertzigstes Capitel.

Von der ewigen Freud der Seelen, und dises Lebens Angst und Noth.

1.

Der *Discipel.*

O Höchst-beglückte Wohnungs-Statt
In hohen Himmel oben;
Wo durch kein Nacht, noch duncklen Schatt
Der Tag wird hingeschoben;
Wo höchste Wahrheit immerdar
Mit ihren hellen Strahlen
Erleuchtet alles Sonnen-klar,
Ja klarer tausendmalen;
Ein Tag, der in all Ewigkeit
Pur lauter Freuden bringet,
Aus dessen Liecht die Sicherheit
Vom Wechsel-Stand entspringet.
O wollte GOtt, daß diser Tag
Schon längsten wär ankommen,
Die zeitlich Freud vermischt mit Plag
Ein End hätt längst genommen!

2. Der

2.

Der Tag den Himmels-Burgeren,
Leucht in der höchsten Klarheit,
Uns aber Pilgerfarteren
Nur in der Glaubens-Wahrheit:
Wir sehen ihn im Spiegel nur,
Und in der Weit von fernen,
Das Liecht uns zůndet sehr obscur,
Wie in der Nacht die Sternen;
Die Himmels-Burger Freuden-voll
Das ewig Liecht geniessen,
Wir in dem Elend es gleichwohl
Mit Schmertz erwarten můssen;
Dann alle Täg der Lebens-Zeit
Im Elend wir beweinen,
Weil sie uns voll der Bitterkeit
Zu lang nur immer scheinen.

3.

Sie seynd zwar kurtz, doch voll der Pein,
In Sünden, Angst, und Schröcken,
In Můh, in Sorg gewicklet ein
Wir Evå Kinder stecken:
Durch Fůrwitz wird der Geist zerstreut;
Durch Irthum offt bethöret;
Der Passionen harter Streitt
Ihn immerdar beschwäret:
Durch Wollust wird er abgeschwächt,
Durch Armuth auch geplaget,

In allzugrossen Streitt-Gefecht
Er sich kaum selbst ertraget:
O wann wird doch einmal das End
So grosser Ublen kommen,
Wo mir der Sünden-Gfahr behend
Wurd gäntzlich abgenommen?

4.

Wann werd ich gantz allein an dich,
O höchster GOtt, gedencken,
Wann werd ich mich vollkommentlich
Mit Freud in dir versencken!
Wann wird mich keine Hindernuß
Der Freyheit mehr bedrangen,
Wann ohne Leibs- und Gmüths-Verdruß
Werd ich zur Ruh gelangen?
Wann werd ich steten Frid und Ruh
Von inn- und aussen finden,
Da alle Forcht, die immerzu
Mich quälet, wird verschwinden;
Ein Frid von allen Orten her,
Beharzlich, unzerstöhrlich,
Der immerfort und ewig währ,
Ein Frid, der unaufhörlich.

5.

Wann werd ich in der Herzlichkeit,
O JESU, dich anschauen,
Wo man findt all Vergnügenheit,
Wie wir nun vest vertrauen?
Wann wirst du mir doch gantz allein
Nach disem Elends-Leben

In

In allem alles immer seyn,
Mir dich zu gniessen geben?
Wann wird sich doch in deinem Reich
Mein Seel bey dir einfinden?
Mit gantzer Himmels-Gmeind zugleich
In Gsellschafft sich verbinden?
Diß Reich du jenen hast bereit,
Und ihrer Treu versprochen,
Die sie nie in Vergessenheit
Gesetzt, auch nie gebrochen.

6.

Verbannt ins Elend leb ich hier
Verlassen auf der Erden,
Vor Streitt, und Unglůck muß ich schier
Ein Sclav der Feinden werden:
Ach trôst mein Elend, hôchster GOtt,
Und lindere die Schmertzen,
In der Bedrangnuß, Angst und Noth
Gib Stårckung meinem Hertzen:
Du weist, wie hefftig ich verlang
Dein Trost, der mich erquicke,
O daß ich solchen bald empfang,
In Angst nit gar ersticke:
Der Trost, den mir die Welt anbiet,
Kein Stårckung mir ertheilet,
Nur mehr beschwåret mein Gemůth,
Niemal die Wunden heilet.

7.

Dich zu geniessen innerlich
　Trag ich zwar groß Verlangen,
Unabgetödte Neigung mich
　Doch haltet noch gefangen;
Dem Himmlischen zu hangen an,
　Ich wünschte mit Begirden,
Doch mich gar leicht abziehen kan,
　Was zeitlich, und was irrden:
Wann sich mein Gmüth will schwingen hoch,
　Sich über all's erheben,
Auch wider meinen Willen doch
　Muß ich im Fleisch noch leben;
Bin also selbsten hefftiglich
　In eignem Streitt bedranget,
Indem der Geist will über sich,
　Darnider s' Fleisch verlanget.

8.

Was Streitt pflegt es zu Bettens-Zeit
　Im Gmüth offt abzusetzen,
Da wider alle Reinigkeit
　Vil Einfäll mich aufhetzen:
Wo ich ans Himmlisch dencken soll,
　Mein Hertz zu GOtt erschwingen,
Bin ich der Phantasien voll,
　Die von der Welt eindringen:
Mein GOtt, mach dich nit fern von mir,
　Weich nit von meiner Seiten,

Laß

Laß deinen Zorn nit spůhren hier
Hilff mir die Feind bestreitten;
Schick über sie dein Donner-Blitz
Und ihr Gespunst zerstreue,
Schieß ab die Pfeil, und mich beschůtz,
Von ihrer Macht befreye.

9.

In dir versammle meine Sinn,
Mach sie der Welt vergessen,
Nimm Welt- und Fleischs-Gedancken hin,
Die schier das Hertz abfressen:
O unverfålschte Grund-Wahrheit
Sey mir doch stets zugegen,
Daß meine Seel kein Uppigkeit
Mög zu der Sůnd bewegen!
O himmlisch-sůsser Gnaden-Gust
Mein Hertz gantz überschwemme,
Daß es unreiner Fleisch-Wollust
Mit Reitzung nit einnehme:
Verzeih, O HErr, mir gnådiglich,
Daß ich so unandåchtig
In dem Gebett vergisse dich,
Der Einfåll kaum mehr måchtig.

10.

Dann ich bekenn, daß ich sehr vil
Die gantze Welt durchstreiffe,
Und von dem vorgesetzten Zihl
Offt anderwerts umschweiffe:

Ich an demjenen Ort nit bin,
Wo ich das Knie gebogen;
Bin dort vilmehr, wo gäntzlich hin
Das Hertz ist abgeflogen;
Mein Hertz sich offt alldort befindt,
Wo es die Lieb hinlencket;
An das, zu wem sein Lieb entzündt,
Es immerdar gedencket.
Dort hat dein Hertz sein Wohnungs-Platz,
Die Wahrheit uns verkündet,
Allwo dein auserwählter Schatz
Sich aller Orts befindet.

11.

Lieb ich den Himmel, wird er mir
Offt in Gedancken kommen;
Mir offt die Welt wird kommen für,
Wann sie mich eingenommen;
Das Welt-Glück wird mir öffters sich
Zur Freud vor Augen legen,
Das Unglück aber kräncken mich,
Weil es der Lieb entgegen:
Lieb ich das Fleisch, wird es offt frech
Mir geile Werck vorstellen,
Mit Werck, Gedancken, und Gespräch
Mich in vil Sünden fällen:
Lieb ich das Geistlich, wird der Sinn
Das Geistlich ihm vortragen,
Und selten auf was anders hin
Auch die Gedancken schlagen.

12.

Was ich nur lieb, fallt mir offt ein,
Darvon pfleg ich zu sagen,
Ich hör auch gern, was insgemein
Darvon wird vorgetragen;
In der Einbildung trag ich stet
Auch dessen leere Gstalten,
Die, was ich lieb, mir früh und spåth
Vor die Gmüths-Augen halten;
Ich trage sie mit mir nach Hauß,
Pfleg sie offt einzusehen,
Mit mir sie trag ich wider aus,
Wann ich von Hauß muß gehen:
Glückseelig ist, der nur dich schätzt,
O HErr, und GOtt, vor allen,
Der all Geschöpff auf d' Seiten setzt,
Nur sucht dir zu gefallen.

13.

Glückseelig ist, der sich abtödt,
Das Fleisch in Ghorsam bringet,
Und, wo es ihme widersteht
Mit allem Gwalt bezwinget:
Der sein Natur mit Ernst bestreitt,
Das Fleisch ans Creutz anhefftet,
Durch Geists Innbrunst sein Uppigkeit
Mit Züchtigung entkräfftet:
Der innerlich und äusserlich
Die gantze Welt ausschliesset,

Um reines Hertz zu haben, sich
Der Gschöpffen gantz bemüsset:
Der würdig unter Engel-Chör
Sein reines Hertz zu schwingen,
Daß er mög dort zu deiner Ehr
Dir sein Gebett vorbringen.

Neun u. viertzigstes Capitel.

Von Begird ewigen Lebens, und wie grosses Gut denen streittenden Menschen verheissen sey.

1.

WAnn dir, mein Kind, kommt ein Begird,
Mit der dein Hertz entzündet wird,
Von deinem Leib erlößt zu seyn,
Damit die Seel in klarem Schein
Möcht immer unveränderlich
Anschauen, und geniessen mich:
Erweitere zu disem Lust,
So vil du kanst, dein gantze Brust;
Nimm an die sonderbare Gaab,
So dir von oben kommt herab:
Danck GOtt darum aufs möglichist,
Der gegen dir so gnädig ist,
Daß er dich in der Still
Zu sich anziehen will.

2. Er

2.

Er dich durch Himmels-Lust auswecket,
Zur Hülff dir seine Hand darstreckt,
Daß du nit von dir selbst beschwärt
Entkräfftet ligest auf der Erd:
Dann diser Antrib, und sein Stärck
Kommt nit aus eignem Sinn, noch Werck,
Es ist ein solche Eyfer-Brunst
Von mir ein pure Gnaden-Gunst;
Damit du auf das künfftig hin
Mit mehr vertiefften Demuths-Sinn
Dich wohl bereitest zu dem Streitt,
Wo sich zeigt ein Beschwärlichkeit:
Daß auch zu dienen mir,
Mehr Eyfer brinn in dir.

3.

Mein Kind, das Feur offt hefftig brinnt,
Doch jene Flamm, die sich entzündt,
Nit steiget auf ohn allen Rauch,
Auf solche Weiß offt steiget auch
Gen Himmel jener Seel Begird,
Die noch vom Fleisch vil Rauch mit führt:
Ihr Eyfer sucht nit GOtt allein,
Ein andre Lieb sich mischet ein:
Dein Hertz-Begird schier gleicher gstalt
In manchen Stucken sich verhalt;
Vil Gutes eyfrig sie verspricht,
Darbey auf eignen Nutzen sicht.
Von eignem Nutzen Trieb,
Nit pur ist deine Lieb.

 4. Nit,

4.

Nit, was dir angenehm, begehr,
Such nur, was dient zu meiner Ehr;
Was mir gefallt, du auch verlang,
Niemal dem eignen Sinn anhang;
Wann recht urtheilen willst darvon,
Sollst du mein Ordination
Vorziehen deiner Hertz-Begird,
Die dich villeicht aufs Eiß nur führt:
Ich weiß, du wünschest dort zu seyn,
Wo du befreyt von aller Pein,
Du seufftzest nach dem Vatterland,
Und suchest vollen Freuden-Stand;
Allein der Pilgerfahrt.
Zuvor das End erwart.

5.

Es ist noch nit die Stund und Zeit
Zu gnüssen deine Seeligkeit:
Es ist noch mehrer Streitt allhier
Dir auszustehn bestimmt von mir:
Du must zuvor zu wahrem Lob
Der Tugend geben mehrer Prob:
Das höchste Gut dein Hertz verlangt,
Dermalen doch es nit empfangt:
Ich bin es, warte nur auf mich,
Bis ich zu mir beruffe dich,
Annoch zuvor zu meiner Ehr,
Must du auf Erden leiden mehr;
Mein Kind, du noch zu fruh
Verlangst die Himmels-Ruh.

6.

Ein Trost zu Zeiten wirst du zwar
Empfangen, jedoch niemal gar
Ersättigt werden, aller Pein
Auch niemal gantz befreyet seyn:
Darum starckmüthig dich erzeig,
Dich unter mein Anordnung neig,
Und dich zu jenem gern bequem,
Was der Natur nit angenehm.
Den alten Menschen leg hindan,
Zieh einen neuen Menschen an:
Du must offt thun, was dir mißfallt,
Dich untergeben fremden Gwalt,
Auch meiden, was offt dir
Weit besser kommet für.

7.

Was dir gefallt, wird nit fürgehn,
Was andren gfallt, sehr wohl bestehn;
Nichts gelten werden deine Wort,
Wo andre gelten immerfort;
Erhören wird man andrer Bitt,
Hingegen nur die deine nit;
An andren wird man loben vil,
Von dir doch schweigen Mäußlein-still;
Auf andre wird man steiffen sich,
Zu allem unnütz achten dich;
Dir unter allen insgesamt
Nit anvertrauen einigs Amt:
Hierinn wirst du zu Zeit
Empfinden grossen Streitt.

 8. Doch

8.

Doch wird dir diß sehr nutzlich seyn,
Wann mit Gedult dich schickst darein:
Ein treuer Diener wird hierinn
Probirt, wie er brech seinen Sinn,
Wie er im Leiden ohne Klag
Sich selbst verlaß, ihm selbst absag:
Nichts ist so hoch-nothwendig hier,
In wem du must absterben dir,
Als sehen, leiden, unentrüst,
Was deinem Sinn zuwider ist;
Insonderheit wo der Befehl
Dir auferlegt, was klar und hell
Unnutz zu seyn dir scheint,
Thun, was der Ober meynt.

9.

Dieweilen unter fremden Gwalt
Zu stehn, dich deine Pflicht anhalt,
Dem du zu widersetzen dich
Must dich innhalten bständiglich,
Darum mit Willens-Ubergab
Dein eigne Meynung legen ab
Scheint öffters dir zu hart und schwer;
Allein, mein Kind, gedenck vilmehr,
Was grosser Frucht daraus entspringt,
Wie grossen Lohn das Leiden bringt;
Dich ab dem Leiden nit bekränck,
Erwege wohl, und reiff bedenck,
Wie kurtz die Leidens-Zeit
Für ewig-lange Freud.

10.

Auf solche Weiß wird nit so sehr
Das Leiden dir noch fallen schwer;
Dem andren unterworffen seyn,
Wird dir mehr geben Trost als Pein:
Dein Will, der sich verlaßt mit Fleiß
Auf Erden, wird im Paradeiß
Vergnügt sich finden immerdar;
Was du wirst wůnschen, auch so gar
Wird dir in stetem Uberfluß
Gegeben werden zum Genuß;
Auch wird zu fǒrchten seyn kein End,
Wo sich der Stand des Glůcks umwend;
Mein Willen und der dein
Wird gantz ein Willen seyn.

11.

Du wirst nichts wollen ausser mir,
Nichts anders wird gefallen dir:
Dort wird dir niemand widerstehn,
Nach deinem Sinn wird alles gehn;
Niemand wird klagen wider dich,
Nichts Widriges ereignen sich;
All dein Verlangen und Begird
Vollkommen sich erfůllen wird:
Mit Ehren werd ich tausendfach
Ersetzen all erlittne Schmach,
In Ehren-Thron aus nidrer Stell
Erheben dein verachte Seel;
Dort werd ich alles Leid
Verwechslen in die Freud.

12.

Der Demuth wird die Glory-Cron,
Dem Ghorsam der versprochne Lohn
Dort vorbehalten, welche man
Auf Erden nie gnug schätzen kan:
Dahero unter aller Händ
Dich bständig neige bis ans End;
Frag nicht, wer dises hab gesagt,
Wann fremder Will es dir vortragt;
Hab alles angenehm und werth,
Was man befelcht, bitt, und begehrt;
Wann es schon nit ist der Prälat,
Der dir da zu befehlen hat;
Demüthig auch erfüll,
Was nur der g'ringe Will.

13.

Such einer diß, ein andrer das,
Ein jeder schätze, weiß nit, was;
Er werd mehr globt, dann tausendfach
In diser oder jener Sach;
Du weder diß noch jenes schätz,
Dein Freud in der Verachtung setz;
Sey gern veracht; such meine Ehr;
Niemal dein eignes Lob begehr;
Allein dahin bey Tag und Nacht
Im Leben und im Sterben tracht,
Daß GOtt allein auf gantzer Erd
In allem stets geprisen werd,
Sein Nam gebenedeyt
Durch gantze Ewigkeit.

Fünff-

Fünffzigstes Capitel.

Wie sich der trostlose Mensch in die Händ und Willen GOttes befehlen soll.

1.

Der *Discipel.*

VOn nun an bis in Ewigkeit
Dein Namen sey gebenedeyt,
O GOtt im Himmel oben,
Dich solle alles loben;
Die Sach sich zugetragen hat,
Wie du sie ordinirt,
Darfür ich allen Danck erstatt,
Dir höchstens Lob gebührt:
Was dein liebreicher Willen thut,
Ist wohl gethan, und allzeit gut,
Recht vätterlich gemeynet,
Wanns schon offt anderst scheinet.

2.

In dir allein soll suchen ich,
Beständig zu erfreuen mich;
Mit dir mich zu vergnügen,
Was sich nur mag zufügen;
Dann du allein die wahre Freud,
Der Hoffnung wahrer Grund,
Ohn dich ist kein Vergnügenheit
Auf gantzem Erden-Rund:

Ohn sein Verdienst von dir empfangt
Dein Diener, was er hier erlangt,
Du ihme samt dem Leben
Hast, was er hat, gegeben.

3.

O GOtt, ich schon von Jugend auf
Durch gantzen meinen Lebens-Lauff
Schweb in Armseeligkeiten,
Bedrangt von allen Seiten;
Die Thränen offt nit halten kan,
Weil starcke Neigungen
Gar ungestimm mich fallen an,
Mich sehr beängstigen:
Ich bitt, O HErr, gib doch auch mir
Den Friden deiner Kinder hier,
Die durch dein Liecht auf Erden
Mit Trost gespeiset werden.

4.

Kommt mir erwünschte Fridens-Stund,
Wird Freuden-voll mein Hertz und Mund
Sich in dein Lob ausgiessen,
Aus Andacht schier zerfliessen:
Entziehst du aber solchen Trost
Wie du pflegst offtermal,
Verspühr ich gleich den alten Frost
In disem Jammerthal:
Ich wandre auf dem Tugend-Weeg
Ohn allen Eyfer faul und träg;
Gantz Krafftloß wird mein Willen
Den deinen zu erfüllen.

5.

Alsdann ich arm verlassner Tropff
Fall auf die Knie, ans Hertz anklopff,
Weil jenes Liecht verschwunden,
In dem ich Ruh gefunden,
Wo ich von der Anfechtung war
Durch deiner Flügel-Schutz
Beschirmet, daß dem Feind so gar
Könt bieten schier den Trutz;
Ach Vatter! nun die Stund ist hier,
Daß mich dein höchster Will probier,
Nun ist die Zeit zugegen,
Mein Treu an Tag zu legen.

6.

Es ist gantz billich, und gantz recht,
Daß dir zu Lieb nun leid der Knecht:
Du hast, was sollt geschehen
Von Ewigkeit gesehen;
Daß nun dein Knecht auf kleine Zeit
Erlige äusserlich,
Doch innerlich in seinem Streitt
Von dir nit scheide sich;
Daß er nun vor den Menschen werd
Ernidriget, gedruckt, beschwärt,
Bis ihn dein Liecht erquicke,
Mit neuem Schein beglücke.

7.

Erfüllet worden ist dein Will,
Es war dein vorgesetztes Zihl,

Daß sich diß sollt zutragen,
Hab mich dann nit zu klagen:
Dem Freund zuschicken eine Plag,
So er leid wegen dir,
Woher die Quaal auch kommen mag,
Ist eine Gnad allhier;
Nichts ohne dein Vorsichtigkeit
Auf gantzer Erden weit und breit
Geschicht, so dein Absichten
Zum Guten nit einrichten.

8.

HErr mir ist gut, daß du mich hast
Zur Erd gedruckt durch Quaalen-Last;
Damit die Bschwerlichkeiten
Zum Guten mich anleiten;
Damit ich weit von mir abtreib
Den stoltzen Hochmuths-Sinn,
Beständig in der Demuth bleib,
Und mich erhalt darinn:
Mir nutzlich ist veracht zu seyn
Vor gantzer Welt, daß ich allein
Von dir mein Trost empfange,
Von Menschen kein verlange.

9.

Ich hab zu lernen auch darbey,
Wie dein Gericht zu förchten sey,
Da du mit g'rechten Waffen
Auch Fromme pflegst zu straffen,

Nit nur die Sünder, deren That
Dich zu dem Zorn bewegt,
Sonder, wo Pein und Quaal dein Rath
Auch Frommen auferlegt.
Zum Guten wird gesehen an,
Was mancher blind nit fassen kan,
Dein G'richt ist unergründlich,
Dein Absicht unerfindlich.

10.

Den höchsten Danck, HErr, sag ich dir,
Daß du nit hast verschonet mir,
Ein Straff-Ruth meiner Sünden
Hast wollen mir aufbinden;
Auswendig und innwendig mich
Mit Schmertzen, Angst, und Quaal
Gezüchtiget hast vätterlich,
Wie ichs verschuldt vilmal:
Dahero nichts kan trösten mich
Auf gantzer Erden ohne dich:
In Glücks- und Unglücks-Fällen
Bist du ein Artzt der Seelen.

11.

Du schlagst darein, machst auch gesund,
Und heilest selbst gemachte Wund:
Du schier mit Höllen-Quaalen
Bedrangst das Hertz vilmalen
Doch wider hilffest aus der Pein,
Last es nit sincken gar,

Ein neues Liecht, und Gnaden-Schein
Errett es aus Gefahr:
Dein Zucht dann mir verschone nicht,
Im Tugend-Weeg mich unterricht,
Auch mich mit scharpffer Ruthen
Antreibe zu dem Guten.

12.

Ich mich ergib in deine Händ,
Mich nit von deiner Zucht abwend,
Bin auch bereit zu streichen
Mein Rucken darzureichen:
Schlag zu, bieg mein Halsstärrigkeit,
Mit Schlägen laß nit nach,
Bis ich zu folgen gantz bereit,
Mich dir gehorsam mach:
Zur Gottsforcht mich, zur Demuth auch,
Wie du zu thun hast im Gebrauch,
Anstrenge, daß ich eigen
Mög mich dein Lehr-Kind zeigen.

13.

Ich mich, und alles, was ich hab,
O HErr mit voller Ubergab
Dir biete dar, zu straffen,
Was noch nit wohl beschaffen:
Es ist ein nicht geringer Gwinn,
Allhier gestrafft zu seyn,
Daß man nicht in das künfftighin
Muß leiden mehrer Pein.

Bestraffe dann, und corrigier,
Was dir mißfällig ist an mir,
Ein Gnad will ich es schätzen,
Mich dir nit widersetzen.

14.

Du siehest, was an mir unrein,
Dir kan pur nichts verborgen seyn,
Was auch noch nit geschehen,
Hast du längst vorgesehen;
Vor Anbeginn der Zeiten her
Weist du, wie auf der Welt,
(Ohn daß dich jemand solches lehr)
Sey jede Sach bestellt:
Du weist, wie vil die Trübsaal kan
Zu meinem Nutzen schlagen an,
Wie auch die Quaalen mögen
Den Sünden-Rost abfegen.

15.

HErr, mach mit mir, was dir gefallt,
Ich steh' in deiner Hand und Gwalt;
Nach deiner rechten Schärffe
Mich Sünder nit verwerffe
Mein sündigs Leben ist niemand
Auf gantzer Erden hier
So klar, und Haar-genau bekannt,
Als es bekannt ist dir:
Was ich gedenckt, geredt, gethan,
Hat klar dein Aug gesehen an,
Wie offt ich hab gefehlet,
Hast du gnau abgezehlet.

16.

HErr, gib, daß ich lieb, wiß, und lob,
Was mir Pflichtmässig liget ob,
Daß ich nach jenem trachte,
Und es allein hoch achte,
Was dir gefallt; hingegen schelt,
Was dir mißfällig ist,
Wann es schon pflegt die gantze Welt
Zu loben hefftigist:
Daß ich nit urtheil nach Gestalt,
Die äusserlich in d' Augen fallt,
Mich nit an jenes kehre,
Was ich von jedem höre.

17.

Gib, daß ich urtheil klug und weiß,
Was nach dem Geist hat seinen Preiß,
Und such in allen Dingen
Dein Willen zu vollbringen:
Der Menschen Sinn sich offt betrügt,
Wie auch die Lieb der Welt,
Sich leicht auf jene Seiten biegt,
Wo es im Grund gefehlt.
Was ist der Mensch wohl mehr in sich,
Wann er vor andren in Verglich
Wird öffters hoch erhoben
Durch falsch-gegründtes Loben?

18.

Der Blind den Blinden führen will
In einem rechten Affen-Spihl,

Der Schwach will Kräfften geben,
Den andren Schwachen heben:
Durch falsches Lob der Mensch verblendt,
Wo man es recht betracht,
Vilmehr verächtlich wird geschändt,
Gering, und klein gemacht:
Ein jeder ist kein Härlein mehr,
Nach gründlicher Francisci-Lehr,
Als ihn GOtt selbst befindet,
Der aller Hertz durchgründet.

Ein u. fünffzigstes Capitel.

Demüthigen Wercken soll man obligen, wann der Mensch zu hohen Dingen zu schwach wird.

I.

Der HERR.

DEin Gmüth, mein Kind,
Wird nit entzündt
Mit steten Eyfers-Hitzen;
Nit stets die Gnad
In hochem Grad
Der Andacht kanst besitzen:
Nit jederzeit
Die Bschaulichkeit

Wird deine Seel geniessen;
Zu Zeiten auch
Nach gmeinem Brauch
Wirst sie entrathen müssen.

2.

Geerbt du hast
Denjenen Last,
Der dich zur Erden drucket;
Dein Geist bleibt nicht
Stets aufgericht,
Im Himmel stets verzucket:
Auch mit Verdruß
Er öffters muß
Dem schwachen Leib nachgeben,
Dann ohnbeschwärt
Auf diser Erd
Umsonst man hofft zu leben.

3.

Es sich dann mag
Der Geist mit Klag
Ab diser Burd beschwären,
Daß mancher Streitt
Die Bschaulichkeit
Pfleg öffters zu verstöhren;
Doch soll er sich
Dann äusserlich
Auf gute Werck verlegen,
Durch sein Gedult
Zur Gnaden-Huld
Den Himmel zu bewegen.

4.

Mit Zuversicht
Auf mich gericht
Soll er sein Elend tragen,
Bis tröstlicher
Mein Widerkehr
Versüssen wird die Plagen:
Ich machen kan,
Daß mehr nit d'ran,
Was dich gequält, wirst dencken,
In Ruh und Freud
Werd ich dein Leid
Bis in den Grund versencken.

5.

Die Schrifft ich dir
Werd legen für,
Mein Gsatz daraus zu fassen,
Daß Freuden-voll
Fortlauffen soll
Dein Seel die Tugend-Strassen;
Auch sag mit Freud,
Nichts ist das Leid,
So man hier muß ausstehen,
Wo man, was dort
Nach deinem Wort
Zu hoffen, will ansehen.

Zwey u. fünfftzigstes Capitel.

Daß sich der Mensch des Trosts und Gnaden nicht würdig schätze, sonder vilmehr der Pein und Straff.

I.

Der *Discipel.*

HERR, ich nit würdig bin
Von dir besucht zu werden,
Noch daß ich immerhin
Find Trost auf diser Erden:
Dahero thust du gäntzlich recht,
Wann mich ohn Trost verlassest,
Und wider mich boßhafften Knecht
Ein Widerwillen fassest:
Dann sollt ich auch ein gantzes Meer
Aus meinen Augen weinen,
Ich dannoch gantz unwürdig wär
Des Trosts in meinen Peinen.

2.

Ich würdig bin allein
Der Geissel-Streich und Schlägen,
Zu leiden alle Pein
Von meiner Sünden wegen.
Ich hab gar offt beleidigt dich,
Kein Trost darff ich begehren,

Weil ich ab keinen Straffen mich
Noch kan, noch soll beschwären:
Rechtmässig mir die Straff gebührt,
Ich kan nit anderst sprechen;
Ach nur von dir erkennet wird
Die Menge der Verbrechen!

3.

Doch dein Barmhertzigkeit,
So alles übersteiget,
Und in Verlassenheit
Dem Gschöpff hülffreich sich zeiget,
Die nit will, daß ein Creatur
Soll Kräfftenloß abserben,
Wo sie die Schwachheit der Natur
Wurd bringen ins Verderben:
Dise Clementz und Gnaden-Gunst
Zu purem Liebes-Zeichen
Wollt ohn Verdienst mir gantz umsunst
Trostreiche Hand darreichen.

4.

Dein Trost, O HErr, den ich
Von dir allda empfangen,
Laßt bey den Menschen sich
Auf keine Weiß erlangen:
Ihr Ansprach, und ihr Unterhalt,
Mit dem sie uns ergötzen,
Hat kein Effect, kein Macht, noch Gwalt,
Ist pures, leeres Schwätzen.

Was hab ich doch wohl Guts gethan,
Daß mich hast trösten wollen?
Mit Recht vilmehr, ichs sagen kan,
Mich hättest straffen sollen.

5.

Ich zu der Sünd geneigt
Mich träg hab aufgeführet,
In Sitten mich gezeigt,
Wie es sich nit gebühret:
Die Wahrheit ich hier laugne nicht,
Wollt ich ihr widerstehen,
Müßt ich vor deinem Angesicht
Mich überwisen sehen.
Nichts als die Höll verdient hab ich
Durch meiner Sünden Thaten,
Hätt nit dein Gnad erhalten mich,
Wurd mich das Feur schon braten.

6.

Vor allen, höchster GOtt!
In meiner Sünd Betrachtung
Gebührt mir aller Spott,
Die äusserste Verachtung:
Ja mir geziemt nit in der Gmeind
Zu leben frommer Seelen,
Bin unter wahre GOttes-Freund
Unwürdig mich zu zehlen:
Obwohl ich dises nit gern hör,
Will ichs doch offenbaren,
Damit ich mög um so vilmehr
Von dir noch Gnad erfahren.

7.

Ich Sünder voll der Schand
Was solle ich wohl sagen?
Den üblen Seelen-Stand
Wie kan ich gnug vortragen?
Nur diß ich sagen kan, O HErr!
Verschon mir armen Sünder!
Mein Sünden-Zahl dem Sand am Meer
Verglichen, ist nit minder:
Ach HErr! Ach HErr! verschon doch mir,
Und nit nach aller Schärffe,
Wie ich verschuldt, mich gar von dir
In deinem Zorn verwerffe.

8.

Ach laß mir kleine Weil
In Zäher zu zerfliessen,
Aufs wenigst einen Theil
Der Sünden abzubüssen,
Bevor das Liecht gar lösche aus
Des Lebens hier auf Erden,
Und ich in finstres Todten-Hauß
Soll ausgetragen werden:
Weil nichts für offt gebrochne Treu
Dein Gütigkeit begehret,
Als daß in Reu zerknirschet sey
Das Hertz, so sich bekehret.

9.

Dein Gnad in Demuth ist
Und wahrer Reu zu hoffen,

Ihr, weil du gütig bist,
Das Gnaden-Thor steht offen:
Mit dir versöhnt der Sünder wird,
Findt Gnad, die er gesuchet,
Wann ihm die Reu das Hertz berührt,
Und er die Sünd verfluchet:
Du wider ihn barmhertziglich
Den Zorn pflegst abzulegen,
Gehst ihm, da er bekehret sich,
Zum Fridens-Kuß entgegen.

10.

Ein wahre Demuths-Reu
Dir süsses Opffer bringet,
Kein Weyhrauch komt ihm bey
Der durch die Lüfften dringet;
Vil lieblicher bereutes Hertz
Sein G'ruch vor dir ausgiesset,
Als angezündte Weyhrauch-Kertz,
Die in der Hitz zerfliesset:
Ein wahre Reu die Salb auch ist,
So einstens ausgeflossen,
Vermischt mit Thränen, lieblichist
Hat deine Füß begossen.

11.

Bereutes Hertz niemal
Wirst du, mein GOtt, verschmähen,
Nach grosser Sünden-Zahl
Es noch in Gnad ansehen.

Die

Die Reu ist eine Freyungs-Statt
Vor feindlichen Anfällen,
Wo man allein zu finden hat
Die Sicherheit der Seelen:
Alldort auch abgewaschen wird,
Was sündhafft von dem Leben,
Da wir uns nit recht aufgeführt,
Noch mag der Seel ankleben.

****

Drey u. fünfftzigstes Capitel.

Daß die Gnad GOttes sich nit vermische mit irrdischer Weißheit.

1.

Der HERR.

MEin Kind, die Gnad sehr kostbar ist,
Sich mit dem Welt-Trost nit vermischt;
Bleibt allzeit rein und unbefleckt
Von Freud, darinn, was irrdisch, steckt.
Wann du dann willst, daß ich dir geb
Die Gnad, zuvor dein Gmüth erheb,
Aus den Gedancken alles schlag,
Was irrdisch sie verhindren mag:
Die Gnad will gäntzlich rein
Von Trost der Erden seyn.

2.

Such dir ein Ort, wo du allein
Kanst bey dir selbst versammlet seyn;
In der Besuchung, und Geschwätz
Der Menschen deine Freud nit setz;
All eytle Conversation
Laß fahren, zieh dich ab darvon:
Gantz in geheim der Andacht pfleg,
Auf Gwissens-Reinigkeit dich leg,
Die gantze Welt veracht,
Nur nach dem Himmel tracht.

3.

Verlasse alles Aeusserlich,
Bey mir allein aufhalte dich;
Dann du kanst nit mit mir umgehn,
So lang dir wird vor Augen stehn,
Was dir noch an der Welt gefallt,
Und deine Seel gefangen halt:
Willst werden mir familiar,
Sag ab der Erden gantz und gar,
An nichts dein Hertz anhenck,
Auf mich allein gedenck.

4.

Was dir befreundt, was dir bekandt,
Dem Fleisch und Blut nach anverwandt,
Schaff von dir ab, damit gantz frey
Dein Hertz von Trost der Menschen sey:
Nach Petri Wort, dich solcher gstalt
Für fremd auf diser Erden halt,

Daß

Daß du an nichts gebunden an,
Durchreisest wie ein Wandersmann,
Der an bestimmtes Ort
Nur trachtet immerfort.

5.

O was für grosse Zuversicht
Wird in dem Todt=Bett haben nicht
Derjenig, der von gantzer Welt
Zuvor sein Hertz hat abgescheelt?
Allein ein solche Lebens=Art
Dem schwachen Gmüth will fallen hart;
Wie süß des Hertzens Libertét,
Der sinnlich Mensch noch nit versteht;
Kranck und verderbt sein Gust
Darzu tragt schlechten Lust.

6.

Doch wer recht geistlich leben will,
Und trachten nach dem wahren Zihl,
Der muß abziehen samentlich
Von Fremden, und Verwandten sich;
Ja von sich selbst nach wahrem Geist
Sich hüten auf das allermeist:
Der selbsten sich recht greiffet an,
Leicht andre überwinden kan:
Zum höchsten triumphirt,
Der seiner Meister wird.

7.

Dann wann in dir die Sinnlichkeit
Dem Geist zu folgen ist bereit,

Und

Und mir der Geist gehorsam ist,
Du gantzer Welt Beherrscher bist,
Auch über dich vollkommener
Regirungs-Fürst und Oberherr:
Willst du dahin gelangen dann,
Die Axt setz an die Wurtzel an,
Dein eigne Lieb ausreitt,
Und selbsten dich bestreitt.

8.

An dem hangt alles eigentlich,
Weil man selbst zärtlich liebet sich,
Von diser Lieb entspringet her,
Daß man das Zeitlich sucht so sehr:
Wer solche Liebe überwindt,
Die gröste Ruh der Seelen findt;
Hingegen wer ihm selbst anhangt,
Niemal die Fridens-Ruh erlangt,
Unmöglich sein Begird
Jemals ersättigt wird.

9.

Dahero weil sehr wenig sich
Verlassen selbst vollkommentlich,
An etwas noch gebunden an
Ihr Geist sich nit erheben kan:
Wer dann mit mir will wandren frey,
Auf alle Weiß beflissen sey,
Daß er abtödt, was noch nit pur
Von Liebe einer Creatur,
Auch mach sich generós
Von eigner Liebe loß.

Vier u. fünffzigstes Capitel.

Von mancherley Bewegungen der Natur und Gnad.

1.

MEin Kind, fein wohl betracht,
Wie der Natur entgegen
Die Gnad pfleg zu bewegen,
Nimm solches wohl in acht:
Der Gnad zu Zeiten sehr subtil
Sich die Natur gleich zeigen will,
Daß nur erleuchte Seelen
In mancherley Zufällen
Wahrnehmen, was verdeckt
In der Bewegung steckt.

2.

Das Gut will jederman;
In Worten und in Wercken
Soll man nichts Böses mercken,
So darzu treibe an:
Ein jeder nur das Gut fürwendt,
Jedoch wird er gar offt verblendt,
Von der Natur gezogen
Durch falschen Schein betrogen
Für Gut dasjenig halt,
Was seinem Sinn einfalt.

3.

D' Natur verschlagen ist,
In gantz verdeckte Schlingen
Den Menschen einzubringen,
Sie brauchet tausend List:
Sich selbst sie sucht in jeder Sach,
Gibt leichtlich ihrer Neigung nach:
Die Gnad aufrichtig handlet,
Einfältig allzeit wandlet,
Nichts falsches sie fürwendt,
Wird auch niemal verblendt.

4.

Auf dises letztlich hin
Sie alles sucht zu richten,
Auf GOtt tragt die Absichten,
Und findt ihr Ruh darinn.
d' Natur ihr nit abstirbet gern,
Gedruckt zu werden flieht von fern,
Ist nit gern untergeben,
Will nit im Ghorsam leben;
Die Gnad hingegen will
Schnurgrad das Widerspihl.

5.

Die Gnad den Ghorsam liebt,
Abstirbt den Sinnlichkeiten,
Und eignen Sinns-Freyheiten,
Sich gern in Demuth übt:
Sie sucht nit andren vorzustehn,
Will immer in der Tieffe gehn,

Sich

Sich unter alle biegen
Bringt ihr ein groß Vergnügen,
Sie willig immerhin
Lebt in der Disciplin.

6.

Sie unterwirffet sich
Gar gern um GOttes Willen
Sucht solchen zu erfüllen
In allem ghorsamlich.
d' Natur nach eignem Nutzen tracht:
Die Gnad vilmehr den Nutzen acht,
Der vilen auch erspriesset,
Sie nit ihn eintzig gniesset,
Sieht selbsten sich nit an,
Wo sie mehr nutzen kan.

7.

d' Natur sucht gern ihr Ehr,
Nach Aembter und nach Würden
Stehn hitzig ihr Begirden,
Das Lob auch liebet sehr:
Die Gnad all Ehr gibt GOtt allein,
Liebt keinen eytlen Glory-Schein,
Sie pflegt mit grossen Freuden
Für GOtt vil Schmach zu leiden,
Wo nit das Gringst daran
d' Natur ertragen kan.

8.

Die Ruh d' Natur sehr liebt,
Der Arbeit ist verdrüssig

Geht immerdar gern müssig,
Die Arbeit von sich schiebt:
Die Gnad flieht stets den Müssiggang,
Kein Arbeit ist ihr nie zu lang:
Sie ohne Zeit-Verliehren
Pflegt sich zu occupiren
In dem, was die Gebühr
Und Pflicht erfordert hier.

9.

d'Natur will nit, was schlecht,
Sucht in den Hauß-Geräthen
Nur schöne Raritäten,
Was gmein, ist ihr nit recht:
Die Gnad vilmehr sucht für das Hauß
Aus allem nur das Schlechtist aus,
Schamt sich auch nit der Fetzen,
Und alter Kleider-Blätzen;
Ihr ist vilmehr ein Freud
Ein abgetragnes Kleid.

10.

d'Natur aufs Zeitlich tracht,
Was nur mag ein geringen
Verlurst der Güter bringen,
Ihr grossen Schmertzen macht.
Sie auch ab jedem Wörter-Stich
Entrüstet, und erzörnet sich;
Die Gnad hingegen trachtet
Aufs Ewig, und verachtet
Was mit der Zeit vergeht,
In keiner Daur besteht.

11. Kein

11.

Kein Schaden sie betrůbt,
Von Gůter, die auf Erden
Gar leicht verlohren werden,
Weil sie nichts Zeitlichs liebt;
Kein scharpffes Stich-Wort ihr eindringt,
Ihr nit geringsten Schmertzen bringt,
Der Schatz bleibt unverletzet,
Warinn ihr Freud sie setzet,
Weil nur, was Ewig wåhrt,
Im Himmel sie begehrt.

12.

d' Natur gibt nit gern her,
Vom Geitz sie eingenommen,
Sucht immer zu bekommen
Der Erdens-Gůter mehr:
Von allen nimmt sie alles an,
Doch keiner sie bereden kan,
Den andren auch zuweilen
Von eignem mitzutheilen,
An eignes angepicht
Sie gibt kein Heller nicht.

13.

Die Gnad freygebigist
Mit ihren milden Hånden
Pflegt andren auszuspenden,
So vil ihr möglich ist;
Sie achtet sich glůckseeliger,
Wo sie auch kan austheilen mehr,

Als wo sie kan empfangen,
Und mehrers hier erlangen;
Nach vilem sie nicht sehnt,
Mit schlechtem ist content.

14.

d'Natur zun Gschöpffen gneigt
Vom Fleisch wird leicht bewogen,
Zur Eytelkeit gezogen,
Sich gern vor andren zeigt:
Sie liebet die Zusammenkunfft,
Will dort auch zeigen ihr Vernunfft
In vilem discurriren,
Im Kleider-Pracht zu führen,
Tragt sich selbst auf den Schein,
Will angesehen seyn.

15.

Die Gnad zu GOtt anziecht,
Leit auf die Tugend-Strassen,
Pflegt d'Welt, und s'Fleisch zu hassen,
Die Creaturen fliecht:
Vor der Versammlung offentlich
Sich selbst zu zeigen schamet sich
Auch unter gantzem Hauffen
Will sie niemal umlauffen,
Liebt stete Einsamkeit,
Stille Verborgenheit.

16.

d' Natur sucht äusserlich
Ein Freud und Trost der Sinnen

Bey Gschöpffen zu gewinnen,
Und zu ergötzen sich;
Die Gnad ihr Freud und Trost allein
Ist sich bey GOtt zu finden ein,
Nur diser sie erquicket,
Nur diser sie beglücket;
In disem ihr Begird
Allein erfüllet wird.

17.

d'Natur sucht immerhin
Ihr eignes Interesse,
Will daß man ihr beymesse
Auch noch vil Lob zum Gwinn:
Ein gleiches oder besseres
Dem Geld- und Ehren-Geitz gemeß
Will sie hinwider haben
Bey Diensten und Ausgaben,
Sie thut pur nichts umsunst,
Hofft Lohn, Gwinn, Lob, und Gunst.

18.

Nichts Zeitlichs d'Gnad verlangt,
Für ihre Dienst-Arbeiten
Und vil Mühseeligkeiten
Allein sie GOtt umfangt:
Vom Zeitlichen sie nimmt nur an,
Was sie nit gäntzlich manglen kan,
Damit sie mög auf Erden
So lang erhalten werden,

Bis sie für ihren Theil
Erlang das ewig Heyl.

19.

d' Natur sich glücklich schätzt,
Daß sie vil Freund gefunden,
Die mit ihr nah verbunden,
Auf sie vil Hoffnung setzt;
Von ihrem Stammen und Geschlecht
Sie sucht hervor ein Ehren-Recht
Liebkoset denen Reichen,
Halt vil auf ihres gleichen,
Diejene sie anlacht,
So stehn in hoher Macht.

20.

Die Gnad liebt auch die Feind,
Macht nichts aus Ort und Stammen,
Wo Tugend nit beysammen,
Rühmt sich nit ihrer Freund.
Sie lieber mit den Armen halt,
Als jenem, der in hohem Gwalt,
Und grossen Reichthum sitzet,
Von Gold und Silber glitzet,
Mit Herrlichkeit und Macht
Sich zeigt in grossem Pracht.

21.

Ihr mehr zu Hertzen geht
Die Unschuld armer Leuten,
Als wo bey Herrlichkeiten
Ein Unglücks-Fall entsteht:

Sie mit Wahrhafften sich erfreyt,
Flieht den Betrug vil Meilen weit;
Die Fromme zu dem Guten
Pflegt sie stets anzumuthen,
Daß sie ohn Unterlaß
Lauffen die Tugend-Straß.

22.

Sie treibt die Seelen an,
Daß sie mit Christo trachten
Den Welt-Sinn zu verachten
Auf wahrer Tugend-Bahn:
Ein Abgang, den d' Natur beklagt,
Die Gnad standhafftig übertragt:
d' Natur ihr alls zuspihlet,
Die Gnad nach GOtt abzihlet,
Ihm eignet zu, was ihr
Wird mitgetheilet hier.

23.

Was sie hier Guts genießt,
Ihr selbsten nit zuschreibet,
Dem Ursprung danckbar bleibet,
Von dem, was gut, herfließt:
Sie ohne Zanck gern gibet nach,
In jedem Streitt der Zweifels-Sach,
Es GOtt gantz überlasset,
Niemalen sich anmasset,
In einer Sach allein
Vor andren gscheid zu seyn.

24.

d' Natur ist Curiós,
Sie will das Hertz ausspehen,
Der andren Neigung sehen
Gar offt sehr Gwissen-loß:
Sie will auch wissen in der Welt,
Was da und dort wird angestellt,
Man soll nur sie anhören,
Und ihr Erfahrnuß ehren,
Sucht durch ihr Prahler-Zung
Der Leut Verwunderung.

25.

Die Gnad im Gegenpart
Ist gäntzlich nit beflissen
Vil neues hier zu wissen,
Flieht alle Hochmuths-Art:
Sie weißt, daß aus Zerstöhrlichkeit
Von altem vil werd hergeleit,
Und man insgmein das Alte
Für neu auf Erden halte;
Ja nichts, was auch schon neu,
Daurhafft auf Erden sey.

26.

Sie halt den Sinn zuruck,
Daß er durch eytles Prangen
Kein Ruhm sich soll verlangen
Auch nur im gringsten Stuck:
Was Lobens werth mit allem Gwalt
Sie immerdar verborgen halt,

Und

Und sucht in allen Sachen
Ein Seelen-Frucht zu machen,
Der immer mehr und mehr
Gereich zu GOttes Ehr.

27.

Kein Lob sie nicht begehrt,
Will auch sich keiner massen
Darfür ansehen lassen,
Als wär sie Lobens werth:
Ihr einziges Verlangen ist,
Daß GOtt gelobt werd möglichist,
Von dem wir alle Gaaben
Aus puren Gnaden haben,
Weil er uns wohl geneigt
Hierinn sein Lieb erzeigt.

28.

Diß grosse Gnaden-Licht
Das Gmüth der Tugendreichen
Zum Auserwählungs-Zeichen
Von diser Welt abzicht;
Es ist des Heyls ein Unter-Pfand
Von höchst-liebreicher GOttes Hand,
So uns hier wird gegeben
Nach wahrem Geist zu leben,
Was Fleischlich, es zerstöhrt,
Was Geistlich, es uns lehrt.

29.

Je mehr d' Natur da wird
Geschwächt, und überwunden,

Auch samt ihr angebunden
Die sinnliche Begird,
Um so mehr wachst in ihrem Grad
Die eingegossne GOttes Gnad,
Das göttlich Bild veraltet
Aufs neu wird wohl gestaltet,
Die Seel neu reformirt,
Von innen ausgeziert.

****

Fünff u. fünfftzigstes Capitel.

Von Zerstöhrlichkeit der Natur und Krafft der göttlichen Gnad.

I.

Der *Discipel*.

DU mich erschaffen hast, O HErr,
Nach deinem Ebenbild,
Daß ich die Bildnuß nit zerstöhr,
Auch mich mit Forcht erfüllt;
Ach mir aus aller Gnaden Sort
Doch jene Gnad ertheil,
So mir nach deinem eignen Wort
Höchst-nöthig ist zum Heyl,
Damit ich sigreich überwind
Erleucht von deinem Liecht
Die böß Natur, so mich zur Sünd
Und ins Verderben ziecht.

2.

In meinem Fleisch ich gnug erfahr
Ein ungemeinen Streitt,
Der mich will unterwerffen gar
Der schnöden Sinnlichkeit.
Dem Gsatz des Gmüths der fleischlich Sinn
Sich hefftig widersetzt,
Und mich gefangen führt dahin,
Wo ihn sein Lust anhetzt:
Ich ihme leichtlich unterlig,
Mich gäntzlich ihm ergib,
Wann mir nit spihlt in d' Hand den Sig
Dein starcker Gnaden-Trib.

3.

d' Natur zum Bösen ist geneigt
Gleich von der Wiegen auf,
Zur Tugend sich unbändig zeigt
Durch gantzen Lebens-Lauff;
Zu sigen über ihr Gelüst,
Und Sinns-Begirlichkeit,
Ein grosse Gnad vonnöthen ist
In jedem Kampff und Streitt:
Der Adams-Fall sie hat verderbt,
Und gäntzlich abgeschwächt,
Zur Straff ihr Neigung hat geerbt
Das gantze Menschen-Gschlecht.

4.

Von Anfang sie erschaffen hast
Von böser Neigung frey,

Nun zu der Straff sie überlast
Der Neigungs-Sclaverey:
Weil sie sehr schwach und Kräfften-loß
Gar leicht in Sünden fallt,
Dahero man mit Namen bloß
Für lasterhafft sie halt:
Dann ihre Neigung und Begird
Zieht nur auf böses hin,
Wann ihm selbst überlassen wird
Zur Sünd geneigter Sinn.

5.

Ein Füncklein mit der Asch verdeckt
Ist schier die gantze Krafft,
So endlich noch verborgen steckt
In Naturs-Eigenschafft:
Ein Füncklein der Vernunfft allein
Wie halb ersteckte Glut,
Aus ihrer Asch mit duncklen Schein
Zeigt noch, was böß, was gut;
Doch die Erkantnuß ist zu schwach
Die Krafft auch zu gering,
Daß sie der Tugend strebe nach,
Zum Guten sich erschwing.

6.

Der inner Mensch darbey erkennt
Deiner Gsatz Billichkeit,
Wo er das gute Zihl und End
Vom bösen unterscheidt:

Er weißt, daß man zu fliehen hab
Das Böß mit wahrem Haß,
Hingegen nie soll weichen ab
Von wahrer Tugend-Straß:
Allein ich unterworffen bin
Der Sinnlichkeit zu sehr,
Dem Gsatz der Sünd hangt an mein Sinn,
Nicht deiner Gsatzen-Lehr.

7.

Den Willen zu dem Guten zwar
Ich offt in mir verspühr,
Doch es ins Werck zu setzen gar
Die Krafft ist nit in mir.
Offt ich ein guten Vorsatz mach,
Doch folgt nichts in dem Werck,
Weil ich zum Guten bin zu schwach
Ohn deiner Gnaden Stärck:
Ein jeder gringer Widerstand
Bey mir gewinnt gar leicht
In erstem Streitt die Oberhand,
Wo deine Gnad abweicht.

8.

Dahero kommt, daß ich erkenn
Der Tugend rechten Weeg,
Doch auf demselben fortzugehn
Geringen Fleiß anleg,
Weil sündhafft die Natur verkehrt
Zur Erden ziehet mich,

Und auch mein Geist vom Last beschwert
Nicht kan erheben sich:
Dahero ist im höchsten Grad,
Zu gehn die Tugend-Straß,
Vonnöthen mir dein starcke Gnad,
O HErr, ohn Unterlaß.

9.

Nichts Gutes ich kan fangen an
Ohn deiner Gnaden-Liecht,
Auch nichts zu End ich bringen kan,
Wo deine Gnad entfliecht:
Hingegen wo dein Gnaden-Krafft
Mich stärckt, ich alls vermag,
Find auch zu dem, was tugendhafft,
Mehr Lust von Tag zu Tag:
Kein Werck kan hier verdienstlich seyn,
So nit die Gnad erweckt,
Was die Natur würckt nur allein,
Zum Himmels-Gwinn nit kleckt.

10.

Von dir, O HErr, wird nicht geacht
Einigs Naturs-Talent,
Noch Kunst, noch Gstalt, noch Witz, noch Macht,
Noch was man grosses nennt,
Kein Reichthum, noch Beredsamkeit
Bey dir hat einen Werth,
Wo sie von deiner Gnad gescheidt
Pur zur Natur gehört:

Naturs-

Naturs-Talenten seynd gemein
Auch Bösen auf der Welt,
Der Gnaden-Stand ziert die allein,
So du hast auserwählt.

11.

Der sich in deiner Lieb befindt,
Und in dem Gnaden-Stand,
Des Erbtheils, so gebührt dem Kind,
Hat schon ein Unter-Pfand:
Wo diser Gnaden-Stand abgeht,
Gilt nichts die Wunder-That,
Auch nichts die Gaab, so ein Prophet
Von dir empfangen hat,
Die höchste Speculation
Und alle Wissenschafft
Bey dir tragt keinen Preiß darvon,
Ist alles mangelhafft.

12.

Ja auch der Glaub und Hoffnung hier
Samt gantzem Tugend-Reyh
Ohn Lieb und Gnad nit gfallen dir,
Wo solche nicht darbey.
O Gnaden-Schatz, du machest reich,
Den Armen in dem Geist,
Den Reichen aber auch zugleich
Von Hochmuths-Geist befreyst;
Komm, steig herab, erfülle mich
Mit Trost bey Morgens-Stund,
Daß nit mein Seel mühseeliglich
Sinck krafftloß in den Grund.

13.

Ach HErr, laß doch Gnad finden mich
Vor deinem Angesicht,
Dann, wo ich sie hab, lediglich
Mir nichts allhier gebricht:
Ich auf der Erden nichts verlang
Ausser dein Gnad allein,
Wann schon nichts der Natur empfang,
Werd ich vergnügt doch seyn:
Obwohl der Feind vil Pfeil allhier
Auf mich wird schiessen ab,
So lang dein Gnad wird seyn bey mir,
Ich nichts zu förchten hab.

14.

Die Gnad wird meine Stärcke seyn
In all- und jedem Streitt,
Ein guten Rath mir geben ein
Zu all- und jeder Zeit;
Sie überwindt der Feinden Macht,
Der Weisen all ihr Witz,
Die Feind sie noch zu schanden macht,
Sollts kommen auf den Spitz:
Die Gnad ist eine Lehrerin
Der Wahrheit und der Zucht,
Sie tröstet den bedrangten Sinn,
Treibt alle Forcht in d' Flucht.

15.

Die Gnad ein Liecht des Hertzens ist,
Zur Andacht es entzündt,

Mit süssen Thränen offt vermischt
Das Feur, so dort aufbrinnt.
Ohn deine Gnad, ach GOtt, ich wär
Ein dürrer Höllen-Brand,
Verleihe mir dann mehr und mehr
Erwünschten Gnaden-Stand;
Durch JEsum Christum bitt ich dich,
Zuvor durch Gnad mich stärck,
Alsdann dein Gnad auch mehre sich
Durch Ubung guter Werck.

16.

Die würcklich Gnad geh' mir vorher,
Und folge mir auch nach,
Derselben Krafft, ach HErr, vermehr,
Wo ich sehr blöd und schwach:
Mach, daß ich allen Fleiß anwend
Auf wahrem Tugend-Weeg,
Und auch zu disem Zihl und End
Mir selbsten Gwalt anleg:
Ich bitt darum dich abermal
Durch JEsum deinen Sohn,
Demüthig dir zu Füssen fall
Vor deinem Gnaden-Thron.

Sechs u. fünfftzigstes Capitel.

Daß wir uns selbst verlaugnen, und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen.

1.

Der HErr.

JE mehr du wirst von dir ausgehn
Mein Kind, je näher wirst du stehn
Bey mir in Liebs-Verbindung,
Und wahren Trosts-Empfindung:
Dann gleich wie nichts von aussen her
Begehren, bringet Friden mehr
Im Hertzen innerlich;
Also sich selbst verlassen hier
Vereinigt reinen Geist mit mir,
Mich gäntzlich zieht zu sich.

2.

Dahero will ich lehren dich,
Wie du auch sollest innerlich
Dich selbsten gantz aufgeben,
Nur nach meim Willen leben:
Folg mir nach, dann von Anbeginn
Ich d' Wahrheit, und das Leben bin,
Auch zu dem Heyl der Weeg;
Willst du nicht irren auf der Bahn,
Sieh immer meine Fußtritt an,
Sie dir vor Augen leg.

3.

Ohn allen Weeg kan man nit gehn,
Ohn alles Leben nit bestehn,
Ohn Wahrheit nichts ergründen,
Was recht, niemalen finden:
Ich d' Wahrheit bin, hör an mein Sprach,
Der Weeg ich bin, mir folge nach
Auf deiner Pilgerfart;
Das Leben bin ich auch zugleich,
Mich einstens in dem Himmelreich
Zu gniessen dann erwart.

4.

Ich bin der Weeg, der nicht verführt,
Auf welchem man kein Schritt verirrt,
Ein Wahrheit unbetrüglich,
Ein Leben höchst-vergnüglich:
Der meine Strassen nicht verlaßt,
Gar leicht die rechte Wahrheit faßt,
Der Irrthum wird befreyt;
Auch sicher wird gelangen hin,
Wo ich das ewig Leben bin
Der Seel nach diser Zeit.

5.

Willst du zum Leben durch den Todt
Eingehn, so halte die Gebott:
Willst du die Wahrheit wissen,
Glaub mir, und sey beflissen,
Zu würcken bis an letztes End,
Was du durch Glaubens-Licht erkennt:

Willst du vollkommen seyn,
Verkauffe alles, was du hast,
Leg ab der zeitlich Güter Last,
Und suche mich allein.

6.

Willst du mein Lehrling werden hier,
Dich selbsten trenne ab von dir:
Willst du das ewig Leben,
Nichts Zeitlichs lieb darneben:
Willst du erhöcht im Himmel seyn,
Auf Erden werd in Demuth klein:
Willst du die Himmels-Cron,
Und auch mit mir regiren dort,
Das Creutz mit mir trag immerfort,
Schrauff dich nit ab darvon.

7.

Nur jener, der das Creutz umfangt,
Ein reiche Himmels-Cron erlangt,
Nicht jener, der das Leiden
Sucht aller Ort zu meiden:
Wer von dem Creutz-Weeg nit abweicht,
Wird auch mit wahrem Licht erleucht,
Er bleibt auf grader Straß,
Die ihne zu der Seeligkeit
Gantz frey von Feinds-Gefahr anleit,
Obwohl durch engen Paß.

8.

Der *Discipel.*

Ach JEsu, weil dann deine Straß
Hat ein so hart und engen Paß,
Auch wegen den Beschwärden
Verlassen wird auf Erden,
Dein starcke Gnad verleyhe mir,
Daß ich doch mög nachfolgen dir
Veracht vor gantzer Welt;
Dann wo der Knecht wollt gantz allein,
Mehr als ein Herr geehret seyn,
Wär es ja sehr gefehlt.

9.

Daß auch der Lehr-Jung sey befreyt
Von dem, was selbst sein Meister leidt,
Kan niemand prætendiren,
Kein Witz nicht approbiren:
Dein Knecht dann werde wohl geübt
In dem, was d' Welt weit von sich schiebt,
Dann dort find ich mein Heyl:
Was ich sonst anders liß, und hör,
Mir bringet kein Vergnügen mehr,
Verlang darvon kein Theil.

10.

Der HErr.

Mein Kind, weil du diß alles weist,
Wird höchst-glückseelig seyn dein Geist,
Wann er nach meinem Willen
Es wird im Werck erfüllen:

Wer sich in meinen Gsatzen übt,
Mich in der That wahrhafftig liebt,
Ich werd auch lieben ihn,
Mich ihm erklären nach der Zeit
In meiner Glory Herzlichkeit,
Zu mir ihn setzen hin.

11.

Der *Discipel.*

Ach HErr, laß mich erfahren hier,
Was du so treu versprochen mir,
Das Creutz du mir hast geben,
Im Creutz will ich dann leben;
Es mir hat auferlegt dein Hand,
Wills tragen ohne Widerstand
Bis an mein letztes End:
Ich täglich es von dir empfang,
Mit beyden Armen es umfang,
Mit Freud zu ihm mich wend.

12.

Des frommen München Lebens-Frist
Ein pures Creutz auf Erden ist,
Zum Himmel es anleitet,
Den es allhier begleitet:
Dann ein getreuer Reiß-Gespan
Das Creutz ist auf der Himmels-Bahn,
Wer es hier nicht ausschlagt,
Ihn solches auf der Pilger-Reiß
Führt graden Weeg ins Paradeiß,
Ja auf den Ärmen tragt.

13. Weil

13.

Weil wir den Creutz-Weeg haben schon
Hier angetretten, soll darvon
Uns ferner nichts abwenden,
Denselben zu vollenden:
Ey liebe Brůder laßt zugleich
Uns wandren in das Himmelreich,
JEsus geht uns voran;
Wann uns das Creutz will fallen schwer,
Laßt uns bedencken mehr und mehr,
Wer unser Reiß-Gespan.

14.

Um JEsu Willen haben wir
Das Creutz auf uns genommen hier,
Es auch von seinetwegen
Von uns nicht wollen legen;
Wer soll nicht untrem Fahnen stehn,
Wo JEsus selbst der Capitån,
Uns alle Hůlff verspricht;
Er selbst fůr uns in Streitt eintritt,
Wann wir nur wollen halten mit,
So kan es fehlen nicht.

15.

Laßt uns dann mannlich folgen nach,
Dem Christen Namen nit zur Schmach
Ein jedes Leiden fliehen,
Zaahafft darvon abziehen:
Wir wollen seyn auch gantz bereit,
Mannlich zu sterben in dem Streitt,

Nichts soll uns seyn zu hart:
Die Creutz-Soldaten schon die Cron,
Und der versprochne Siger-Lohn
Im Himmelreich erwart.

Siben u. fünfftzigstes Capitel.

Daß der Mensch nicht soll Kleinmüthig seyn, so er in etliche Gebrechen fallet.

1.

Der HERR.

MEin Kind, ich schätz vilmehr
Gedult in Widerwärtigkeit,
Wie auch die Demuth in dem Streitt,
Der dir offt fallet schwer;
Als wann dein Seel vil Andachts-Trost
Der Troublen überhebet,
In innerlicher Ruh verkost,
Und in dem Glücks-Stand lebet.
Dich in Gedult erhalt,
Sie mir weit mehr gefallt.

2.

Warum schmertzt dich so sehr,
Ein kleine Sach, so wider dich

Bringt

Bringt auf die Bahn ein Wörtlein-Stich,
Zu Schwächung deiner Ehr?
Sollt auch die Sach seyn noch so groß,
Die du hast müssen hören,
Hätt doch nit sollen solcher Stoß
Dein Hertzens-Ruh verstöhren:
Was kränckst du dich so schnell
Ab jedem Bagatell?

3.

Laß es fürüber gehn,
Es ist das erst und letzte nicht,
So dir auf Erden Leids geschicht,
Noch mehr ist auszustehn:
Wann sich dein Leben streckt hinaus
Auf Anzahl viler Jahren,
Wirst du noch müssen manchen Strauß
Auf diser Welt erfahren:
Das Leiden ist nichts neus,
Es kommt offt Schaaren-weiß.

4.

Du mannlich bist genug,
So lang kein Widerwärtigkeit
Dich fordert auf zum Kampff und Streitt,
Zeigst du dich starck und klug:
Du andren gibst den besten Rath,
Wie man das Creutz soll tragen,
Wans aber kommt zur eignen That,
Willst du gleich halb verzagen;

Dir Stärck und Rath gebricht,
Kanst selbst dir helffen nicht.

5.

Sieh' an dein Blödigkeit,
Die du auch selbsten unverhofft
Im Werck hast schon erfahren offt
Bey nächster Glegenheit:
Wie offt hat dich ein schlechtes Ding
Zu Boden schon geschlagen?
Ein Bagatell, so Feder-ring,
Du köntest nicht ertragen:
Zu jeder gringsten Sach
Schon warest allzuschwach.

6.

Zu deinem Heyl doch ist,
Was immer auf der Welt geschicht,
Aus höchster Absicht eingericht,
Obwohl es dich entrüst:
Schlag es dann aus, denck nit daran,
So vil du kanst erzwingen,
Was dich schwermüthig machen kan,
Laß nicht zu Hertzen dringen;
Nur mehr das Hertz bekränckt,
Was lang wird ausgedenckt.

7.

Empfindest du die Pein,
Hat dich getroffen harter Stich,
Laß nicht zu Boden werffen dich,
Nicht wickle dich darein;

Aufs wenigst mit Gedult ertrag,
Wann du nit kanst mit Freuden,
Was hier dir widerfahren mag
Gantz unverdrossen leiden:
Großmüthig dich aufführ,
Dich nie darin verwirr.

8.

Wann endlich auch aufglimmt
Ein Zorn, da hören muß dein Ohr,
Was man zur Schmach dir wirffet vor,
Und dir das Hertz ergrimmt;
Halt inn dein Zung, laß den Verdruß
In keinen Worten scheinen,
Daß nicht villeicht ein Aergernuß
Erfolge bey den Kleinen:
Den Zornmuth unterdruck,
Das Rach-Feur halt zuruck.

9.

So bald mein Gnaden-Strahl
Wird wiederum erleuchten dich,
Diß innerliche Wetter sich
Wird legen auch zumal:
Die Ruh wird wiederum dein Hertz
Mit Freuden-Trost erfüllen,
Der aufgeweckte Leidens-Schmertz
Wird alsobald sich stillen:
Vergehn wird alles Leid,
Erfolgen süsse Freud.

10.

Ich bin der alte GOtt,
Bereit zu bieten dir die Hand,
Zu retten dich von Schmach und Schand,
Kan wenden allen Spott:
Setz nur auf mich dein Zuversicht,
Das Blåttlein wird sich wenden,
Mein Beystand soll dir fehlen nicht,
Mehr Trost werd ich dir senden:
Sey wohlgemuth, noch mehr
Leid gern zu meiner Ehr.

11.

Nicht gar vergebens ist,
Daß eine Trůbsaal ohngefehr
Mach deinem Hertzen bang und schwer,
Weil du kein GOtt nit bist:
Du bist auch nit ein purer Geist
Frey aller Passionen,
Weil deine Seel hier eingefleischt
In schwachem Leib muß wohnen:
Wann schon kranck ligt dein Sinn,
Ist nicht gleich alles hin.

12.

Wie kanst verlangen wohl,
Daß nichts noch aus- noch innerlich
Im Tugends-Stand anfechten dich,
Nichts dich bestreitten soll?
Noch Adam in dem Paradeiß,
Noch alle Engel-Schaaren,

So

So gar im Himmel auf die Weiß
Des Streitts befreyet waren:
Wie kanst dann hoffen dir
Ein steten Friden hier?

13.

Ich jene mach gesund,
Die kräncklich in dem Hertzenleid
Gedultig warten auf die Zeit,
Und mir beliebte Stund;
Der seine Schwachheit selbst erkennt,
Ich Stärckung ihm ertheile,
Wer sich zu mir von Hertzen wendt,
Von Kranckheit ich ihn heile;
Was menschlich blöd und schwach,
Ich stärckend göttlich mach.

12.

Der *Discipel.*

Dein Wort gebenedeyt
O HErr, sey jetzt und ewiglich,
So Hönig-süß erquicket mich,
Nimmt hin die Traurigkeit:
Ach wie wär ich so schwach und blöd
In Zufäll viler Sachen,
Wan mich nit stärcken wurd dein Red,
Was könt ich immer machen?
Dein Wort mich tröst allein,
Erleichtert alle Pein.

15.

Wann ich nur zum Gestatt
Der Seeligkeit gelangen mag,
Will ich gern leiden alle Plag,
Was Namen sie auch hat:
Gib mir, O HErr, ein seeligs End,
Dahin nur alles wende,
Daß ich nach disem Welt-Elend
In deinem Reich anlende;
Den graden Weeg mich leit
Zum Reich der Seeligkeit.

****

Acht u. fünfftzigstes Capitel.

Daß man sich nit unterstehen soll, die hohe Ding, und verborgene Urtheil GOttes zu ergründen.

1.

Der HERR.

VOn tieff-verborgnen Sachen,
Mein Kind, nicht disputir,
Warum GOtt pfleg zu machen
Diß, jenes, dort und hier?
Warum er einem sonderbar
Vil Gnaden geb zum Heyl,
Den andren schier verlasse gar,
Ihm wenig Gnad ertheil?

Was

Was Ursach dise werden
So hart gedruckt auf Erden?
Andren höchst=günstiglich
Das Glück erzeige sich?

2.

Der Rath=Schlüß GOttes finden
Die wahre Grund=Ursach,
Und solche zu ergründen,
Ist alle Witz zu schwach:
Wann solche Frag dann dir einfallt,
Oder fragt jemand dich,
Den Fürwitz in den Schrancken halt,
Mit dem Propheten sprich:
Dein Urthel unergründlich,
Höchst in sich grecht befindlich,
O HErr, ist jederzeit:
Dein ist die Grechtigkeit.

3.

Mit Ehrenforcht sich neigen
Man soll vor meim Gericht,
Sich unterwirffig zeigen,
Und es erforschen nicht:
Thorrecht die Witz sich masset an,
Alldort zu dringen ein,
Wo der, so alls ergründen kan,
Ein GOtt müßt selbsten seyn:
Die Menschen=Witz nit klecket,
So weit sich nit erstrecket

Umsonst sie fassen will
Der Rath-Schlůß hohes Zihl.

4.

Auch nit gern disputire
Von denen Heiligen,
Welchem mehr Recht gebůhre,
Den andren vorzugehn:
Dann solches offt ein Zanck erweckt,
Unnůtzer Krieg entspringt,
Darinn vil Neid und Hochmuth steckt,
Zwytracht der Gmůther bringt;
Da einer disen hộher,
Der ander jenen nåher
Bey GOtt zu seyn versicht,
Dem Gegner widerspricht.

5.

Ein solches wissen wollen
Kein Nutzen bringen kan,
Der Hochmuth aufgeschwollen
Darzu nur treibet an:
Den Heiligen selbst solcher Streitt
Im Himmel sehr mißfallt,
Weil ich ein GOtt der Einigkeit
Haß allen Fridens-Spalt:
In Demuth mehr gegrůndet
Der Frid sich wahr befindet,
Als wo mit Ehr-Begird
Der Sig gewunnen wird.

6.

Es werden vil gezogen
Zu gwissen Heiligen,
Durch Liebs-Affect bewogen
Ihr Lob vergrösseren;
Jedoch ist solcher Liebs-Affect
Offt nicht wohl regulirt,
Ein menschliche ihn mehr erweckt
Als göttliche Begird:
Die Heilige nur haben
Von mir all ihre Gaaben,
Ihr Weesen, Gnad, und Ehr,
Von mir kommt alles her.

7.

Ich weiß all ihr Verdiensten,
Und solche auch belohn,
Dem Grösten bis auf Mindsten
Gib ich ihr Glory-Cron:
Mit Gnaden ich vorkommen bin,
Hab sie getriben an,
Alles gegeben in den Sinn,
Was sie nur Guts gethan:
Bevor aus meinen Handen
Diß Welt-Gebäu entstanden,
Hab ich sie schon erkennt,
Zur Seeligkeit benennt.

8.

Ich habe sie erwehlet,
Nicht sie mich vor erwehlt,

Zu meiner Schaar gezehlet
Vom Hauffen diser Welt:
Ich sie zu mir beruffen hab
Durch mein Barmhertzigkeit,
Sie hat gestärckt mein Gnaden-Gaab
In dem Anfechtungs-Streitt;
Durch mich sie bständig waren,
Wo offt den grösten Gfahren
Wurd ausgesetzt ihr Stand,
Hab ich gereicht mein Hand.

9.

Ich habe Trost gegeben,
Versüßt vil tausendmal
In hart bedrangten Leben
All ihre Pein und Quaal:
Ich hab gecrönet ihr Gedult,
Wo sie auf diser Welt
Mit tausend Plagen unverschuldt
Offt wurden hart gequält:
Den Letzten und den Ersten,
Wer hab verdient zum mehrsten,
Aus allen insgemein,
Erkenn ich gantz allein.

10.

Mit Liebe ich umfange
Sie alle samentlich,
Und alles Guts verlange
Eim jeden sonderlich:

Die

Die Liebe niemand schätzen kan,
So ich zu ihnen trag,
Wie hoch ich jeden sehe an,
Niemand begreiffen mag:
In allen mich zu Ehren
Ist billich mein Begehren,
Weil ich sie groß gemacht,
Und hoch ein jeden acht.

11.

Mich alle loben sollen
In jeden Heiligen,
Weil ich hab jeden wollen
So hoch begnadigen:
Die Gnad der Auserwehlung sie
Verdienen könten nicht,
Weil sie ohn Erste Gnad vor nie
Lohn-würdigs Werck verricht.
Ich ihnen hab gegeben
Die Gnad zum Tugend-Leben,
Und dises zwar voran,
Eh sie was Guts gethan.

12.

Wer aus den Himmels-Gnossen
Schätzt einen nur für klein,
Kan dessen Lieb zum grossen
Nicht recht beschaffen seyn;
Weil ich sie Heilig hab gemacht
Ein jeden in seim Grad,

Wer einen dann darvon veracht,
Veracht auch meine Gnad:
Den Heiligen auch allen
Dergleichen Streitt mißfallen,
Weil sie mit gantzer Gmeind
In Lieb verbunden seynd.

13.

In lauter Liebes-Flammen
Ihr Hertz, ihr Sinn, ihr Will
Geflossen ist zusammen
Hat nur ein Liebes-Zihl;
Diß Zihl allein ich selbsten bin,
Sie lieben mich weit mehr,
Als sich, und ihr Verdiensts-Gewinn,
Nur suchend meine Ehr:
Ihr Hertz in mich versencket,
An mich allein gedencket,
Wo es in Uberfluß
Findt höchsten Ruh-Genuß.

14.

Von dir sie nichts abkehret,
Weil sie der Wahrheit-Glantz
Im Schein, der nicht bethöret,
Hat eingenommen gantz:
Ihr Willen an dem meinen vest
Und unbeweglich hangt,
Aus Liebe, die niemal erlöscht,
Nichts ausser mir verlangt:

Der

Der fleischlich Mensch zu fassen,
Soll niemal sich anmassen,
Der Auserwählten Stand
In ihrem Vatterland.

15.

Der fleischlich Mensch alleinig,
Wo er was schätzen will,
Liebt immer nur das Seinig,
Setzt selbsten sich zum Zihl;
Macht klein und groß nach eignem Sinn,
Was ihme selbst gefallt,
Nicht was auf der Verdienst-Gewinn
Mein höchste Wahrheit halt.
Was ihn hat eingenommen,
Pflegt groß ihm vorzukommen,
Wo er sein Freud hinsetzt,
Diß er vor andren schätzt.

16.

Vil seynd, die nicht erkennen
Was geistlich Lieben sey,
Keinem was gutes gönnen,
Wo eigen nichts darbey:
Und diser Fehler sonderbar
Oeffters bey jenen hafft,
Die ohn mein Liecht nit nehmen wahr,
Der Liebe Eigenschafft:
Von Freundschafft sie gezogen,
Von der Natur bewogen,

Den einen lieben mehr,
Den andren weniger.

17.

Wie sie das Irrdisch lieben
Sie s' Himmlisch lieben gleich;
Den vor, den nach, sie schieben
Auch in dem Himmelreich:
Die ich erleucht, noch dort, noch hier
Was lieben wegen sich,
Die Lieb, zu der ich sie anführ,
Zihlt nur allein auf mich:
In allem sie mich loben,
Was ich durch Gnad erhoben,
In allem vorderist
Mein Ehr ihr Absicht ist.

18.

Verlang dann nicht zu wissen,
Wer dorten groß, wer klein;
Sey mehr dahin beflissen,
Auch nur der Gringst zu seyn:
Was dein Verstand nicht fassen mag,
Dem forsche auch nit nach,
Den Fürwitz aus dem Sinn dir schlag,
Hiervon kein Frag nit mach:
Kein Nutz hieraus entspringet,
Dir keinen Vorthel bringet
Das Wissen, wem bey mir
Der Ehren-Rang gebühr.

19.

Nur die Erkantnuß neigen
Zur Demuth sollt dich mehr,
Wann ich dir wollte zeigen,
Wem mehr gebühr der Ehr:
Wer höcher in dem Glory-Grad,
Und in gewissem Chor,
Durch meine Auserwählungs-Gnad
Den andren sitze vor.
Darfür mich mehr zu preisen,
Mehr Danck mir zu erweisen,
Diß Liecht, so eigen mein,
Dir sollt ein Antrib seyn.

20.

Wer ihm vor Augen leget
Sein Sünd mit wahrer Reu,
Wie er (bey sich erweget)
Höchst-unvollkommen sey,
Ein solcher mir weit mehr gefallt,
Als welcher in dem Streitt
Für grösser oder kleiner halt
Der andren Heiligkeit:
Die Heilige verehren,
Und ihre Hülff begehren,
Nit was Geheimnuß-voll
Man frech durchforschen soll.

21.

Die Himmels-Burger leben
Im Friden immerhin,

Was soll dann Zanck anheben
Ein eytler Menschen-Sinn?
Was nutzet leeres Wort-Gefecht,
Wo man doch nichts gewinnt,
Auf unerforschlichs Ehren-Recht
Einander Krieg ankůndt:
Die Heilige nicht prangen,
Kein Vorzug nicht verlangen,
Weil all ihr Ehren-Stand
Kommt her von meiner Hand.

22.

Sie gåntzlich mir zuschreiben
Allen Verdienst der Werck,
Weil pflegte anzutreiben
Darzu mein Gnaden-Stårck:
Aus purer Lieb und Gnad hab ich
Mit allem sie bereicht,
Durch gantzes Leben innerlich
Zum Weeg des Heyls erleucht;
Von meiner Lieb entzůndet,
Ihr Hertz in mir nun findet
Mit allem Uberfluß
Freud, Ehr, und Glůcks-Genuß.

23.

Die in der Glory hőcher,
In Demuth tieffer seynd,
Zu mir auch sie dann nåcher
Erheb als liebste Freund;

Dahero dann die Schrifft bericht,
Daß sie vor meinen Thron,
Geworffen auf das Angesicht
Hinlegten ihre Cron;
Daß Lamm sie nun anbetten,
So nimmermehr zu tödten,
Auf GOttes Thron erhebt
Nun immer ewig lebt.

24.

Vil sehr Fürwitzig fragen,
Wer groß im Himmel-Rang,
Und kan doch keiner sagen,
Ob er selbst hingelang:
Ob er auch nur den Mindsten dort
Mög einstens werden gleich,
Die GOtt aus aller Menschen-Sort
Erwählt zu seinem Reich:
Keiner ist klein zu nennen,
Groß jeder zu erkennen,
Wo alle GOttes Freund,
Ja GOttes Kinder seynd.

25.

Der Kleinst geschätzt soll werden
Mehr als vil tausend hier
Der König auf der Erden,
So man anbettet schier:
Ein Sünder aber voller Spott
Nach hundert Lebens-Jahr

Im Todt verworffen wird von GOtt,
Verliehrt den Himmel gar:
Was nutzt vil disputiren,
Und gäntzlich doch verliehren
Das ewig Heyl darbey
Ohn Buß und Sünden-Reu.

26.

Die Jünger mit Fürwitzen
Fragten, wer in meim Reich
Wurd höher einstens sitzen,
Und hörten also gleich:
Wer nit allhier wird werden klein,
Unschuldig wie ein Kind,
Ins Himmelreich zu gehen ein
Durchaus kein Weeg nit findt:
Wer wie diß Kind auf Erden
Demüthig-klein wird werden,
Wird finden auch alldort
Ein höhers Ehren-Ort.

27.

Weh! jenen, die den Kleinen
Nit wollen werden gleich,
Wer groß will immer scheinen,
Kommt nicht ins Himmelreich:
Dann nider ist die Himmels-Port,
Wer dort will gehen ein,
Muß selbsten sich nach meinem Wort
Auf Erden machen klein:

Wehe! ebenfalls den Reichen,
Die denen Armen weichen
Müssen bey engem Paß,
Wo ich nichts groß einlaß.

28.

Die Reiche schon empfangen
Hier haben Trost und Freud;
Dahero nicht erlangen
Neue Glückseeligkeit:
Die Arme in des Vatters Hauß
Gehn werden frölich ein,
Die Reiche heulend stehn daraus,
Voll Forcht und Schrecken seyn:
Glück über Glück den Armen,
Die selbst mit Freud umarmen
Den Demuths-Stand, dann ich
Ihnen mein Reich zusprich.

Neun u. fünffzigstes Capitel.

Daß in GOtt alle Hoffnung, und Zuversicht zu setzen sey.

1.

Der *Discipel* oder Knecht.

WAs Hoffnung kan ich haben hier,
Was tröstlichs mag wohl fallen mir,
Ohn dich, O HErr, auf Erden
In allen Gmüths-Beschwärden?
Du bist, O GOtt, mein Trost allein,
Mein Hertz hast du genommen ein,
In dir mein Freud ich setze,
Nichts ausser dir ich schätze,
Unendlich ist dein Mildigkeit,
So mich erquickt zu jederzeit.

2.

Hat wohl mich jemal etwas hart
Gedruckt in deiner Gegenwart?
Hat etwas auch hingegen
Ohn dich mich trösten mögen?
Ich dir zu Lieb im Armuth-Stand
Will lieber bettlen auf dem Land,

Als ohne dich der Reichen
Auf Erden keinem weichen,
Und alle Reichthum, Gut, und Geld
Allhier besitzen auf der Welt.

3.

Sollt ohne dich der Himmel seyn,
Wär dort zu wohnen mir ein Pein,
Mit dir im Elend leben
Wurd mehrer Trost mir geben;
Dann dort der Himmel selbsten ist,
Wo du, mein süsses Leben, bist:
Mit dir zu seyn bringt Freuden,
Verzuckert auch das Leiden,
Hingegen überall ohn dich
Der Todt, und Höll befindet sich.

4.

Nach dir all mein Verlangen steht,
Zu dir mein Seuffzen, und Gebett
Ich schicke mit Vertrauen,
In Gnad mich anzuschauen;
Dann nur auf dich vollkommentlich
Kan ich allhier verlassen mich;
Du kanst aus allen Nöthen
Alleinig mich erretten;
Dahero ist mein Zuversicht
Auch nur allein auf dich gericht.

5.

Ein jeder Mensch sucht nur das Sein,
Hingegen du mein Heyl allein
Verlangest, und begehrest,
Dahin auch alles kehrest:
Was von Beschwärnuß mich anficht,
Ist alles auf mein Heyl gericht;
Die Seelen du probirest,
Durch tausend Weeg sie führest;
In Tröstung, und in Schmertzen-Prob
Dir gleich gebühret höchstes Lob.

6.

Ich hoffe dann allein auf dich,
Dir gäntzlich überlasse mich,
Was Aengsten und Beschwärden
Auf mich verhenget werden:
Dann in der Noth kein Menschen-Hand
Mir Hülff zu leisten ist im Stand,
Auch leichtlich wird gebrochen
Die Treu, so man versprochen,
Weil alles auf den Steltzen steht,
Die ein geringer Wind umweht.

7.

Kein Freund wird helffen in der That,
Kein Glehrter geben guten Rath,
Kein Buch ein Trost wird bringen,
Kein Lehr ins Hertz eindringen,
Erledigen mich wird kein Schatz,
Beschützen kein geheimer Platz,

Wo du nicht mich wirst schützen,
Mich selbst wirst unterstützen
Mit Hülff, mit Trost, mir selbst beystehn,
Mit Lehr, und Rath an Handen gehn.

8.

Dann alle Ding seynd ohne dich
Zum Friden nicht beförderlich,
Wann schon sie als Glücks-Gaaben
Des Glück-Stands Namen haben,
Du bist das End der Güter all,
Die Lebens-Regel auch zumal,
Die Weißheit aller Lehren,
So man nur mag begehren;
Ein Seel von dir, wo sie bedrangt
In dich hofft, höchsten Trost erlangt.

9.

O Vatter der Barmhertzigkeit,
Der du zu helffen mir bereit,
Zu dir mein Bitt ich sende,
Mein Hertz und Augen wende;
Mein Seel mit Gnaden ziere aus,
Daß sie mög seyn dein Wohnungs-Hauß,
Und rein von aller Mackel
Dein Glory-Tabernackel,
Nichts sey im Tempel deiner Ehr,
Was dir mißfallt, zu finden mehr.

10.

Weil du unendlich gütig bist,
Erhöre mich doch gnädigist,

Im Land des Todtes-Schatten
Ich Armer muß umwatten,
Laß doch mein Seel nicht sincken gar,
In tausendfacher Lebens-Gfahr,
Niemal von mir abweiche,
Dein Gnaden-Hülff mir reiche:
Mich führ durch Fridens-Weeg dein Hand
In Freuden-volles Vatterland.

Ende des dritten Buchs der Nachfolgung Christi.

Von

Von der

Nachfolgung Christi

Vierdtes Buch.

Vom allerheiligsten Sacrament des Altars.

Andächtige Ermahnung zur Heil. Communion.

1.

Die Wort des HErrens.

KOmmt all zu mir, spricht selbst der HErr,
Ich zu erquicken euch begehr,
Die ihr mit Last gedrucket seyd,
Ein Stärckungs-Brod ich euch bereit;
Mein Fleisch in Brods-Gestalten,
Das Leben zu erhalten,
Auf sonderbare Nahrungs-Weiß
Ich biet euch an zu wahrer Speiß.

2. Nehmt

2.

Nehmt hin, diß ist mein Leib und Blut,
So ich werd geben, euch zu gut,
In Todt, und allerhöchste Pein,
Diß Brod soll euer Stärckung seyn;
Doch wann ihr solches esset,
Darbey mein Lieb ermesset,
Seyd meines Leidens ingedenck,
Weil ich euch selbst mein Leben schenck.

3.

Mit mir derjenig einverleibt
In wahrer Lieb vereinigt bleibt,
Der mit entzündter Liebs-Begird
Mein Fleisch und Blut geniessen wird:
Ich werd bey ihm auch bleiben,
Ihm selbst mich einverleiben:
In disem Wort, so ich geredt,
Das Leben und der Geist besteht.

Erstes Capitel.

Mit was Ehrerbietsamkeit man Christum empfangen solle.

1.

Der *Discipel* oder Knecht.

DU hast zwar nicht an einem Ort,
O HErr, gesprochen dise Wort,
Doch haben sie aus deinem Mund
Ein ewig-vesten Wahrheits-Grund;
Weil dise Wort dein eigen,
Soll ich mein Haupt dir neigen,
Und dancken dir, so vil ich kan,
Auch sie getreulich nehmen an.

2.

Aus deinem Mund, die Wort seynd dein,
Zu meinem Heyl, seynd sie auch mein,
Mit Freud ich sie von dir anhör,
Ins Hertz zu sencken sie begehr;
Dein Lieb mich zwar erwecket,
Mein Gwissen doch mich schröcket,
Bey deinem Tisch zu seyn ein Gast,
Weil mich sehr druckt der Sünden-Last.

3.

Du liebreich mich zwar ladest ein,
Daß ich dein Tisch-Genoß soll seyn;

Allein zuvor den Sünden-Ruß
Durch Thränen ich abwaschen muß:
Der Last, so mich beschwäret,
Den Zugang mir verwehret;
Ich nit ohn grossen Hertzens-Stich
Unwürdig muß bekennen mich.

4.

Du mir befihlst, wann ich zum Heyl
Mit dir woll haben einen Theil,
Daß ich mit grosser Zuversicht
Soll kommen, und verweilen nicht
Die Speiß hier zu empfangen,
Durch welche zu erlangen
Das Leben der Unsterblichkeit,
So frommen Seelen ist bereit.

5.

Kommt her zu mir, sagst du, O HErr,
All die ihr seyd beladen schwer,
Ich zu erquicken euch verlang
Von Müh und Arbeits-Uberdrang,
Ich will euch Kräfften geben,
Und stärcken euer Leben,
Mein Leib die Speiß, mein Blut soll seyn
Das Tranck, so ich euch schencke ein.

6.

O süsses Wort in meinem Ohr,
So du allda mir tragest vor,
Soll wohl von dir ein armer Knecht
Auch werden also gar erhöcht,

Daß ihm Gnad zu erweisen,
Willst ihne selbsten speisen
Mit deinem Fleisch und Blut, so mir
Zur Stärckungs-Speiß antragest hier.

7.

Ach! wie darff ich mich unterstehn,
Zu dir, O höchster GOtt, zu gehn?
Der Himmels-Saal ist vil zu klein,
Dein Herzlichkeit zu schliessen ein,
Und ich soll dich einschliessen,
Dich als ein Speiß geniessen,
Da du sagst, kommet all zu mir,
Ich will euch selbst erquicken hier.

8.

Was will wohl die Beruffung dein,
Die mich so freundlich ladet ein?
Wie darff erscheinen ich vor dir,
Da ich nichts Gutes hab an mir?
Wie soll ich præsumiren,
Dich in mein Hauß zu führen;
Da ich dich hab so offtermal
Erzörnt durch grosse Sünden-Zahl?

9.

Die Engel selbst sich trauen nicht
Als mit bedecktem Angesicht
Zu deiner Majestät zu gehn,
Vor deinem höchsten Thron zu stehn;
Die Heilige wir sehen,
Vor dir mit Zittren stehen;

Und du sagst, kommet all zu mir,
Uns ladest alle ein zu dir?

10.

Wår dises Wort nicht selbsten dein,
Wer kônt es glauben wahr zu seyn?
Wår dises auch nit dein Gebott,
Wer sollt sich trauen, hôchster GOtt,
Zu dir hinzu zu nahen,
Ja selbst dich zu empfahen
Auf ein Geheimnuß-volle Weiß
Als eine wahre Lebens-Speiß?

11.

Der Noe auch wohl hundert Jahr
Mit seiner Arch beschåfftigt war,
Daß er sich samt dem Hauß-Geschlecht
Vom Untergang erretten môcht;
Und wie soll ich doch immer
Bereiten dir mein Zimmer,
In einem kurtzen Stund-Verlauff,
Dich wůrdiglich zu nehmen auf?

12.

Dann dir, o hôchster Welt-Monarch
Nit nur gebůhrt ein Wohnungs-Arch,
Der du ja selbst die gantze Welt
Aus ihrem Nichts hast hergestellt:
Sollt ich auch mir getrauen
Ein Himmels-Saal zu bauen,
Wår doch mein Hertz bey weitem nicht
Fůr dich genugsam zugericht.

13.

Aus Ceder-Holtz, so nichts zermahlt,
Hat Moyses eine Arch gestalt,
Und sie verguldt, zu schliessen ein
Des gschribnen Gsatzes Tafel-Stein:
Und ich verfault in Sünden
Soll mich wohl unterwinden
Dich Geber des Gesatz in mich
Zu schliessen höchst-unwürdiglich?

14.

Dir Salomon hat siben Jahr
Gebaut ein Tempel und Altar,
Ihn dir geweyht durch allerhand
Acht-tägigs Feur und Opffer-Brand,
Dahin mit Jubiliren
Die Arch des Bun'ds zu führen;
Und sollt ich dir dann weyhen ein
So kurtz mein Hertzens-Kämmerlein?

15.

Kaum eine halbe Stund ich kan
Zu wahrer Andacht wenden an,
Dann mein Gemüth gar bald zerstöhrt
Von dir wird leichtlich abgekehrt;
O daß ich nur einmalen
Aus viler Stunden-Zahlen
Zu wahrer Andachts-Zihl und End
Ein halbe Stund hätt angewendt.

16.

Wie haben nicht auf alle Weiß
Die treue Seelen höchsten Fleiß
Auf Erden angewendet hier
In deinem Dienst zu gfallen dir,
Ich aber thue hingegen
Sehr wenig Fleiß anlegen,
Dann ich bin immer faul und träg
Ohn Eyfer auf dem Tugend-Weeg.

17.

Ich mich in sehr geringer Zeit
Zu der Communion bereit,
Beynebens im Gemüth und Sinn
Ich selten recht versammlet bin;
Mein Sinn herum vagiret,
Durch gantze Welt mich führet,
Mein Hertz ist selten recht zu Hauß,
Es flieget aller Orten aus.

18.

Fürwahr vor deinem Angesicht,
Kein Einfall, der sich ziemet nicht,
Sollt mir so gar nur obenhin
Jemalen kommen in den Sinn:
Sollt ich mich dann nit schämen,
GOtt selbsten aufzunehmen
In jenes Hertz, wo gantz unrein
Die Creaturen nisten ein?

19.

Was Unterschid hat jene Arch
Des Bunds von dir, o Welt-Monarch?

Was

Was Unterschid das Opffer auch,
So dort aufgangen in dem Rauch?
Wo man nur Vieh, und Kälber
Geschlacht, dein Leib hier selber
Aus mitgetheilter Priester-Macht
Dir als ein Opffer wird geschlacht.

20.

Des Gsatzes Opffer waren nur
Von disem Opffer ein Figur,
Warum bin ich dann solcher gstalt
In deiner Gegenwart erkalt?
Da wir von Opffer-Gaaben
An dir die höchste haben,
Der auch die höchste Ehr gebührt,
Weil selbst dein Leib zum Opffer wird?

21.

Die Andacht solle billich dann,
Was man im alten Gsatz gethan,
Unendlich übertreffen hier,
Wie es erfordert die Gebühr:
Wir dort gesehen hätten
Volck, König, und Propheten,
Wie groß beym Opffer und Altar
In deinem Dienst ihr Eyfer war.

22.

David sprang vor der Arch daher,
Dir zu erweisen Danck und Ehr
Für alles, was du höchst-geneigt
Den alten Vättren hast gezeigt:

Er liesse Psalmen singen,
Die Instrumenten klingen,
Damit dein Lob in vollem Schall
Erthönen sollt durch Berg und Thal.

23.

Er selbsten hat gar offt und vil
Hierzu gebraucht sein Harpffen-Spihl,
Das Volck er lehrte Eyfer-voll,
Wie es GOtt täglich preisen soll,
Wollt auch der Psalmen-Zeilen
In kurtze Vers abtheilen,
Damit bey Gschäfften Unterbruch
Zum Lob mög dienen jeder Spruch.

24.

Hat man im alten Testament
Die Andacht vor der Arch erkennt
Für Billich und dem Gsatz gemeß,
Wie mehr dann billich ist nun es,
Die Andacht zu vermehren,
Dich höchsten GOtt zu ehren,
Der du da selbst auf dem Altar
Bist gegenwärtig immerdar.

25.

Was Reverentz soll man nicht dir,
O höchster GOtt, erzeigen hier,
Wann man eintweders dich empfangt,
Oder mit Bitt bey dir anlangt?
Soll dann allhier nicht klecken
Ein Andacht zu erwecken

Dein allerhöchste Gegenwart,
Die uns dein Wort geoffenbart?

26.

Gar vil besuchen da und dort
Der Heiligen Begräbnuß-Ort,
Zu ehren dero Heiligthum
Sie lauffen in dem Land herum,
Verwundren ihre Thaten,
Die sie vernommen hatten,
In Seiden sie gewicklet ein
Mit Kuß berühren ihr Gebein.

27.

Sie preisen ihre Tempel sehr,
Den Kirchen-Schatz und anders mehr,
Doch offt diß wenig Nutzen bringt,
Kein Besserung daraus entspringt:
Aus Eyfer nicht bewogen,
Von Fürwitz mehr gezogen
Sie sehen gern, was etwann neu,
Kein rechte Andacht ist darbey.

28.

Indessen schier verlassen gar
Zugegen auf dem Fron-Altar
Im allerhöchsten Sacrament
Du dich befindest ohne End;
Hier allen Frucht erlanget,
Der dich aus Lieb empfanget,
Kein Fürwitz, sonder Glaubens-Liecht.
Samb Lieb und Hoffnung dahin ziecht.

29.

O GOtt Erschaffer diser Welt
Was Weiß hast du wohl auserwehlt,
Mit jenen Seelen umzugehn,
Die hoch bey dir in Gnaden stehn!
So hoch du sie beehrest
Daß selbst durch dich sie nährest,
Dein Fleisch und Blut du auch so gar
Höchst liebreich ihnen reichest dar.

30.

Niemand kan fassen solche Gunst,
Und unerhörte Liebes-Brunst,
Der Frommen Andacht und Begird
Durch diß aufs höchst entzündet wird,
Dann wer die Sünden fliehet,
Ungmeine Gnaden ziehet
Aus diser Speiß, von dero Gust
Entspringet höchster Tugend-Lust.

31.

O wunderbare Himmels-Kost
Der Frommen höchster Gnaden-Trost,
Dessen der Sünder wird beraubt,
Wie auch der nicht der Wahrheit glaubt;
Wann d' Tugend abgenommen,
Aufs neu sie wird bekommen
Von jenen, die mit wahrem Fleiß
Andächtig gniessen dise Speiß.

32.

Hier wird die Seel gereiniget,
Mit GOtt auch ganz vereiniget,

Sie widerum aufs neu erhalt,
Die erste Krafft, und schöne Gstalt;
Ja offt wird angemercket,
Daß solche Gnad auch stärcket
Den Leib mit sonderbarer Krafft,
Wo er mit Kräncklichkeit behafft.

33.

Ach mit was höchsten Hertzenleid
Ist unser grosse Lauigkeit
Dann zu bedauren, daß man spührt
So wenig Eyser und Begird
Die Speiß des Heyls zu gniessen,
Ins Hertz sie einzuschliessen,
Da doch die Hoffnung und Gewinn
Der Seeligkeit besteht darinn.

34.

Von Christo, so man da empfangt,
All unser Trost und Heyl abhangt,
Er wird auch dort in Ewigkeit
Der Auserwehlten seyn ihr Freud:
Dahero zu beklagen,
Daß vil kein Lust nit tragen
Zu disem Schatz, der d' Welt erhalt,
Den Himmel durch sein Glantz bestrahlt.

35.

Wehe uns, die wir gantz unbedacht
Nicht nehmen solchen Schatz in acht,
Ja wegen täglichen Gebrauch
Darum geringer Schätzen auch;

Sollt

Sollt nur ein Ort auf Erden
Allein gefunden werden,
Wo solcher anzutreffen wår,
Wurd man nicht ihn verehren mehr?

36.

Gesetzt, daß in der gantzen Welt
Allein ein Priester wår bestellt,
Der dises höchste Sacrament
Dort wandlen, und ausspenden kõnt,
Wie wurd nicht gantzer Hauffen
Der Menschen dahin lauffen?
Ein jeder wollt der Erste seyn,
Alldorten sich zu finden ein.

37.

Kein Weeg wår ihme nicht zu weit,
Zu ungestimm kein Wetters-Zeit,
Daß er kõnt wohnen bey der Meß,
So nur ein solcher Priester låß:
Nun aber GOtt hat wollen,
Daß wir auch haben sollen
Vil tausend Priester, deren Gwalt
Diß Opffer aller Orten halt.

38.

Weil dann schier aller Ort und End
Zu finden dises Sacrament,
Soll wohl die Gnad, die sich ausbreitt,
Uns dienen zu der Lauigkeit?
Je mehrer GOtt uns liebet,
Je weiter man ihn schiebet,

Die

Die höchste Gnad man fahren laßt,
Und solche nicht zu Hertzen faßt.

39.

Ach! was für danck, O JEsu, dir
Bin ich auf Erden schuldig hier,
Daß du mir auf ein solche Weiß
Willst selbsten geben dich zur Speiß?
Mich selbst aus höchsten Gnaden
Zu dir hast eingeladen,
Gesprochen, kommet, ich will euch
Bedrangte stärcken allzugleich.

Andertes Capitel.

Daß dem Menschen in disem Sacrament GOttes grosse Gütigkeit und Liebe bewisen werde.

I.

VErtrauend auf dein Gütigkeit,
O HErr, komm ich zu dir,
Weil selbst dein Liebs-Gewogenheit
Die Hülff antraget mir:
Weil du ein Seelen-Artzt, komm ich
Als krancke Seel daher,
Vor deine Augen stelle mich,
Bittlich ein Hülff begehr:

Als Durstiger zum Bronnen,
Als Blinder zu der Sonnen
Ich komme, weil zu dir mich ziecht
Dein Lebens-Quell, und Gnaden-Liecht.

2.

Auf dich den König aller Schätz
Des Himmels und der Erd,
Ich Armer mein Vertrauen setz,
Daß mir geholffen werd:
Zu dir dem HErren als ein Knecht,
Daß mich doch nehmest auf,
Weil dein ist alles Menschen-Gschlecht,
Mit grosser Hoffnung lauff:
Ein Gschöpff zu dem Urheber,
Betrübt zu dem Trost-Geber,
Zum Vatter als ein schwaches Kind
Ich komm, daß ich ein Labung find.

3.

Woher kommt mir, O HErr, die Gnad,
Daß selbst besuchest mich?
Es übersteiget allen Grad,
Daß mir selbst gibest dich!
Wie darff doch vor dein Angesicht
Ich Sünder kommen hier?
Ja deine Hoheit scheucht sich nicht
Zu kommen selbst zu mir:
Du weist, wie ich erarmet,
Dahero sich erbarmet.

Des

Des armen Knechts dein Gütigkeit,
Und ihme solchen Schatz bereit.

4.

Ich dann erkenn mit tieffem Sinn
Dein höchste Liebes-Brunst,
Weil ich ein pure Schwachheit bin
Ohn deine Gnaden-Gunst:
Ich dir den höchsten Danck erstatt,
Ich lob, und preise dich,
Daß durch so hohe Liebes-That
Zu dir anziehest mich:
Diß thut allein dein Liebe,
Dann ich nichts Gutes übe,
So auch nur im geringsten Grad
Verdient so unermessne Gnad.

5.

Du willst, daß ich soll nehmen wahr
Dein Liebe gegen mir,
Und mich demüthig sonderbar
Erzeigen gegen dir.
Weil diß dann selbsten dir gefallt,
Und es befilcht dein Gsatz,
Ach gib, daß ich in Ehren halt
So hochen Gnaden-Schatz!
Daß niemal böses Leben
Ein Hindernuß mög geben,
Von so liebreicher Lebens-Quell
Zu stärcken meine schwache Seel!

6. Ach!

6.

Ach! süsser JEsu, was für Ehr
Verdient nit dise Gaab?
Was danck sollt man nit mehr und mehr
Darfür dir legen ab?
Nicht fähig ist der Menschen Sinn
Derselben Würdigkeit
Zu fassen auch nur obenhin,
Sag nicht, nach Gnügenheit:
Was soll ich doch gedencken,
Wohin mein Hertz versencken,
Wann ich dich selbst, o höchster GOtt,
Empfang in disem Engel-Brod?

7.

Ich zwar verlang, höchst-würdigist
Zu niessen dise Speiß,
Doch jederzeit zu wenig ist
All angewendter Fleiß:
Ich muß dann nur vertieffen mich,
Weil ich muß sehen an,
Daß würdig zu empfangen dich,
Mir nichts erklecken kan:
Ich dich nach Kräfften ehre,
Zu ehren mehr begehre,
Bekenn aus Hertzens-Grund darbey,
Daß ich pur nichts zu schätzen sey.

8.

Du heilig bist ohn Zihl und Maß,
Der Sünden Abgrund ich

Bin ein verdorbnes Todten-Aaß,
Und doch besuchest mich?
Ich darff mich unterstehen nicht,
Dich nur zu schauen an,
Aus Scham zu dir mein Angesicht
Ich nicht erheben kan:
Und doch aus lauter Gnaden
Willst du mich selbst einladen
Und unter deiner Gästen Zahl
Mir geben auch dein Abendmahl!

9.

Du selbsten bist, o höchster GOtt,
Bey disem Tisch die Speiß,
So kommen als das Engel-Brod
Vom Saal des Paradeiß:
Du bringst das Leben, Heyl, und Trost
Dem, der dich würdig nießt,
Dann solcher Seel die Engels-Kost
Ein GOttes Krafft eingießt:
O Liebe unermessen,
So selbsten schier vergessen
Der Hocheit, die so tieff sich neigt,
Und sich so günstig mir erzeigt.

10.

O wie so heylsam ist dein Rath
Der als ein Liebes-Pfand
Diß Sacrament verordnet hat
In disem Pilger-Stand!

O übersüsses Abendmahl,
Wo selbst dich wunderbar
Zum Trost in disem Jammerthal
Uns allen reichest dar!
Dein Macht und Wort sich lassen
In keine Schrancken fassen,
Was du gesprochen, hat dein Macht
Zugleich auch in das Werck gebracht.

11.

Es übertrifft diß Wunderwerck
Den menschlichen Verstand,
Doch wird ihm durch die Glaubens-Stärck
Unzweiffelhafft bekant,
Daß dich als GOtt und Mensch die Gstalt
Des Brods und Weins einschließ,
Auch unzerstöhrlich sich erhalt
Der Leib, den man genieß:
Die Gstalt ist zwar zerstöhrlich
Gleich einer Speiß verzehrlich,
Doch Leib und Blut zu jederzeit
Ist von Zerstöhrlichkeit befreyt.

12.

O unerschaffne Herzlichkeit
Die nichts vonnöthen hat,
Weil du aus Liebs-Gewogenheit
Suchst hier ein Wohnungs-Statt,
Gib, daß mein Hertz doch würdiglich
Von Sünden Mackel-frey

Hier öffters zu empfangen dich
Ein reiner Wohn-Sitz sey:
Du hast hier selbsten wollen,
Daß wir dich ehren sollen,
Auch selbsten hast du uns verpflicht,
Der Gutthat zu vergessen nicht.

13.

Weil GOtt dann ein so hoche Gaab
Zum Trost ertheilet dir,
Mit höchster Freud, mein Seel, leg ab
All Lob und Danck darfür:
So offt du die Communion
Empfangst andächtiglich,
So offt aufs neu der Passion
Des Heylands stärcket dich:
Wirst auch theilhafftig dessen,
Was JEsus unermessen
Verdienstlich für das Heyl der Welt
Geübt, und in das Werck gestellt.

14.

Der Gnaden-Schatz bleibt immer groß
Auch nie erschöpffet wird,
Obwohl der Gast und Tisch-Genoß
Täglich communicirt:
Ihm Christi Liebe sich erzeigt
Freygebig in der That,
Ist auch zu geben höchst-geneigt
Was sie noch ferners hat:

Die Gnaden-Quell stets fliesset,
Niemal sich gantz ausgiesset,
Je mehr sie gibt, hat sie noch mehr,
Weil unerschöpfflich dises Meer.

15.

Mit neuem Eyfer jederzeit
So vil in deiner Macht,
Zu disem Gheimnuß dich bereit,
Aufmercksam es betracht:
Liß Meß, und auch dieselb anhör,
Als wann vom höchsten Thron
Auf d' Welt erst heut gestigen wär
Vermenschter GOttes Sohn;
Oder daß er sein Leben
Für unser Heyl zu geben,
Zu solcher Stund all Pein und Plag
In Todtes-Schmertzen übertrag.

Drittes Capitel.

Daß es nutz sey zu disem heiligsten Sacrament zu gehen.

1.

Der Knecht.

Sehe HErr, ich komm zu dir,
Daß ich deinen Tisch genieß,

Wel-

Welchen du bereitet hier
Denen Armen Hönigsüß.
Alle Hoffnung, aller Trost
Ist in diser Himmels-Kost,
Was erwünschlich nur mag seyn,
Alles ist in dir allein.

2.

Du mein Heyl, mein Zierd, mein Ehr,
Mein Erlösung, meine Stärck,
Und die Hülff zur Gegenwehr
Wider bösen Sinn und Werck:
Komme dann, und mich erfreu,
Alles mir in allem sey;
Meine Seel zu dir erhebt
Nur nach Andachts-Eyfer strebt.

3.

Ich verlange würdiglich
Und mit wahrer Liebs-Begird
In mein Hauß zu führen dich,
Wie es höchstens dir gebührt;
Daß Zachäo gleich mein Nam
Als ein Kind des Abraham
Werde durch dein Seegen-Spruch
Einverleibt dem Lebens-Buch.

4.

Meine Seel durch Liebes-Band
Eins mit dir zu werden tracht,
Leidet auch in disem Stand
Oefftters eine Liebs-Ohnmacht:

Gib mir dich, o höchster GOtt,
Selbsten in dem Engel-Brod,
Sonst mir aller Trost gebricht,
Ohn dich kan ich leben nicht.

5.

Du vergnügest mich allein,
Du bist eintzig meine Freud,
Ohne dich kan ich nit seyn,
Sterbe schier vor Hertzenleid:
Oeffters muß ich niessen dich,
In dem Heyl zu stärcken mich,
Sonst ich auf der Himmels-Reiß
Gar erlig ohn solche Speiß.

6.

Du hast selbst das Brod vermehrt
Durch ein grosses Wunderwerck
Dem Volck, so dich angehört,
Gebend auf den Weeg ein Stärck,
Ey dann auf ein gleiche Weiß
Reiche mir dein Brod zur Speiß,
Weil diß Brod zur Stärckung mir
Selbsten hast verordnet hier.

7.

Süß erquickest du die Seel,
Welche würdig dich empfangt,
Dort sie hohe Glory-Stell
Hier vil Gnaden-Krafft erlangt:
Weil ich dann schwach immerdar
Steh in grosser Sünden-Gfahr

Ich nun solche Stärckungs-Gaab
Mehr und mehr vonnöthen hab.

8.

Durch die Beicht, und durch die Buß,
Durch diß Brod auch mannigfalt
Ich mich selbst erneuren muß,
Daß mich in dem Geist erhalt,
Und nicht, wo ich etwann lang
Dise Speiß gar nicht empfang,
Guten Vorsatz leicht veracht,
Den ich hab zuvor gemacht.

9.

Dann gar bald der menschlich Sinn
Von Geburt her böß geneigt
Fliesset auf das Böse hin,
Ein Verdruß vom Guten zeigt:
Der Mensch auch stets tieffer fallt,
Wann ihn nicht dein Gnad erhalt,
Ohne dein hülffreiche Hand
Ist sehr schwach sein Widerstand.

10.

Es zieht die Communion
Von dem Bösen auf das Gut,
Hemmet böse Passion,
Stärckt der Tugend Helden-Muth
Ist noch gring mein Tugend-Fleiß,
Wo ich niesse dise Speiß,
Wie wurd es erst dann ergehn,
Wann ich wollt darvon abstehn?

11.

Ich bin zwar nit stets bereit
Würdig zu empfangen dich,
Doch will ich kein lange Zeit
Gar darvon enthalten mich;
Dich zu niessen offt und vil
Nun entschlossen ist mein Will,
Daß in diser Gnaden-Quell
Sich erholl mein schwache Seel.

12.

Dann in disem Welt-Elend
Ist der Seelen-Trost allein
Diß hochwürdigst Sacrament,
Wo du dich selbst schliessest ein:
Deine Gnad sie hier erquickt,
Dein Besuchung sie beglückt,
Ihr Angst-volle Pilgerfahrt
Tröst allein dein Gegenwart.

13.

O was grosse Würdigung!
Daß du selbsten, höchster GOtt,
Legest dich auf unser Zung
Als ein Speiß im Himmels-Brod!
Du der Menschheit Fleisch und Blut
Auch der GOttheit höchstes Gut,
So der Himmel selbst nit faßt,
Gibest deinem armen Gast.

14.

O was Glück hat jene Seel,
Die dich niesset wohl bereit,

Dann diß Brod nicht nur die Kehl,
Sonder gantzes Hertz erfreut:
Solche Seel in Liebes-Flamm
Hier umfangt den Bräutigam,
Jenen HErren, dessen Macht
Alles hat hervor gebracht.

15.

Sie den höchsten Gast empfangt,
Welchen als ihr Hertzens-Freud
Hier alleinig sie verlangt,
Und alldort in Ewigkeit:
Nichts auf Erden ist ihm gleich,
Auch nichts in dem Himmelreich;
Was die Welt nur immer hat,
Gegen ihm ist nicht ein Schatt.

16.

Weißheit, Schönheit, Macht und Ehr,
Und was groß der Welt-Sinn acht,
Alles von ihm kommet her,
Und von seiner höchsten Macht:
Fort dann ihr Geschöpff, abweicht,
Samentlich ihr nicht erreicht
Seines Namens Herzlichkeit,
Weißheit und Allwissenheit.

Vierdtes Capitel.

Daß vil Gutes verliehen werde jenen, die andächtig zu disem Sacrament gehen.

1.

DUrch deine süsse Gnad, O HErr,
Zuvor in meinem Hertz einkehr,
Daß ich alsdann mög würdiglich
Im Himmels-Brod empfangen dich:
Mein Seel von trägem Schlaff erweck,
In dem ich tieff vergraben steck,
Ein wahren Eyfer, der zum Heyl
Der Seel gereiche, mir ertheil,
Gib, daß mein Seel die Süsse
Der Himmels-Kost geniesse,
So reines Hertz mit Lieb entzündt
In disem Gnaden-Ursprung findt.

2.

Erleicht mein Hertz, den Glauben stärck,
Zu fassen dises Wunderwerck,
Daß ungezweifflet ich dein Macht
In disem Sacrament betracht;
Dann kein Verstand, kein Menschen-Sinn
Durch eignes Liecht gelangt dahin,
Zu fassen, was dein Liebes-That
Aus Allmacht eingesetzet hat:

Die

Die Engel selbsten müssen
Allhier die Augen schliessen,
Wie soll mich zu ergründen dann
Anmassen, was kein Engel kan?

3.

Sollt ich sündhaffter Erden-Scholl
Mich etwann unterstehen wohl
Daß zu ergründen, was dein Macht
Verborgen halt in danckler Nacht?
Und was alleinig sich beziecht
Auf unverfälschtes Glaubens-Liecht?
Mit vestem Glauben komm ich dann
Demüthig dich zu betten an,
Einfältig und demüthig,
Erkenn ich ehrenbietig,
Wie mir dein Wort geoffenbart,
Allhier dein wahre Gegenwart.

4.

Weil du dann willst, daß ich allhier
In Lieb vereinigt werd mit dir,
So gib, o HErr, die Gnad, daß mich
Die Lieb zerschmeltze gantz in dich,
Und ausser dir ich nirgends mehr
Von einem Gschöpff ein Trost begehr,
Dann alles in dir ist allein,
Was immer mag erwünschlich seyn:
Leibs und der Seelen Leben
Diß Sacrament kan geben,

Es ist in aller Kräncklichkeit
Der Seel für ein Artzney bereit.

5.

Was in der Seel die Sünd verwundt,
Macht solche Medicin gesund,
Anfechtung wird geminderet,
Des Feinds Anfall verhinderet,
Gemilderet wird auch der Schmertz,
Den leidet ein bedrangtes Hertz,
Glaub, Hoffnung, Liebe neuen Grad
Empfangt durch eingegossne Gnad,
Die Tugend wird vermehret,
Der wahre Geist ernähret
Bey allen, die andächtiglich
In diser Speiß geniessen dich.

6.

O wie vilmal bringt dise Kost
Bedrangten Hertzen süssen Trost,
Da sie durch grosse Zuversicht
Und Hoffnung werden aufgericht,
Wo sie der böse Feind bestürmt,
Sie werden durch dein Schutz beschirmt:
Der Eyfer, welcher ausgeschwitzt,
Wird wiederum aufs neu erhitzt;
Auch fromme Seelen pflegen
Aus solchem zu erwegen,
Wie man ohn grosse Gnaden-Gaab
Noch Trost, noch Stärck, noch Eyfer hab.

7. Sie

7.

Sie lehrnen, daß ohn solche Speiß
Ihr Hertz gefrohren gleich dem Eiß
In Tugends-Ubung gantz erkalt
Kaum mehr ein Lebens-Geist erhalt;
Hingegen aller Hertzens-Frost
Sich gleich verliehr bey diser Kost,
Wo zu behenden Tugend-Lauff
Ein neuer Eyfer brinnet auf:
    Dann wer soll Feur umarmen,
    Darbey doch nit erwarmen?
Wer in dem Bronnen aller Freud
Nicht spůhren eine Sůssigkeit.

8.

Ein Bronn, der unerschöpfflich ist,
O HErr, du aller Freuden bist,
Ein Feur, so unauslöschlich brinnt,
Weil es von selbsten sich entzůndt;
Ich will den Mund dann setzen an,
Zu trincken hier so vil ich kan,
Das wenigst nur ein tröpfflein Safft
Geb meiner Seel ein Stårckungs-Krafft,
    Die schier vor Durst verschmachtet,
    Den sie zu löschen trachtet;
Ein Fůncklein Feur laß auch von dir,
O JEsu-Hertz, zu kommen mir.

9.

Ob zwar ich nicht den Seraphin
Hier gleich zu brinnen fähig bin,

Will

Will ich doch zubereiten mich,
Andächtig zu empfangen dich,
Das wenigst durch dein Gnaden-Gunst
Aus deiner höchsten Liebes-Brunst
Bey disem Tisch mein Hertz und Sinn
Ein Füncklein deiner Lieb gewinn:
Was nit in meim Vermögen,
Du wollest selbst beylegen,
Der du gesprochen, kommt zu mir,
Ich will euch all erquicken hier.

10.

Du alle, so ein schwerer Last
Hier drucket, eingeladen hast,
Ach siehe, wie mich druckt so sehr
Ein Last, in dem ich Hülff begehr,
Die Sünden-Burd, die Passion,
Der ich schier unterlige schon,
Anfechtungen bey Tag und Nacht
Mit ungestimmer Höllen-Macht
Das Innerst meiner Seelen
Auf allen Seiten quälen,
Nur du allein in solchem Stand
Kanst reichen mir hülffreiche Hand.

11.

Ach JEsu! ich dann hoff in dich,
Dir gäntzlich übergib ich mich,
Beschütze mich von aller Gfahr,
Vor meinen Feinden mich bewahr,

Und

Und weil ich dein will gäntzlich seyn,
Führ mich ins ewig Leben ein,
Nimm mich nach disem Lebens-Lauff
Zur Glory deines Namens auf,
Der du mir selbst zum Leben
Dein Fleisch und Blut gegeben,
Gib, daß durch solche Speiß vermehrt
In mir auch wahre Andacht werd.

Fünfftes Capitel.

Von Würdigkeit dises Sacraments und des Priesterlichen Stands.

I.

Der HERR.

WAer deine Seel so pur und rein
Als immer mag ein Engel seyn,
So heilig als der Täuffer
Des Heylands sein Vorläuffer,
So wäre sie nach allem Fug
Gleichwohl noch würdig nicht genug,
Wie es sich wurd gebühren
Diß Brod zu consecriren,
Und es in kleinen Hosti-Creiß
Zu niessen als ein Seelen-Speiß.

2.

Dann es kommt ein so grosse Ehr
Nicht aus Verdienst der Menschen her,

Diß Sacrament zu wandlen,
An GOttes Statt zu handlen,
Und selbsten hier den wahren GOtt
Zu niessen in dem Engel-Brod.
Es ist der Priester Würde
Ein ungemeine Zierde,
Die GOtt so gar an seiner Statt
Den Englen nicht verliehen hat.

3.

Der Priester hat die Macht allein
Zu consecriren Brod und Wein,
Auch sie in seinen Händen
Geheimnuß-voll zu wenden,
Daß unter dero puren Gstalt
Sich selbst der wahre GOtt aufhalt:
Auf puren Priester-Seegen,
Ist selbsten GOtt zugegen
Nach Ordnung, die er in dem Saal
Hat eingesetzt beym Abendmahl.

4.

Der Priester zwar die Wort ausspricht,
Und anbefohlnen Dienst verricht,
Die Haupt-Ursach indessen
GOtt selbst ist beyzumessen,
Er als Urheber beym Altar
Würckt diß Geheimnuß sonderbar
Es muß sein Wort und Willen
Hier alles schnell erfüllen,

Im

Im Augenblick vollzogen wird,
Was er hat selbsten ordinirt.

5.

Glaub dann mehr GOtt und dessen Macht,
Als was hier pur dein Sinn betracht,
Wo Wein und Brods-Gestalten
Nur Wein und Brod vorhalten;
Dich ehrenbietig jederzeit
Mit Ehrforcht zum Altar bereit,
Bedencke, und erwege,
Bey dir selbst überlege,
In was für Amt, und hochen Stand
Dich hab erhebt des Bischoffs Hand.

6.

Merck wohl, man hat das Priesterthum
Zuvorderst dir ertheilt darum,
Daß du dein Amt verwaltest,
Und das Meß-Opffer haltest,
Darbey nach Pflicht unstraffbarlich
In guter Zucht auffüh
rest dich:
Die würde, so dich zieret,
Auch mehr dich obligiret,
Daß du mit aller Emsigkeit
Nachstrebest der Vollkommenheit.

7.

Ein Priester solle keusch, und rein
Ein Spiegel aller Tugend seyn,
Durch Eyfer-volles Leben
Ein gutes Beyspihl geben:

Er soll nicht nach gemeinem Lauff
Des Volcks der Welt sich führen auf,
Sonder den Tugendreichen
Ja gar den Englen gleichen,
Im Conversiren immerdar
Nur suchen frommer Männer Schaar.

8.

Er mit geweyhten Kleid geziert
Christi Person selbst præsentirt,
Sein Stell dort zu vertretten,
Fürs Volck, und sich zu betten:
In dem Gewand der Meß tragt er
Das Creutz von vorn- und hintenher,
Des Leidens zu gedencken,
Und tieff ins Hertz zu sencken,
Wie er in Leiden, Creutz, und Schmach
Auch Christo müsse folgen nach.

9.

Das Creutz voran ermahnet ihn,
Wie er mit gantz bereutem Sinn
Um Nachlaß seiner Sünden
Sich soll vor GOtt einfinden:
Das Creutz von hinten zeigt ihm an,
Daß er als bstellter Anschicksmann
Soll kommen in die Mitten,
Die Straffen abzubitten,
So gantzes Volck durch Missethat
Von GOttes Zorn verdienet hat.

10.

Wann er andächtig celebrirt,
GOtt höchste Ehr erwisen wird,
Die Engel sich erfreuen,
GOtt loben, benedeyen,
Die Kirch, des Heylands reine Braut
Wird durch diß Opffer auferbaut,
Der Lebend Hülff empfanget,
Verstorbner Ruh erlanget,
Dem Priester selbst für eignes Heyl
Wird aller Güter Schatz zu Theil.

Sechstes Capitel.

Ein Frag, wie sich der Mensch vor der Communion halten soll?

1.

Der Knecht.

WAnn ich dein höchste Weesenheit
O HErr, bey mir erwege,
Hingegen meine Nichtigkeit
Mir selbst vor Augen lege,
Ein solche Forcht mich überfallt,
Daß ich vor Zittren kaum erhalt,
Weil d' Füß gebrochen werden,
Mich aufrecht von der Erden.

2.

Ich Schamroth in dem Angesicht
Weiß mir nicht mehr zu rathen,
Zu dir zu nahen, will mir nicht
Mein grosse Forcht gestatten;
Wann aber ich enthalte mich
In diser Speiß zu niessen dich,
So fliehe ich das Leben,
Nach dem ich solle streben.

3.

Daß mich unwůrdig dringe ein,
Ist keines Weegs zulåssig,
Ich billich aller Hōllen-Pein
Wår schuldig, und straffmåssig;
Ach HErr, mich lehre dann ein Weiß
Wůrdig zu niessen dise Speiß,
Zeig an mir, was Gestalten
Ich mich hab zu verhalten.

4.

Gib mir, O HErr, ein Unterricht,
Dich wůrdig zu empfahen,
Dann ohn dein Lehr mir trau ich nicht
Zu dir ein Schritt zu nahen;
Lehr mich die Andacht und Gebůhr,
Mit der ich kommen soll zu dir,
Wann ich communicire,
Und tåglich celebrire.

Siben-

Sibendes Capitel.

Von Erforschung eignen Gewissens und Fürsatz der Besserung des Lebens deren, die diß Sacrament wandlen, und empfangen.

I.

Der HErr.

DEr Priester soll demüthig,
Und höchstens ehrenbietig,
Mit steiffem Glauben und Begird
Der Ehr, so mir allda gebührt,
Diß Sacrament tractiren,
Diß Opffer celebriren:
Durchsuche alle Hertzens-Schlich,
Und wo du hast beflecket dich,
Mit wahrer Beicht und Buß
Wasch ab den Sünden-Ruß.

2.

Nichts solle dich beschwären,
Den Zugang dir verwehren,
Bereu all Sünden insgemein,
Doch jene sonderbar bewein,
In welche du vor allen
Schier täglich pflegst zu fallen;
Bekenne, wo es gibt die Zeit,
GOtt deiner Seel Gebrächlichkeit,

Mach in geheim ihm kund,
Was ligt im Hertzens-Grund.

3.

Nicht ohne vilen Schmertzen
Laß dringen dir zu Hertzen,
Daß in dir starck die Welt noch lebt,
Der Fleischs-Begird dein Seel anklebt,
Und unmortificiret
Die Sinnlichkeit regiret,
So dir vil Eytles immerhin
Bald da, bald dort bringt in den Sinn;
Zum Bösen stets geneigt
Auch sich im Werck erzeigt.

4.

Dein Geist auf eytle Possen
Wird öffters ausgegossen,
Du schertzest öffters, wo vilmehr
Zu trauren, und zu weinen wär,
Aufs Innerlich saumseelig,
Aufs Aeusserlich unzählig
Mit offt-gesuchter Eytelkeit
Bist du die mehrste Zeit verstreut,
Dein Leib liebst du zu zart,
Fliehst strenge Lebens-Art.

5.

Im Sehen, und im Hören,
Was offt pflegt zu bethören,
So es dem Ohr und Aug gefallt,
Fürwitzig sich dein Sinn aufhalt:

Du

Du willst vil rares haben,
Bist karg in den Ausgaben;
Dein Zung geschwätzig fremdem Ohr
Tragt unbewußte Sachen vor,
Und offt sehr unbedacht
Grosse Verwirrung macht.

6.

Kein Zucht ist anzumercken
In Sitten und in Wercken;
In Sitten Ungezogenheit
In Wercken Ungestimmigkeit
Muß denen Menschen allen
An dir beschwerlich fallen;
Gut Essen, Trincken liebst du sehr,
Doch anzuhören GOttes-Lehr
Als eine Seelen-Speiß
Zeigst du noch Lust noch Fleiß.

7.

Zur Ruh du hurtig eilest,
Zur Arbeit träg verweilest,
Im GOttsdienst alles schläffrig ist,
Sehr wachbar du beym Schwätzen bist,
Hinlässig im Psalliren,
Lau in dem Celebriren,
Du eilest schludrisch zu dem End,
Als wär darbey die Zeit verschwendt,
Alles gschicht obenhin
Ohn wahren Andachts-Sinn.

8.

Du pflegest auch zu Zeiten
Sehr schlecht dich zu bereiten,
Wann du als eingeladner Gast
Das Engel-Brod zu niessen hast,
Dein Hertz sich leicht zerstreuet,
Sich rar der Welt befreyet,
Du bist des Zorns und Argwohns voll,
Niemand dich krumm anschauen soll,
Schmächst leichtlich andre aus,
Bist blind in eignem Hauß.

9.

Das Glück, wann dir wohl gehet,
Dich alsobald aufblähet,
Hingegen dich zu Boden schlagt
Ein kleines Creutzlein, so dich plagt;
Du gleich den Wetter-Hahnen
Umgwendten Dächer-Fahnen
Was Gutes vorgenommen hast,
Ins Werck zu setzen unterlast;
Noch finden wirst ohnschwer,
Dergleichen Fehler mehr.

10.

Bekenn mit Reues-Schmertzen
Und gantz zerknirschtem Hertzen
Die Fehler deines Lebens all,
Bevor du gehst zum Abendmahl;
Ein Schluß dann ernstlich fasse,
Kein Fleiß nicht unterlasse,

Ins

Ins Künfftig darvon abzustehn,
Dein Leben zu verbesseren,
Nach der Vollkommenheit
Zu streben jederzeit.

11.

Hernach gantz Nidertråchtig,
Gantz eyfrig und andåchtig
Dein Hertz für eine Opffer-Gaab
Auf den Altar selbst lege ab;
In allem meinen Willen
Verlange zu erfüllen,
Damit ich würdig mache dich,
Gebührend zu empfangen mich,
Zu halten auch die Meß
Dem Priester-Stand gemåß.

12.

Kein Opffer unter allen
Kan mehrer GOtt gefallen,
Als wann der Mensch auf dem Altar
Sich selbst auch bringt zum Opffer dar,
Da er mein Leib geniesset,
Sein Opffer auch einschliesset,
Und selbsten will mit Leib und Seel
Vertretten hier ein Opffer-Stell,
Selbst, so vil er nur kan,
GOtt alles traget an.

13.

Wird er nach seim Vermögen
Sich mir zu Füssen legen,

Bereuen seine Missethat,
Ersuchen mich um Huld und Gnad,
So werd ich aller Sünden
Auch gnädig ihn entbinden,
Dann ich nur seine Widerkehr
Nicht aber seinen Todt begehr,
Der Sünden-Straff fürwahr
Will ich vergessen gar.

Achtes Capitel.

Von dem Opffer Christi am Creutz und Aufgebung des eignen Willens.

I.

Der HErr.

WIe ich am Creutz dem Vatter mich,
Von Sünden zu erlösen dich,
Geopffert solcher gstalten,
Daß ich nichts vorbehalten,
Also sollst du auch gantz und gar
Dich täglich opffren beym Altar
Samt aller Hertzens-Neigung,
Zu wahrer Liebs-Bezeugung,
Nichts bleiben soll in deim Gewalt
Auch durch geringsten Vorbehalt.

2. Dann

2.

Dann was verlange ich von dir,
Als daß du gantz dich schenckest mir?
Ich such nicht deine Gaaben,
Dich selbsten will ich haben;
So lang ich nicht hab selbsten dich,
Nichts mag von dir vergnügen mich,
Gleichwie nichts möcht verfangen
Zu stillen dein Verlangen,
Wann ich, was man nur geben kan,
Dir ohne mich wurd tragen an.

3.

Schenck mir dich gäntzlich alle Tag
Und meinem Willen nichts versag;
Wie ich mein Blut, mein Leben
Und alles dir gegeben,
Auch gäntzlich mich zu deinem Heyl
In disem Sacrament mittheil,
Dich speise, und dich träncke,
Mein Leib und Blut dir schencke,
Daß ich gantz dein, und du gantz mein,
Ja zwey nur eines sollten seyn.

4.

Wann du willst etwas brechen ab
Von deines Willens Ubergab,
Und suchest gantzes Schencken
Mit Ausnahm einzuschräncken,
So ist dein Opffer mangelhafft
In wahrer Liebes-Eigenschafft,

Und schmeltzt die Liebes-Flammen
Zwey Hertzen nicht zusammen,
Ein recht vollkommnes Opffer dann
Soll allen Wercken gehn voran.

5.

Glaub mir, in gantzer Menschen Gmeind
Wenig recht freye Seelen seynd,
Die sich in ihrem Leben
Mir gäntzlich übergeben:
Doch sag ich allen insgemein,
Niemand kan mein Discipel seyn,
Der nicht, was weltlich, hasset:
Und auch sich selbst verlasset:
Liebst du mein Schul, mir nichts versag,
Nichts in dem Opffer hinderschlag.

****

Neundtes Capitel.

Daß wir uns, und alles, was wir haben und vermögen, GOtt dem HErren Opfferen, und für alle Menschen bitten sollen.

1.

Der Knecht.

HErr, alles, was mag seyn,
Was kan gefunden werden,

Im

Im Himmel und auf Erden,
Ist gäntzlich eigen dein:
Gleichwohl ich gantz freywilliglich
Verlange dir zu schencken mich;
Ich will mich dir verschreiben
Auf ewig dein zu bleiben:
Nicht nur als ein leibeigner Knecht
Dein Gschöpff will mich erkennen,
Sonder nach neuem Schanckungs-Recht
Dein Eigenthum mich nennen.

2.

Ich dann mich schencke dir,
Mein Leben zu verzehren
In Diensten deiner Ehren
Mich gäntzlich offerir:
HErr, nimm mich als ein Opffer an
Samt jenem, so ich geben kan,
Und mir nach Priester-Pflichten
Obliget zu verrichten;
Wo nemlich selbst dein Leib und Blut
Der Priester dir darbringet,
Und beym Altar dich höchstes Gut
Die Engel-Schaar umringet.

3.

Ich bring die Sünden dar,
So jemals ich begangen,
Versöhnung zu erlangen,
Sie leg auf den Altar;

Daß

Daß sie dein Liebes-Flamm verzehr,
In Grund versenck dein Gnaden-Meer,
Und wider neuer Dingen
Dein Opffer mir soll bringen
Die Gnad, so ich verlohren hab
Zu höchstem Seelen-Schaden,
Als ich von dir gewichen ab,
Mit Sünden mich beladen.

4.

Ach daß durch wahre Reu
Mein Gwissen von den Masen,
Die d' Sünd ihm angeblasen,
Gereinigt werd aufs neu!
Daß ich dein Fridens-Kuß empfang,
Und Nachlaß aller Sünd erlang,
Ich hier mein Hertz ausschütte,
Um Gnad, o HErr, dich bitte,
Weil du unendlich gütig bist,
Zu dir um Gnad ich schreye,
Mir armen Sünder gnädigist
Mein Missethat verzeyhe.

5.

Ach HErr! mich nit verlaß,
Die Sünd mir höchst mißfallet,
Das Blut im Leib aufwallet
Vor lauter Sünden-Haß:
Ach gnädiglich doch mich erhör,
Ich will kein Sünd begehen mehr,

Sonder

Sonder durch gantzes Leben
Auf Buß-Werck mich begeben,
Daß ich auslöschen mög die Schuld,
Die ich hab abzuzahlen,
Und mir verschon dein Gnaden-Huld
Mit Straff der Höllen-Quaalen.

6.

Ach GOtt! mein Seel erhalt,
Die du nicht zu verdammen
Erlößt am Creutzes-Stammen,
Sie steht in deinem Gwalt:
Ich lege mich in deine Händ,
Zu meinem Heyl mir alles wend;
Mit mir nach Güte schaffe,
Mich nit nach Sünden straffe,
Erzeig mir dein Barmhertzigkeit,
Nicht dein gerechte Schärffe,
Zu allem bin ich hier bereit,
Nur dort mich nit verwerffe.

7.

Ich opffre dir auch auf,
Was ich hab Guts geliebet,
Und in dem Werck geübet,
Durch gantzen Lebens-Lauff;
Damit, was immer mangelhafft,
Ersetze deiner Würckungs-Krafft,
Und dir gefallen möge,
Was ich allhier ablege,

Dar-

Darbringend als ein Opffer-Gaab,
Dein Beystand zu erwerben,
Den höchstens ich vonnöthen hab,
Glückseelig abzusterben.

8.

Ich dir recommendir,
Was jedes Hertz der Frommen
Sich Gutes vorgenommen,
Laß es gefallen dir:
Ich dir empfehle meine Freund,
Die leben, und die gstorben seynd,
Auch die, so mir, und disen
Einst haben Guts erwisen,
Allen dein Hülff und Gnad ertheil,
Von Ublen sie befreye,
Daß jeder für erlangtes Heyl
Dir ewig danckbar seye.

9.

Für jene auch zugleich,
So sich jetzt und jemalen
In meine Meß befahlen,
Diß Opffer ich darreich;
Für jene aber sonderlich
Dich um Versöhnungs-Gnad ansprich,
Die Böses mir verlangten,
Und öffters mich bedrangten;
Nicht weniger die Opffer-Gaab
Dir bring ich für diejene,
Die ich jemals beleidigt hab,
Sie dir und mir versöhne.

10.

Nimm von uns allen hin,
Was kan die Lieb verhindren,
Verletzen, und vermindren,
Zorn, Zanck, und Argwohns-Sinn:
Uns gnädig alle Schuld verzeyh',
Den Dürfftigen dein Gnad verleyh',
Und uns, darum wir bitten,
Durch gute Lebens-Sitten
All deiner Gnaden würdig mach,
Daß wir auf diser Erden
Deinem Exempel folgen nach,
Und ewig seelig werden.

Zehendes Capitel.

Daß die heilige Communion nicht leichtlich zu unterlassen.

I.

Der HERR.

Sehr offt, mein hart bedrangte Seel,
Lauff hin zu diser Gnaden-Quell,
Wann du von den Anfechtungen,
Dich suchest zu erledigen,
Und vor der Sünden Gfahren
Dich ferner zu bewahren;

Dann hier hat mein Barmhertzigkeit
Ein Lebens-Bronnen zubereit,
Warvon, der schwach und matt,
Krafft einzuhollen hat.

2.

Der böse Feind gar wohl erkennt,
Wie heylsam sey diß Sacrament,
Was es für einen Nutzen bring,
Was Krafft der Seel daraus entspring,
Daher auf vile Gstalten
Er suchet abzuhalten
Die Seelen, so sich offtermal
Verfügen zu dem Abendmahl;
Dann er mit List und Macht
Sie abzuziehen tracht.

3.

Nicht wenig, da sie sonderlich
Zum höchsten Gut bereiten sich,
Dort mehrers, als zu andrer Zeit
Gerathen in Anfechtungs-Streitt,
Es pflegt der Geist der Höllen
Sich selbsten zugesellen,
(Wie Job bezeuget offenbar)
Unter der Kinder GOttes Schaar;
Damit er hin und her
Boßhafftig sie verstöhr.

4.

Er disen eine Forcht einjagt,
Mit Glaubens-Streitt er andre plagt,

Und

Und sucht auf alle Weeg und Weiß,
Damit sie diser Engel-Speiß
Aus falschen Schein-Ursachen
Sich nit theilhafftig machen:
Wann er diß nit zuwegen bringt,
Aufs wenigst er dahin noch dringt,
Daß man nur lau und trǎg
Diß Mahl zu niessen pfleg.

5.

Allein sein Tůck und falscher List,
So schnǒd und schrǒckbar er auch ist,
Gar billich, wie es sich gebůhrt,
Verǎchtlich heimgeschicket wird;
Man soll die Phantaseyen
Zuruck ins Gsicht ihm speyen,
Und wegen solchen sich niemal
Enthalten von dem Abendmahl;
Vilmehr nur ihm zum Spott
Niessen diß Himmel-Brod.

6.

Die Sorg der Andacht manigfalt
Hiervon villeicht ein Seel abhalt,
Oder aus Angst der wahren Beicht
Sie von dem GOttes-Tisch abweicht;
Allein umsonst vil Seelen
In disem Stuck sich quǎlen;
Folg du allzeit der Weisen Rath,
So dir vorstehn an GOttes Statt,

Leg ab dein Aengstigkeit,
GOtt selbst durch sie dich leit.

7.

Es ist die Angst ein Hindernuß
Des süssen Trosts und Gnaden-Fluß,
Die wahre Andacht sie verstöhrt,
Und ohne Frucht das Hertz beschwärt:
Wann dir offt kleine Sachen
Verdrüßlichkeiten machen,
Von disem höchsten Sacrament
Niemal deßtwegen dich abwend;
Geh' hin, beicht, und die Schmach
Auch gern laß andren nach.

8.

Hast du jemand beleidiget,
Demüthig um Verzeyhung bett,
Sprich selbst die Schuld, dich confundir,
So wird auch GOtt verzeyhen dir:
Was nutzet lang verziehen,
Und die Heyls-Mittel fliehen?
Geh' hin zur Beicht, verweil nicht lang,
Auch die Communion empfang,
Bald wird dir leichter seyn,
Verschub mehrt nur die Pein.

9.

Treibt dich schon ab ein kleine Sach,
So findt dich morgen noch so schwach
Villeicht ein Zufall ohngefehr,
Der dich verstöhren kan vilmehr:

Wurd

Wurd also, wie zu glauben,
Dich dises Tischs berauben
Ein tägliche Begebenheit
Gar offt auf ein geraume Zeit,
Der krancken Seel mithin
Abgehn die Medicin.

10.

Greiff ohn Verzug zur Beicht und Buß,
Leg ab die Trägheit und Verdruß,
Was nutzt es lang sich ängstigen,
Und mit betrübtem Gmüth umgehn,
Mein Tisch, den man soll lieben,
Auf lange Zeit verschieben?
Wer sich der Lebens-Speiß entbehrt,
Nur täglich seine Trägheit nährt;
Ein schädlicher Betrug
Ist solcher Speiß Verzug.

11.

Ach leider! vil der Menschen seynd
Dem eignen Seelen-Heyl so feind,
Daß sie aus Forcht der grössren Zucht
Vom Beichten suchen ein Ausflucht,
Und mein Tisch zu geniessen,
Freywillig sich ausschliessen:
Ach! wie gar kein Devotion
Tragt man zu der Communion!
Ach! wie so gar mit Fleiß
Flieht man der Seelen-Speiß!

12.

O wie glückseelig wäre nicht
Derjenig, der all Tag gericht
Könt niessen seinen höchsten GOtt
In consecrirtem Engel-Brodt,
Bewahrend sein Gewissen,
Der Reinigkeit beflissen!
Auch täglich, wo er immer könt,
Empfangen wollt diß Sacrament,
In solcher Gnaden-Quell
Zu stärcken seine Seel.

13.

Der etwann eine kleine Zeit
Aus dringender Nothwendigkeit
Oder aus Demuth stehet ab,
Ich solchen zwar zu loben hab;
Wann aber zum Abweichen,
Ein Trägheit will einschleichen,
So muntere dich selbsten auf,
Niemal dich von dem Tisch abschrauff,
GOtt sieht den Willen an,
Wer thut, so vil er kan.

14.

Auch jener, der verhindert wird,
Zu disem Tisch trag ein Begird,
So gar die pur Begird allein
Kan grossen Nutzen sammlen ein;
Mit geistlichem Verlangen
Man täglich kan empfangen

Das Brod der Englen, wo es nicht
Zu jederzeit im Werck geschicht:
Der Willen GOtt gefallt,
Und grosse Gnad erhalt.

15.

Auf geistlich-sonderbare Weiß
Kan man empfangen dise Speiß,
Zu seinem Heyl ohn Hindernuß,
Wo man sie sonst entbehren muß:
Gleichwohl soll man indessen
Darbey niemal vergessen,
Offt zu geniessen in der That,
Was GOtt selbst eingesetzet hat,
Vor eignem Trost auch mehr
Dort suchen GOttes Ehr.

16.

Der Mensch, wo er mit Geists-Andacht
Christi Geburt, und Todt betracht,
Darbey in Lieb entzündet wird,
Geistlich hierinn communicirt,
Wann er aus Liebes-Hitzen
Begirig ist zu sitzen
Auch unter jener Gästen Zahl,
Die niessen dises Abendmahl,
Wird ihm zu seinem Heyl
Auch dessen Frucht zu Theil.

17.

Ein Seel, so sich erst dort bereit,
Da schon vorhanden ist die Zeit

Zu niessen höchstes Sacrament,
Wann das Gebott die Zeit benennt,
Oder wo andre pflegen
Es an dergleichen Tägen
Auch zu empfangen, wird offt nicht
Zu solchem wahrhafft seyn gericht;
Dann nur die Noth sie zwingt,
Darzu der Brauch sie bringt.

18.

Wohl seelig ist, der gantz und gar
Sich GOtt aufopffert beym Altar,
So offt er etwann celebrirt,
Und sonsten auch communicirt,
Doch soll im Celebriren
Der Priester observiren
Die Weiß, daß er noch z'gschwind, noch z'lang
Meß halt' zu viler Uberdrang;
Offt ein Privat-Andacht
Andre verdrüssig macht.

19.

Wie fromme Priester insgemein
Bey dem Altar sich finden ein,
Und wie es der Vorfahrer Brauch
Löblich gezeigt, verhalt dich auch;
Du hast nicht die Absichten
Auf dich allein zu richten;
Willst du befördren GOttes Ehr,
Dein Aug auf mehrer Nutzen kehr,
Mit eignen Trosts-Genuß
Mach andren kein Verdruß.

Eilff-

Eilfftes Capitel.

Daß der Leib Christi, und die heilige Schrifft einer jeden glaubigen Seel nothwendig seye.

1.

Der Knecht.

O HErr, was übersüssen Trost
Empfindt ein Seel bey deiner Kost,
Darinn sie findt, was sie verlangt,
Wann sie dich als ein Speiß empfangt!
Du höchst-geliebter Gspons allein
Ihr Hertz hast gantz genommen ein;
Du bist all ihr Vergnügenheit,
Ihr eintzige Glückseeligkeit;
Dann sie noch dort noch hier
Sucht etwas ausser dir.

2.

Ach wer gibt mir ein Lieb so zart,
Daß hier in deiner Gegenwart
Mit Magdalena möge süß
Mein Aug abwaschen deine Füß!
Und Andachts-voll vor deim Altar
Aus Lieb mein Hertz zerschmeltze gar
In süsse Thränen, weilen ich
Da gegenwärtig finde dich,
Obwohl die Brods-Gestalt
Dich mir verborgen halt.

3.

Sollt es wohl immer möglich seyn,
Daß nicht mein Hertz vor Freuden wein,
Und aus erzündter Liebes-Hitz
In heissen Zäher-Bach zerschwitz,
Wann ich betracht, daß wegen mir
Du seyest gegenwärtig hier,
Und auch ein gantze Engel-Schaar
Umgebe dich bey dem Altar,
Zu zeigen jederzeit
Ihr Unterthänigkeit.

4.

Gar weißlich hier die fremde Gstalt
Ein Umhang meinem Aug vorhalt,
Dann dich in deiner Majestät
Zu sehen, wär es vil zu blöd,
Und wurd dein Göttlichs Angesicht
Die gantze Welt ertragen nicht:
Zum Vortheil mir mit allem Fleiß
Du dich verdeckst auf solche Weiß,
Daß nur der Glaub dich kennt
In disem Sacrament.

5.

Dich hier der Glaub mir stellet vor,
Den dort anbett' der Engel-Chor;
Obwohl dein Klarheit sich verdeckt,
Doch deine Gegenwart erweckt
Die Reverentz, so dir gebührt,
Rechtmässig auch erfordert wird:

Das

Das Glory-Licht dich zeiget klar
Alldort der Himmels-Burger Schaar;
Hingegen zeigt dich mir
Das Glaubens-Licht allhier.

6.

Ich muß in purem Glauben stehn,
Bis jenes Tag-Licht wird aufgehn,
Wo nach vollendtem Lebens-Lauff
Der Schatten selbst sich hebet auf,
Weil ferner der vollkommne Stand
In höchst-beglücktem Vatterland
Kein Sacrament erfordert mehr,
So zur Artzney vonnöthen wär;
Wo nicht das Heyl gebricht,
Braucht man der Mittel nicht.

7.

Alldorten uns wird Sonnen-klar
Das Angsicht GOttes offenbar,
Man GOtt ohn alle Schatten-Nacht
Im wesentlichen Glantz betracht:
Die Seel mit vollem Freuden-Trost
Das eingefleischte Wort verkost,
Wie solches war vor aller Zeit,
Und auch seyn wird in Ewigkeit,
Sie gantz glorificirt
Gleichsam vergöttert wird.

8.

Ein jeder Trost auf Erden mir
Dahero kommt verdrüßlich für,

Wann

Wann ich auf solche Wunderwerck
Mit ernstlichem Gemůth aufmerck:
So lang ich, HErr, nicht offentlich
In deiner Glory siehe dich,
Mag meinem Aug, und meinem Ohr,
Was nur ergŏtzt, d' Welt tragen vor,
Fůr nichts ich alles halt,
Es mir nur bschwerlich fallt.

9.

Zum Zeugen selbst dich ruff ich an,
Daß kein Geschŏpff mich trŏsten kan,
Nichts ausser dir mein Hertz ergŏtzt,
Mein Seel in Ruh, und Friden setzt;
Ich dich nur anzuschauen tracht,
Kein Freud auf diser Erden acht,
Indessen meine Pilgerfahrt
Mit Schmertzen dein Genuß erwart,
So lang die Sterblichkeit
Schließt aus der Freuden-Zeit.

10.

So lang man lebt auf diser Welt,
Es niemals an dem Leiden fehlt,
Man mit Gedult muß nehmen an,
Was hart und schwer uns fallen kan;
Der auserwehlten Seelen-Schaar
Auf Erden zu erwarten war
Im Glauben und Gedult zugleich
Auf gleiche Weiß das Himmelreich;

Die

Die Straß ist allgemein
Nicht nur für mich allein.

11.

Was sie geglaubt, das glaub auch ich,
Und all mein Hoffnung setz auf dich,
Daß durch dein Gnad mir werd zu Theil
Auch gleich bestimmtes Glück und Heyl;
Indessen will ich gleicher Art
Vollbringen meine Wanderfahrt,
Mich zu gezeigter Tugend-Bahn
Durch ihr Exempel treiben an;
Bis ich ins Todten-Grab
Mein Leib werd legen ab.

12.

Zu dem hab ich die heilig Schrifft,
Was wahren Tugend-Weeg betrifft,
So als ein Spiegel zeiget mir,
Wo man sich auf dem Weeg verirꝛ;
Ja was noch mehr verwunderlich,
Dein Fleisch und Blut hier stärcket mich,
Mir ein Artzney in aller Quaal
Kan seyn dein höchstes Abendmahl;
Man findt in diser Kost
Erwünschten Seelen-Trost.

13.

So lang ich leb auf Erden hier,
Zwey Stuck seynd höchst vonnöthen mir;
Das Licht, und auch die Lebens-Speiß
Seynd nöthig auf der Pilger-Reiß;

Daß

Daß ich die Reiß kan setzen fort,
Gibt mir das Licht dein heiligs Wort,
Dein Leib mich speiset, und die Krafft,
Mittheilet auf der Wanderschafft;
Wurd eines mir abgehn,
Könt ich nit mehr bestehn.

14.

Zwey Tisch sie gleichsam seynd bereit
In wahrer Kirch der Christenheit,
Auf einem uns dein Leib ernährt,
Der ander uns die Tugend lehrt,
Die Seelen aller Mackel rein
Ins Heiligthum zu führen ein,
Von dir sie beyde gnadenreich
Verordnet worden seynd zugleich:
Darvon auch jedermann
Sich täglich stärcken kan.

15.

Ich dancke dir, o höchster GOtt,
Für diß zweyfache Himmels-Brod,
Zu dem du mich als einen Gast
So gnadenreich geladen hast:
Du nährest mich durch deine Lehr,
Und was könt ich verlangen mehr?
Du reichest selbsten mir so gar
Dein Fleisch und Blut bey dem Altar:
Sey dann in Ewigkeit
Von mir gebenedeyt!

16.

Ach wo ist fähig ein Verstand
Zu fassen solchen Liebes-Brand!
Daß GOtt in disem Sacrament
Zu zeigen seine Lieb ohn End,
Das Oster-Lamm nicht reichet nur
Uns in des alten Gsatz Figur,
Sonder in wahrer Weesenheit
Zur Speiß und Tranck sich selbst bereit,
Nunmehr auf dem Altar
Sich allen bietet dar.

17.

Man gnießt in diser Engel-Speiß
All Lust und Freud des Paradeiß,
Hier speisen auch die Engel mit,
Obwohl mit einem Unterschid,
Weil sie in Klarheit schauen an,
Den unser Aug nicht sehen kan,
Doch wir des Himmels schon vertröst
Seynd mit den Englen wahre Gäst,
Nur anderst ist die Weiß
Der Nahrung, nicht die Speiß.

18.

O unermessne Würdigkeit
Der Priester gantzer Christenheit!
Denen GOtt selbst ertheilt den Gwalt,
Daß unter Wein- und Brods-Gestalt
Sie ziehen zu der Opffer-Gaab
Vom Himmel GOttes Sohn herab;

Mit Mund ihn niessen nach Gebrauch
Denselben andren reichen auch
Mit eigner Hand, so vil
Als man es haben will.

19.

O wie soll Mund und Hand so rein,
Wie unbefleckt das Hertz auch seyn!
Des Priesters, welcher ohne Zahl
Geniesset dises Abendmahl,
In dessen Mund und Hertz eingeht
Die allerhöchste Majestät!
Dem Ursprung aller Reinigkeit
Dem Weesen der Vollkommenheit
Die reinste Wohnungs-Statt
Man ja zu geben hat?

20.

Der Mund des Priesters ehrbarlich
In Worten soll bewahren sich,
Die Augen sollen keusch und rein,
Gantz züchtig und einfältig seyn,
Die Händ durch keine Sünd befleckt,
Nichts durch ein Mackel angesteckt;
Dem Priester GOtt im Gsatz gebiet,
Daß er bewahre sein Gemüth,
Ihm sich zum Formular
Als Heilig stellet dar.

21.

Seyd heilig, weil ich heilig bin,
Sagt er, seyd rein in allen Sinn;

Das Leben gäntzlich Mackel-frey
In allen Stucken heilig sey,
In Wort- und Wercken tugendreich,
In Sitten denen Englen gleich;
Nichts soll an euch zu finden seyn,
So nit durchaus sey Engel-rein,
Nichts, was untugendhafft,
Steht an der Priesterschafft.

22.

Ach GOtt gib uns die Gnad allhier,
Daß wir als Priester dienen dir,
Und von so hochem Amt geziert,
Auch leben, wie es sich gebührt;
Seynd wir aus Schwachheit nit so rein,
Wie wir doch sollten immer seyn,
So gib, daß wir durch wahre Buß
Abwaschen allen Sünden-Ruß,
Und Eyfer-voll dein Ehr
In Demuth suchen mehr.

Zwölfftes Capitel.

Daß der Mensch, der zu disem heiligsten Sacrament gehen will, sich mit höchstem Fleiß darzu bereiten soll.

1.

Der HERR.

JCh lieb ein reines Hertz,
Als Ursprung aller Reinigkeit,
Mir dann ein reines Hertz bereit,
Durch Reu- und Liebes-Schmertz:
Ich ruhe dort allein,
Wo alles sauber rein,
Bereite mir ein grossen Saal,
Zu halten dort mein Abendmahl,
So werd ich samt den Meinen
Alsdann bey dir erscheinen,
Feg alten Saurteig aus,
Mach rein dein Wohnungs-Hauß.

2.

Willst du, daß ich einkehr,
Dein Hertz von allem, was die Welt
Dir hier und dort vor Augen stellt,
Samt aller Sünd ausleer:
Dem Spatzen auf dem Dach
In etwas folge nach,

Der

Der Einsam-Sitzend sehr bedaurt,
Daß man sein Bruth im Nest vermaurt,
Du Einsam-sitzend traure
Dein Lebens-Art bedaure,
Daß viler Sünden Last
Dir aufgeladen hast.

3.

Wer seinen Freund lieb hat,
Den er soll nehmen in sein Hauß,
Zuvor kehrt alle Winckel aus,
Säubert die Wohnungs-Statt:
Daraus erkennet wird
Die grosse Hertz-Begird
Ihn aufzunehmen höfflich ist,
Wann alles rein und sauber ist;
Ein sehnliches Verlangen
Den Freund wohl zu empfangen,
Die Sauberkeit beweißt,
Um die man sich befleißt.

4.

Doch kanst du nach Gebühr,
Weil deine Kräfften vil zu schwach,
Ein Wohn-Ort in dem Hertz-Gemach
Nicht gnug bereiten mir;
Sollt wenden an so gar
Dein Fleiß ein gantzes Jahr,
Die Wohnungs-Statt zu meiner Ehr
Gleichwohl nicht gnug gezieret wär;

Du wirst aus puren Gnaden
Von mir zu Tisch geladen;
Ich vilmehr ehre dich,
Als du beehrest mich.

5.

Wie einem reichen Mann
Der Bettler, den er ladet ein,
An seinem Tisch ein Gast zu seyn,
Nur Danck erstatten kan;
So kanst du auch allhier
Nur Danck erstatten mir;
Lieb, Demuth, Danck ist deine Pflicht,
Ein mehrers kanst du geben nicht,
Gleichwohlen nach Vermögen
Du sollest Fleiß anlegen,
Sünden- und Mackel-rein
Würdig mein Gast zu seyn.

6.

Niemal aus Noth und Zwang,
Noch aus Gewohnheit obenhin
Mit Lieb- und Eyfer-losen Sinn
Mein Leib und Blut empfang;
Mit Ehrenbietigkeit
Dich zu dem Tisch bereit;
Ich bin der dich beruffen hat,
Ich selbsten such dein Wohnungs-Statt
Mit Eyfer mich verlange,
Mit Liebe mich empfange,

Alles ersetzt mein Krafft,
Wo deine mangelhafft.

7.

Wann du andächtig bist,
Erstatte mir den Danck darfür
Die Andacht nicht zueigne dir,
Dann sie mein Schanckung ist:
Ich dir ein solche Gaab
Mildreich verliehen hab:
Wann aber ohne allen Safft
Dein Seel gantz dürr und kummerhafft,
Dich auf das Betten lege,
Daß sie erwerben möge
Nur im geringsten Grad
Ein Tröpfflein meiner Gnad.

8.

Klopff an, und laß nicht ab,
Die Augen gegen Himmel wend,
Dahin vil tausend Seuffzer send
Um eine Gnaden-Gaab:
Du kanst nichts ohne mich,
Ich alles ohne dich:
Du kommst nicht mich zu heiligen,
Ich aber dich zu besseren,
Zu suchen deinen Frommen
Hier pfleg ich anzukommen,
Versaum die Gnaden nit,
So ich dir bringe mit.

 9. Doch

9.

Doch aber nicht erkleckt
Daß nur zuvor, eh man da geht
Zu disem göttlichen Banquet,
Ein Andacht werd erweckt;
Nach der Communion,
Die man empfangen schon,
Soll man mit sonderbaren Fleiß
Der Andacht pflegen gleicher Weiß,
Darbey sich nach Gebühren
In höchster Zucht aufführen,
Ein wahre Sitten-Zucht
Vermehrt der Gnaden-Frucht.

10.

Es ist die Züchtigkeit
Zu künfftiger Communion
Die beste Præparation,
So GOttes Aug erfreut:
Dann der aufs Aeusserlich
Alsbald ergiesset sich,
Und meiner Gegenwart nicht acht,
Sich viler Gnad unfähig macht;
Dem, der mich hier verehret,
Wird auch die Gnad vermehret,
Der meiner gleich vergißt,
Der Gnad nicht würdig ist.

11.

Hüt dich vor vil Geschwätz,
Bleib einsam, und geniesse GOtt,

Den

Den du empfangst im Engel-Brod,
Jhn über alles schätz:
Dir deinen höchsten Gast,
Den du im Hertzen hast,
Was auch die Welt möcht fangen an,
Sie keines weegs hinnehmen kan,
Mir sollst du dich ergeben,
Dir selbst nicht ferner leben,
Was immer hast, soll seyn
Hinfüro gäntzlich mein.

Dreyzehendes Capitel.

Daß die andächtige Seel aus gantzem Hertzen die Vereinigung Christi im Sacrament begehren solle.

I.

Der Knecht.

ACh höchster GOtt verleyhe mir,
Daß ich allein dich finde,
Mein gantzes Hertz aufschliesse dir,
Und gantzer Welt aufkünde:
Daß meine Seel geniesse dich,
Und ferner mich nichts krancke,
Ob man lob oder schelte mich,
Guts oder Böß gedencke,

Ich von Geschöpffen frey
Gantz unempfindlich sey.

2.

Ach daß ich höchst-vertreulich hier
Stets mit dir dörffe wandlen,
Und du als höchster Freund mit mir
Dich würdigest zu handlen!
Daß wir, wie ein verliebtes Paar
Die gröste Gmeindschafft pflegen,
Einander alles gantz und gar,
Was gheim, vertrauen mögen;
Dein Will auch und der mein
In allem treffen ein.

3.

Um wahre Liebs-Vereinigung
Mit dir, o HErr, ich bitte,
Daß ich durch Hertzens-Reinigung,
Was Irrdisch, gantz ausschütte;
Und in Krafft der Communion
d' Welt zu verachten lerne,
Mich ziehe gäntzlich ab darvon,
Von ihr mich gantz entferne,
Das Himmlisch einig lieb,
All anders von mir schieb.

4.

Wann werd ich doch, o höchster GOtt,
Mit dir vereinigt leben,
Wann wird die Welt gantz ausgerott
Kein Hindernuß mehr geben!

Ach

Ach wann werd ich verzuckt in dich
Mein gantzes Hertz versencken,
Abgstorben mir so gar an mich
Nicht selbsten mehr gedencken!
Daß ich leb gantz in dir,
Du bständig auch in mir.

5.

Wahrlich du mein Geliebter bist
Vor tausend ausgezehlet,
Mein Freud in dir zu wohnen ist,
Dich hab ich auserwehlet;
Du bist mein Frid und Hertzens-Ruh,
In dir ich Trost empfinde,
Dann ausser dir ich immerzu
Nur lauter Elend finde,
Komm, und mein Hertz bewohn,
Richt auf darinn dein Thron.

6.

Du höchst-verborgner GOtt fürwahr
Kein Freundschafft pflegst zu machen
Mit der boßhafften Sünder-Schaar,
So an die Welt gebachen;
Mit jenen redest du allein,
Die in der Einfalt leben,
Die lieben stets veracht zu seyn,
Und keiner Ehr nachstreben:
Der Demuth wohl geneigt
Dein Lieb allein sich zeigt.

7.

Was Trost, und Süssigkeit, O HErr,
Erzeigst du deinen Kindren,
Wann durch Verletzung deiner Ehr
Sie solchen nicht verhindren:
Dann du sie mit dem Engel-Brod
Von Himmel selbst beehrest,
Gibst ihnen dich zur Speiß, o GOtt,
Und sie durch dich ernährest:
Wo ist ein Nahrung dann
Süsser zu treffen an?

8.

Kein Volck so nah die Götter hat
Auf gantzem Kreiß der Erden,
Wie du, mein GOtt, hier in der That
Pflegst gmein mit uns zu werden:
Du speisest uns, o höchstes Gut,
Die Seelen zu erheben,
Mit deinem eignen Fleisch und Blut,
Zum himmelischen Leben;
Wer dich zur Speiß empfangt,
Vil süssen Trost erlangt.

9.

Kan, als ein Christ, wohl edler seyn
Ein Gschlecht der Nationen,
Bey dem GOtt selbsten kehret ein,
Will in seim Hertzen wohnen?
Wer kan aussprechen dise Gnad,
Wer kan die Lieb gnug preisen?

Die

Die GOtt der Seel im höchsten Grad
Allhier pflegt zu erweisen?
O Lieb! O Wunderthat,
Die keine Schrancken hat!

10.

Ach was kan ich für solche Gaab
Und Gutthat dir erzeigen?
Als daß ich mich, und was ich hab,
Dir gleichfalls mach gantz eigen!
Daß ich auch selbst mich dir ergeb
Ohn alle Maß und Schrancken,
Hinführo dir alleinig leb
In Wercken und Gedancken,
Ich wolle dir allein
Vollkommen eigen seyn?

11.

Alsdann mein Hertz wird seyn erfreut,
Ich werd mich kaum mehr fassen,
Wann sonderbar dein Gütigkeit
Die Wort wird hören lassen:
Willst du, mein Seel, dann eigen mir
Hinführo gäntzlich leben,
So will ich bleiben auch bey dir,
Niemalen dich aufgeben;
Willst du seyn eigen mein,
Will ich seyn eigen dein.

12.

O wie werd ich so bald alsdann
Zur Gegen-Antwort geben,

Ach HErr, ich will, so vil ich kan,
Dir pur alleinig leben;
Mach würdig mich so hoher Gunst
Bey dir stets zu verbleiben,
Ich will ja dir aus Liebes-Brunst
Mein Leib und Seel verschreiben:
Dann eins mit dir zu seyn
Verlang ich pur allein.

****

Vierzehendes Capitel.

Von etlicher andächtigen Menschen innbrünstiger Begird zu dem heiligsten Sacrament des Leibs Christi.

I.

Der Knecht.

WAs Trost und Gmüths-Vergnügenheit
Genießt verborgen hier,
Ein Seel, o HErr, so allezeit
In Ehrforcht dienet dir!
Wann ich mir da vor Augen stell
Die Andacht mancher frommen Seel,
Als sie communiciret,
So muß ich schamen mich fürwahr,
Daß mein Gemüth darbey so gar
Kaltsinnig sich aufführet.

2. Wie

2.

Wie manche Seel liebt dich so zart,
Daß sie vor Freuden weint,
Mein Hertz doch wie ein Stein so hart
Gantz trucken da erscheint;
Vor Hunger vil verschmachten schier,
Bis sie geniessen dich allhier,
Dich als ein Speiß empfangen;
Hingegen ich vor Hertzens-Frost
Trag öffters zu der Himmels-Kost
Kaum einiges Verlangen.

3.

Der Glaub von deiner Gegenwart
Lebhafft ihr Hertz entzündt,
Dahero auch die Lieb so zart
In voller Hitz aufbrinnt:
Sie wahrhafft im gebrochnen Brod
Allda erkennen dich, o GOtt,
Wie wir von Jüngren lesen,
Deren ihr Hertz, da du als Gast
Ihnen das Brod gebrochen hast,
Von Lieb entzündt gewesen.

4.

Offt weit von mir ist solche Brunst,
Ich kalt und lau verbleib,
Ach JEsu, durch dein Gnaden-Gunst
Mein Hertzens-Frost vertreib!
Glaub, Hoffnung, Lieb in mir entzünd,
Die fernerhin nicht mehr verschwind,

Wann ich dich hab genossen,
Erhitze mich auf gleiche Weiß,
Wie vilen schon von deiner Speiß
All Innbrunst hergeflossen.

5.

Mich kan heimsuchen gleicher gstalt
Mit Gnad dein Mildigkeit,
Zeig mir zur Zeit, so dir gefallt,
Auch dein Gewogenheit;
Wann schon mein Hertz nit gleich entzündt,
Der frommen Seelen Hitz empfindt,
Ein solche doch zu haben,
So vil ihm möglich, es begehrt,
Damit es auch theilhafftig werd
So grosser Andachts-Gaaben.

Fünffzehendes Capitel.

Daß die Gnad der Andacht durch die Demuth und seiner Selbst-Verlaugnung erlangt werde.

1.

Der HERR.

Such die Andacht stets, mein Kind,
Und gedultig sie erwart,
Wo ich sie nit gleich entzünd,
Laß es dir nicht fallen hart:

In

In der Demuth sie bewahre,
Und darbey kein Fleiß nit spahre
Wohl zu brauchen solche Gaab,
Wann ich sie gegeben hab.

2.

Nimm sie an mit Danckbarkeit,
Wo ich solche schicke dir,
Der Heimsuchung Maaß und Zeit
Gäntzlich überlasse mir:
Wann du Tugend-loß dich findest,
Wenig Andachts-Feur empfindest,
Mehr dich in der Demuth üb,
Als darab zu vil betrüb.

3.

Ich gib offt im Augenblick,
Was ich lang geschlagen ab,
Zu End des Gebetts ich schick
Die verschobne Gnaden-Gaab:
Wurd sogleich die Bitt gewähret,
Als man offt die Gnad begehret,
Hat der Mensch der Meynung nach
Nicht zu schätzen sich so schwach.

4.

Hoff und warte mit Gedult,
Warnach strebt dein Hertz-Begird,
Andachts-Hitz aus Gnaden-Huld
Oeffters auch verschoben wird:
Man schätzt nicht vil jene Gaaben,
Die man leichter Ding kan haben,

Doch

Doch der Gnaden-Abgang dir
Stell als Straff der Sünden für.

5.

Offt ein kleine Sach kan seyn,
So verhindert grosse Gnad,
Wann man doch mag halten klein,
Waraus folgt so grosser Schad:
Wirst du solche Sach aufgeben,
Und ihr ferner nicht ankleben,
Bald dein Seel erhalten wird,
Was entzündet ihr Begird.

6.

Dann so bald du gäntzlich dich
GOtt ergibest, und sein Will
Wird in allem einiglich
Seyn dein vorgesetztes Zihl,
Werden alle Seelen-Kräfften
Sich vergnügt an GOtt anhefften,
Dein Hertz wird sich immerzu
Finden in erwünschter Ruh.

7.

Was GOtt mag gefällig seyn,
Wird auch seyn dein Hertzens-Lust,
Sonsten nichts dich nehmen ein,
Dir nicht bringen gringsten Gust;
Sich entschlagen aller Dingen,
Und zu GOtt einfältig schwingen,
Jenen, der die Welt veracht,
Zu der Andacht fähig macht.

8. Der

8.

Der von Gschöpffen frey sich halt,
Und unordentlich nichts liebt,
Der, was eignem Sinn mißfallt,
Sich darab auch nit betrübt,
Diser in den Stand sich setzet,
In dem GOtt ihn würdig schätzet,
Daß er ihm zu seinem Heyl
Wahrer Andachts Gnad ertheil.

9.

Dann wo GOtt findt das Gefäß
Weltlicher Begirden leer,
Es der Fähigkeit gemäß
Auch erfüllt mit Gnaden mehr:
Wer ihm selbst wird mehr absterben,
Wird auch mehrer Gnad erwerben,
Häuffiger die Gnad geht ein,
Wo das Hertz sucht GOtt allein.

10.

Alsdann wird das Hertz aufs neu
Mehr und mehr zu GOtt erhebt,
Der Welt-Sorgen gäntzlich frey
In GOtt höchst-vergnügt es lebt:
In die Göttlich Hand versencket,
Nimmer an die Welt gedencket,
GOtt ergeben in seim Gwalt
Eigen es ihm nichts behalt.

11.

Also wer GOtt pur anhangt,
Mit ihm durch die Liebs-Begird,
Wann er JEsu Leib empfangt,
Süssiglich vereinigt wird:
Seine Seel er nit verschwendet,
Ihn sein eignes Gsuch nit blendet,
GOttes Ehr, nicht eignen Trost
Sucht er auch in diser Kost.

Sechzehendes Capitel.

Daß wir unsere Nothdurfft Christo offenbahren, und ihn um sein Gnad anruffen sollen.

I.

Der Knecht.

JESU! allerliebster HErr,
Dich zu niessen ich begehr,
Also eyfrig, als jemalen
War die Brunst der Liebes-Strahlen,
Aber meine Schwachheit hier
Kan nicht seyn verborgen dir;
Du siehst, was für Sünden-Masen
Meiner Seel hat angeblasen
Böser Neigung steter Streitt,
Aller Sinnen Blödigkeit.

2.

O wie offt bin ich beschwärt,
Angefochten, gantz zerstöhrt,
Forcht und Angst mich schier verschucket,
Mich der Gwalt zur Erden drucket,
Darum, so vil ich nur kan,
Um ein Hülff dich ruffe an;
Ich will nicht lang meine Plagen,
So dir gnug bekant, vortragen,
Nur allein demüthiglich
Dich um Hülff und Trost ansprich.

3.

Du kanst trösten mich allein,
Lindren alle Quaal und Pein,
Dann die gheimste Hertzens-Sorgen
Seynd so gar dir nicht verborgen,
Du weist alles, was mich quält,
Wo es mir am mehrsten fehlt;
Ich bin mehr, als man nur glaubet,
Aller Tugend-Schätz beraubet,
Vor dir steh' ich bettel-arm,
Uber mich doch dich erbarm.

4.

Speise mich, ach höchster GOtt!
Hungrigen mit deinem Brod;
Mich mit deiner Lieb entzünde,
Daß mein kalter Frost verschwinde;
Mir mein dürres Hertz anfeucht,
Meinen blinden Sinn erleucht;

Lasse mir Gall-bitter werden,
Was man irrdisch liebt auf Erden,
Mach, daß ich gedultig trag,
Was mich hier beschweren mag.

5.

Aller Gschöpffen Lust und Freud
Setz mir in Vergessenheit;
Nimm mein Hertz zu dir in Himmel,
Es befrey von Welt-Getümmel,
Von der Erden es erheb,
Daß es keim Geschöpff ankleb:
Mir dein Gegenwart versüsse,
Daß mich gantze Welt verdrüsse,
Du mein Speiß, mein Tranck allein
Freud, und Lust sollst ewig seyn.

6.

O daß mich, wie ich begehr,
Gäntzlich deine Lieb verzehr!
Daß mein Hertz im Feur gereinigt
Werd vollkommen dir vereinigt,
Laß mich hungrig nicht von dir,
Auch dein Gnad ertheile mir,
Wie du sie in ihrem Leben
Offt denjenen hast gegeben,
Welche du aus diser Welt
Sonderbare Freund erwehlt.

7.

Sollten nicht in Flammen stehn,
Die zu dem Altar hingehn?

Sollte

Sollte ich wohl dich geniessen,
Und nicht in der Lieb zerfliessen,
Wo dein höchste Gnaden-Gunst
Eine pure Liebes-Brunst?
Du bist in dem Tabernackel
Bständig eine Liebes-Fackel,
Die erleucht der Seelen Nacht,
Engel-rein die Hertzen macht.

Sibenzehendes Capitel.

Von der innbrünstigen Liebe und hefftigen Begird Christum zu empfahen.

I.

Der Knecht.

MIt höchster Ehrenbietigkeit,
HErr, zu empfangen dich,
O daß mein Hertz doch wär bereit,
Wie es gebühret sich!
Ich wünsche mir die Liebes-Flamm
Der Auserwehlten allzusamm,
Auch eyfrigstes Verlangen
Dich würdig zu empfangen,
Wie ihr Hertz immerdar
Hierinn entzündet war.

2.

O ich verlange, höchstes Gut,
Aufs Ehrenbietigist
Zu niessen auch dein Fleisch und Blut,
So vil mir möglich ist!
Ein Lieb, so je getragen hat
Ein Burger gantzer Himmels-Statt,
Jch unter allen Gaaben
Zuvorderst wünsch zu haben,
Daß dich mit Fug und Recht
Würdigst empfangen möcht.

3.

Obwohlen ich nit würdig bin
So grosser Andachts-Gaab
Gleichwohl ich dir mein Hertz und Sinn
Leg für ein Opffer ab;
Als wann ich alle Liebes-Brunst
Auch hätt aus deiner Gnaden-Gunst,
So in den Lebens-Jahren
Die Seeligen erfahren,
Welche vor Jnnbrunst schier
Gäntzlich verschmoltzen hier.

4.

Was nur ein Seel ersinnen mag,
Und hat in ihrem Gwalt,
Jch für ein Opffer dir antrag,
Und nichts mir vorbehalt:
O daß ich auch mit Lieb und Ehr
Dich zu empfangen würdig wär,

Wie

Wie dich hat aufgenommen,
Als du von Himmel kommen
Dein Mutter, so gesagt:
Sieh' HErr, ich bin dein Magd.

5.

Sie sagte ferners: nach deim Wort
Geschehe alles mir,
Auch zu geringster Diensten-Sort
Ich mich antrage dir;
Auf gleiche Weiß mein Hertz und Gmüth
Zu deinem Dienst ich anerbiet,
Ich auch verlang dein Willen
In allem zu erfüllen,
Sieh' HErr, ich will auch dein
Geringster Diener seyn.

6.

Joannis Freud war also groß,
Die Liebs-Brunst also zart,
Daß er aufsprang in Mutters-Schooß
Ab deiner Gegenwart:
Als er hernach auch offentlich
Bey vilem Volck ersehen dich,
Und deine Stimm gehöret,
Hat sich sein Freud vermehret:
O daß ich auch so gschwind
Dein Gegenwart empfind!

7.

Ach daß ich seye gleich so wohl,
Da du kommst an bey mir,
Der Freuden und Begirden voll,
In Lieb entzündt zu dir!
Weil ich an mir doch wenig hab,
Schenck ich dir für ein Opffer-Gaab
Die Andacht jener allen,
So deinem Hertz gefallen,
Und bringe sie daher,
Als wanns mein eigen wär.

8.

Ich ihren Eyfer und Gebett,
Lieb, Demuth, Sünden-Reu,
Aufopffre deiner Majestät,
Und anerbiet aufs neu:
Im Himmel und auf Erden dich
Soll alles loben ewiglich!
Dir mich, und alle Seelen
In Gnaden zu empfehlen,
Wie man ersucht mich hat,
Diß Opffer ich abstatt.

9.

Nimm an doch, höchster GOtt, nimm an
Mein Bitt, mein Lob, mein Ehr,
So vil ich dir nur geben kan,
Zu geben ich begehr:

All Augenblick ohn Maaß und Zihl
Dich immerhin ich loben will,
Ja alle Nationen,
So vil auf Erden wohnen,
Wie auch die Engel ich
Lad ein, zu loben dich.

10.

Ich bitte aber sonderbar
Für jene Seelen dich,
Die deinen Leib bey dem Altar
Empfangen würdiglich:
Erfülle sie in Uberfluß
Mit Andachts-reichen Gnaden-Guß,
Daß, wo sie sich versencken
In dich, mir Armen schencken
Zu meinem Seelen-Heyl
Der Fürbitt einen Theil.

Achtzehendes Capitel.

Daß der Mensch nicht ein fürwitziger Erforscher und Durchgründer des heiligsten Sacraments, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn, auch die Sinn und den Verstand dem heiligen Glauben unterwerffen soll.

1.

Der HErr.

Willst du in disem Sacrament
Mein Kind, nicht werden gar verblendt,
Im Zweiffels-Meer vertrincken,
Und in dem Abgrund sincken,
Steiff auf den Glauben dich allein,
Und halte deinen Fürwitz ein,
Dann GOttes Macht ergründen
Kan niemand aus den Blinden,
Das Aug kein Sticken sicht
Ohne des Glaubens Licht.

2.

Der von dem Abgrund wird verschluckt,
Von GOttes Allmacht unterdruckt,

Wer

Wer seines Nichts vergessen
Will frech den Gwalt abmessen,
Ausgrůblen, und erforschen keck,
Wie weit sich GOttes Macht erstreck:
Kein GOtt wår er zu nennen,
Wann er nit mehr sollt kŏnnen,
Als was nach eignem Schein
Jhm jeder bildet ein.

3.

Gottsfŏrchtig hier zu forschen nach
Der Wahrheit, und der Grund=Ursach,
Nach alter Våtter Lehren,
Ist keinem doch zu wehren:
Dann dort hat man zu lehrnen vil,
Was GOtt durch sie uns lehren will,
Wo man sich will bequemen,
Und ihre Lehr annehmen,
Nicht falsch auf Menschen Sinn
Den Glauben ziehen hin.

4.

Glůckseelig jene Einfalt ist,
Die sich in keine Fragen mischt,
So hier seynd unergrůndlich,
Der Ausspruch unerfindlich;
Die auch in keiner schweren Sach
Dem, was unnŏthig, forschet nach,
Sonder auf gmeiner Strassen
Sich will gern fůhren lassen,

Nimmt an mit gutem Gmůth,
Was GOttes Wort gebiet.

5.

Sehr offt hat man verlohren gar
Die Andacht, so vorhanden war,
Als man mit scharpffem Sehen
Wolt hohe Ding ausspehen,
Das Christlich Leben ist wahrhafft
Nicht in der hohen Wissenschafft,
Im Glauben es sich grůndet,
In guten Sitten findet,
Hieraus ein wahrer Christ
Allein zu kennen ist.

6.

Wann du gar offt in jenem blind,
Was sich auf Erden hier befindt,
Wie werden deine Augen
Zu Himmels-Sachen taugen?
GOtt unterwirffe dein Verstand,
Dem Glauben laß die Ober-Hand,
So wird zum Tugend-Leben
GOtt so vil Licht dir geben,
Als vil von dessen Schein
Dir wird vonnöthen seyn.

7.

Von disem Sacrament offt hart
Ein mancher grossen Streitt erfahrt,

Gantz

Gantz unverhoffte Sachen
Ihm wollen Zweiffel machen;
Doch hat hierinn zum allermeist
Schier gantze Schuld der Höllen-Geist;
Ihm gar kein Antwort geben
Ist bestes Widerstreben,
Er alle Macht verliehrt,
Wann man nicht disputirt.

8.

Fallt dir dergleichen etwas bey,
Deßtwegen nicht angsthafftig sey,
Glaub GOtt und den Propheten,
So wirst du gar bald nöthen
Denjenen in ein schnelle Flucht,
Der dich im Glauben da versucht,
Laß ihn nur Krieg anspinnen,
Er wird kein Sig gewinnen,
Wo man steht auf der Wacht,
Sein Anfall nur veracht.

9.

Offt der verachte Teuffels-List
Der frommen Seelen nutzlich ist;
Der Feind nur gute Seelen
Mit Zweiffel pflegt zu quälen;
Die sündhafft, und unglaubig seyn,
Er schon sie schätzt für gäntzlich sein,
Nur Frommen er zusetzet,
Weil er sie sein nicht schätzet,

Hier wendt er an sein Fleiß,
Plagt sie auf alle Weiß.

10.

Dahero gantz einfältiglich
Zu dem Altar verfüge dich,
Im Glauben unabwendig,
In Ehr-Forcht Zucht-anständig,
Was dein Verstand nicht fassen kan,
Auf GOtt laß sicher kommen an,
Er kan dich nit betrügen,
Kein Falschheit dir vorlügen;
Nur der betrogen wird,
Den eigner Sinn verführt.

11.

GOtt nur mit den Einfältigen
Auf Erden pflegt zu wanderen,
Das Licht gibt er den Kleinen,
Die gantz verächtlich scheinen,
Die reine Hertzen er bestrahlt,
Dem Hochmuth er das Licht verhalt,
Laßt auch die, so Fürwitzen,
Im duncklen Schatten sitzen,
Wer hier die Augen schließt,
Mehr Trost des Lichts genießt.

12.

Der menschlich Sinn sich offt verblendt,
Die rechte Wahrheit nicht erkennt,
Des Glaubens-Licht und Lehren
Hingegen nicht bethören;
Sie unbetrüglich immerdar
Seynd, und verbleiben ewig wahr;
Der Glaub voran soll gehen,
Die Witz auf ihne sehen,
Und niemal gehn voran,
Weil sie leicht irren kan.

13.

GOtt in dem Gheimnuß haben will,
Daß Glaub und Lieb den Meister spihl;
Ihnen die Witz hingegen
Sich soll zu Füssen legen;
Vil Wunder in der Engel-Speiß
Sie würcken gantz verborgen Weiß,
Wer nicht einfältig glaubet,
Sich viler Gnad beraubet,
Wo auch die Lieb erkalt,
Man wenig Schätz erhalt.

14.

Es würcket Wunder tausendfalt
Die göttlich Macht, und höchster Gwalt
Im Himmel und auf Erden,
Die nicht begriffen werden:

Die menschlich Witz ist allzuschwach,
Zu fassen gringste Wunder=Sach:
Kein Wunderwerck man findet,
Wo es die Witz ergründet;
Ein Wunder nur kan seyn,
Was GOtt begreifft allein.

Ende des vierdten Buchs.

Ut in omnibus glorificetur DEUS.
Reg. c. 57.

Register.

Drittes Buch.

Von innerlicher Tröstung.

XXIV. Capitel. Von Vermeidung fürwitziger Erforschung eines anderen Lebens. Fol. 1.
XXV. Capitel. Worinn beständiger Frid des Hertzens, und rechtes Zunehmen stehet. 5.
XXVI. Capitel. Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths, welches vilmehr durch ein demüthiges Gebett, als durch das Lesen verdienet, und zuwegen gebracht wird. 9.
XXVII. Capitel. Daß die selbst eigne Liebe von dem höchsten Gut uns am meisten abziehe. 13.
XXVIII. Capitel. Wider die Zungen der Ubel-Nachredneren. 17.
XXIX. Capitel. Wie GOtt bey einfallender Trübsaal und Widerwärtigkeit anzuruffen und zu loben sey. 20.

XXX. Capitel. Wie GOtt um Hülff zu bitten sey, und von dem Vertrauen, die Gnad wiederum zu bekommen. 23.
XXXI. Capitel. Von Verschmähung aller Creaturen, auf daß der Schöpffer gefunden werde. 30.
XXXII. Capitel. Wie der Mensch sich selbst verlaugnen, und allen Begirden absagen soll. 36.
XXXIII. Capitel. Von Unbeständigkeit des Hertzens, und von rechter Meynung auf GOtt gerichtet. 40.
XXXIV. Capitel. Daß der liebhabenden Seel GOtt über alles, und in allem angenehm und gefällig seye. 43.
XXXV. Capitel. Daß kein Sicherheit sey von der Versuchung in disem Leben. 49.
XXXVI. Capitel. Wider die eytle und leichtfertige Urthel der Menschen. 53.
XXXVII. Capitel. Von vollkommener Aufgebung seiner selbst, die Freyheit des Hertzens zu erlangen. 57.
XXXVIII. Capitel. Von guter Anordnung äusserlichen Sachen, und Zuflucht zu GOtt in allen Nöthen. 60.
XXXIX. Capitel. Daß der Mensch in seinen Geschäfften nicht so sehr unruhig und ungestimm seyn solle. 63.
XL. Capitel. Daß der Mensch nichts Guts

aus

aus ihm selber hab, und sich keines Dings berühmen möge. 65.
XLI. Capitel. Von Verachtung aller zeitlichen Ehr. 70.
XLII. Capitel. Daß kein Frid noch Trost zu setzen seye in denen Menschen. 72.
XLIII. Capitel. Von eytler und weltlicher Wissenschafft. 75.
XLIV. Capitel. Wie einer sich der äusserlichen Dingen nicht fast annehmen soll. 82.
XLV. Capitel. Daß nit allen Menschen zu glauben sey: und wie leichtlich einer mit der Zungen anstosse. 85.
XLVI. Capitel. Von Vertrauen in GOtt zu haben, wann sich scharpffe Reden wider uns erheben. 93.
XLVII. Capitel. Daß alle beschwärliche Ding wegen des ewigen Lebens gern zu leiden seynd. 101.
XLVIII. Capitel. Von der ewigen Freud der Seelen, und dises Lebens Angst und Noth. 106.
XLIX. Capitel. Von Begird ewigen Lebens, und wie grosses Gut denen streittenden Menschen verheissen sey. 114.
L. Capitel. Wie sich der trostlose Mensch in die Händ und Willen GOttes befehlen soll. 121.
LI. Capitel. Demüthigen Wercken soll man

obligen, wann der Mensch zu hohen Dingen zu schwach wird. 129.
LII. Capitel. Daß sich der Mensch des Trosts und Gnaden nicht würdig schätze, sonder vilmehr der Pein und Straff. 132.
LIII. Capitel. Daß die Gnad GOttes sich nit vermische mit irrdischer Weißheit. 137.
LIV. Capitel. Von mancherley Bewegungen der Natur und Gnad. 141.
LV. Capitel. Von Zerstöhrlichkeit der Natur und Krafft der göttlichen Gnad. 152.
LVI. Capitel. Daß wir uns selbst verlaugnen, und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen. 160.
LVII. Capitel. Daß der Mensch nicht soll Kleinmüthig seyn, so er in etliche Gebrechen fallet. 166.
LVIII. Capitel. Daß man sich nit unterstehen soll, die hohe Ding, und verborgene Urtheil GOttes zu ergründen. 172.
LIX. Capitel. Daß in GOtt alle Hoffnung, und Zuversicht zu setzen sey. 186.

Vierdtes Buch.

Vom allerheiligsten Sacrament des Altars.

Andächtige Ermahnung zur Heil. Communion. Fol. 191.

I. Capi-

I. Capitel. Mit was Ehrerbietsamkeit man Christum empfangen solle. 193.
II. Capitel. Daß dem Menschen in disem Sacrament GOttes grosse Gütigkeit und Liebe bewisen werde. 205.
III. Capitel. Daß es nutz sey zu disem heiligsten Sacrament zu gehen. 212.
IV. Capitel. Daß vil Gutes verliehen werde jenen, die andächtig zu disem Sacrament gehen. 218.
V. Capitel. Von Würdigkeit dises Sacraments und des Priesterlichen Stands. 223.
VI. Capitel. Ein Frag, wie sich der Mensch vor der Communion halten soll? 227.
VII. Capitel. Von Erforschung eignen Gewissens und Fürsatz der Besserung des Lebens deren, die diß Sacrament wandlen, und empfangen. 229.
VIII. Cap. Von dem Opffer Christi am Creutz und Aufgebung des eignen Willens. 234.
IX. Capitel. Daß wir uns, und alles, was wir haben und vermögen, GOtt dem HErren opfferen, und für alle Menschen bitten sollen. 236.
X. Capitel. Daß die Heil. Communion nicht leichtlich zu unterlassen. 241.
XI. Capitel. Daß der Leib Christi, und die H. Schrifft einer jeden glaubigen Seel nothwendig seye. 249.

XII. Ca-

XII. Capitel. Daß der Mensch, der zu disem heiligsten Sacrament gehen will, sich mit höchstem Fleiß darzu bereiten soll. 258.
XIII. Capitel. Daß die andächtige Seel aus gantzem Hertzen die Vereinigung Christi im Sacrament begehren solle. 263.
XIV. Capitel. Von etlicher andächtigen Menschen innbrünstiger Begird zu dem heiligsten Sacrament des Leibs Christi. 268.
XV. Capitel. Daß die Gnad der Andacht durch die Demuth und seiner Selbst-Verlaugnung erlangt werde. 270.
XVI. Capitel. Daß wir unsere Nothdurfft Christo offenbaren, und ihn um sein Gnad anruffen sollen. 274.
XVII. Cap. Von der innbrünstigen Liebe und hefftigen Begird Christum zu empfahen. 277.
XVIII. Cap. Daß der Mensch nicht ein fürwitziger Erforscher und Durchgründer des heiligsten Sacraments, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn, auch die Sinn und Verstand dem heiligen Glauben unterwerffen soll. 282.

Ende des andern Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Habisreutinger, Columban,

Nachfolgung Christi Aus dem Original-Text In teutsche Vers gebunden, Und
Mit flüssigen, von dem Verfasser selbst Aufgesetzten Arietten versehen

Bd.: 2

Augspurg (1744)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th A 98 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11283547-2
VD18 80180833-001